Pädagogische Hochschule St. Gallen PHSG
Studiengang Kindergarten- und Primarstufe

Ausarbeitung einer klassenübergreifenden Projektwoche mit dem Zyklus 1 im Wald

Bachelorarbeit

im Rahmen der Ausbildung 2017-20
im Studienbereich Natur, Mensch, Gesellschaft

von

Selina Alther
Kornfeldstrasse 15b
9323 Steinach

17. Januar 2020

Begleitung und Begutachtung: Prof. Erika Rufer

Inhaltsverzeichnis

Abstract **4**
1. Einleitung **5**
1.1 Entwicklung der Leit- und Unterfragen 5
1.2 Überblick über die Arbeit 5
1.3 Begriffserklärung 5
1.4 Vorgehen 5
1.5 Persönliche Beweggründe für das Projekt 5
1.6 Ziele der Arbeit 6
2. Bedeutung des Waldes für den Menschen **7**
2.1 Globale ökologische Bedeutung 7
2.2 Forstwirtschaft 7
2.3 Funktionen des Waldes 7
2.3.1 Schutzfunktion 7-8
2.3.2 Erholungsfunktion 8
2.3.3 Nutzfunktion 8-9
2.3.4 Bildungsfunktion 9
2.4 Bedeutung für Kinder 9-10
2.5 Fazit 10
3. Der Wald als ausserschulischer Lernort **11**
3.1 Definition «ausserschulische Lernorte» 11
3.2 Ausserschulische Lernorte und ihre Chancen und Grenzen 11-12
3.3 Waldpädagogik: Der Wald als ausserschulischer Lernort 12
3.4 Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Wald 13
3.4.1 Definition «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» 13
3.4.2 Umsetzung der BNE im Unterricht 13-14
3.5 Fazit 14
4. Chancen und Herausforderungen von verschiedenen Lerngruppen **15**
4.1 Lerngruppen definieren 15
4.1.1 Jahrgangsklassen 15
4.1.2 Altersdurchmischte Klassen 15-16
4.2 Klassenübergreifende Lerngruppen 16
4.2.1 Chancen und Herausforderungen des klassenübergreifenden Lernens 16-17
4.2.2 Klassenübergreifendes Lernen im Wald 17
4.3 Gruppenentwicklung 17-18
4.4 Fazit 18

5. Projektarbeit mit Kindern 19
5.1 Definition «Projektarbeit» 19
5.2 Gründe für eine Projektarbeit 19
5.3 Vier-Stufen-Modell von Kerstin Klein 19-20
5.4 Aufgaben der Lehrperson 20-21
5.5 Schwierigkeiten der Projektarbeit 21
5.6 Klassenübergreifende Projektarbeiten in altersgemischten Lerngruppen 21
5.7 Fazit 21-22
6. Bezug zum Lehrplan Volksschule St. Gallen 23
6.1 Entwicklungsorientierte Zugänge 23-24
6.2 Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Lehrplan Volksschule 24
6.2.1 Politik, Demokratie und Menschenrechte 24
6.2.2 Natürliche Umwelt und Ressourcen 24-25
6.3 Fazit 25
7. Zusammenfassung und Folgerungen für mein Projekt 26
7.1 Begründung des Lernorts Wald 26
7.2 Begründung des klassenübergreifenden Lernens 26
7.3 Begründung der Projektarbeit 26-27
7.4 Beurteilung anhand des Lehrplan Volksschule St. Gallen 27
8. Mein Projekt: Wald – ich, du, wir. 28
8.1 Vorstellung des Projekts 28-29
8.2 Ziel des Projekts 29
8.3 Umsetzung des Projekts 29
9. Rückblick 30
9.1 Beantwortung der Fragestellung 30
9.2 Beurteilung des Projekts 31
9.3 Danksagung 31
10. Verzeichnisse 32
10.1 Literaturverzeichnis 32-33
10.2 Abbildungsverzeichnis 34
10.3 Tabellenverzeichnis 34
11. Anhang 35-36
Eidesstattliche Erklärung 37

Abstract

Kinder halten sich heute immer weniger im Wald auf. Während die künstliche Umwelt fortlaufend mehr ausgebaut wird, entfremden sich die Kinder von der Natur. Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, wie dieser Entwicklung entgegengewirkt werden kann. Die Kinder sollen sich im Zyklus 1 aktiv mit sich selbst, ihren Mitmenschen und der Natur auseinandersetzen.
Aus der Literaturrecherche und den daraus gefolgerten Erkenntnissen entstand eine Ausarbeitung einer Projektwoche mit dem Zyklus 1 im Wald. Die Waldwoche fördert den Aufbau einer Beziehung zur Natur so naturnah wie möglich. Dabei wird klassenübergreifend und im Sinne einer Projektarbeit gearbeitet. Die Kinder müssen sich verstärkt und in einer ungewohnten Situation mit sich selbst und ihren Mitmenschen auseinandersetzen.
Die Projektwoche wurde für eine Durchführung mit ca. 80 Schülerinnen und Schüler im Raum Rorschach konzipiert und so aufgebaut, dass sie an jeder Schule mit geringem Aufwand durchgeführt werden kann.

Keywords: Waldpädagogik, Wald, Projektarbeit, ausserschulische Lernorte, klassenübergreifende Lerngruppen

Quelle: Alther, S. (2020). Ausarbeitung einer klassenübergreifenden Projektwoche mit dem Zyklus 1 im Wald. Rorschach: PHSG.

1.Einleitung

1.1 Entwicklung der Leit- und Unterfragen

Fragestellung:

Wie kann durch den Lebensraum Wald im Zyklus 1 die Beziehung zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zur Natur klassenübergreifend gefördert werden?

Unterfragen:

- Welche Bedeutung hat der Wald als Lebensraum?
- Wie kann der Lebensraum Wald als ausserschulischer Lernort genutzt werden?
- Inwiefern ist der Wald ein geeigneter Ort für klassenübergreifendes Lernen?
- Wie kann mit Kindern im Zyklus 1 eine Projektarbeit durchgeführt werden?
- Welche Vorteile bringt eine klassenübergreifende Lerngruppe mit sich?

1.2 Überblick über die Arbeit

Im theoretischen Teil wird zuerst der Wald als Lebensraum und ausserschulischer Lernort thematisiert. Danach wird Bezug auf die Lerngruppenbildung und die damit verbundenen Auswirkungen auf das Lernen der Kinder genommen. Schliesslich wird die Projektarbeit thematisiert und erarbeitet, welche Chancen und Herausforderungen ein Projekt mit sich bringt. Die Bezugnahme zum Lehrplan Volksschule prüft, inwiefern sich ein solches Projekt im Zyklus 1 eignet. Schliesslich werden Erkenntnisse zusammengefasst und das Projekt vorgestellt. Im Rückblick wird das Projekt beurteilt und die Fragestellungen werden beantwortet.

1.3 Begriffsklärung

Für die Verständlichkeit meiner Bachelorarbeit ist die Klärung folgender Begriffe relevant:

Klassenübergreifendes Lernen:

Das alters-/jahrgansübergreifende Lernen bezeichnet das Lernen in verschiedenen Schülerjahrgängen. Beim klassenübergreifenden Lernen werden die Kinder in verschiedenen Klassen unterrichtet. Dies kann altershomogen oder altersübergreifend durchgeführt werden. Relevant ist, dass die Kinder sich zu Beginn noch kaum kennen, was zu verschiedenen gruppendynamischen Prozessen führt.

BNE:

Steht für Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Begriff für die Umweltbildung seit Mitte der 1990er-Jahre (Bolay & Reichle, 2016, S. 47). BNE wird im Kapitel 3.4.1 (Seite 15) genauer definiert.

1.4 Vorgehen

Um theoretisches und praktisches Wissen direkt verknüpfen zu können, erarbeite ich mir den theoretischen und den praktisch orientierten Teil parallel. So kann ich in der Theorie erlangtes Wissen direkt in meinen praktischen Teil miteinbeziehen und Entscheidungen wissenschaftlich fällen und begründen.

Für mein Produkt habe ich Rorschach als möglichen Durchführungsort gewählt, weshalb ich auch im Theorieteil bei Beispielen von Rorschach ausgehe. Ein einfacher Transfer auf andere Gemeinden wird jedoch ermöglicht.

1.5 Persönliche Beweggründe für das Projekt

Als Kind war ich Teilnehmerin der Pfadi und seit mehreren Jahren bin ich als Pfadileiterin aktiv. Somit bin ich regelmässig mit Kindern im Wald unterwegs. Zusammen mit den Kindern erlebe ich, wie der Wald ohne viel Material als Bewegungs- und Lernort, aber auch als Alltagsausgleich dienen kann. Da mir der wissenschaftliche Hintergrund dazu jedoch noch fehlt, habe ich mich entschieden, mir diesen im Rahmen meiner Bachelorarbeit anzueignen. Damit ich mein theoretisch erarbeitetes Wissen direkt mit Praxis verknüpfen kann, möchte ich ein Waldprojekt ausarbeiten, das ich nach meinem Studium als Lehrperson auch umsetzen kann.

1.6 Ziele der Arbeit

Die vorliegende Bachelorarbeit soll aufzeigen, wie der Wald als ausserschulischer Lernort genutzt werden kann um Kinder mit einer Projektarbeit in der Beziehung zu sich selbst, ihren Mitmenschen und der Natur zu fördern. Das Produkt sollte eine Projektwoche im Wald sein, die mit wenig Aufwand im Zyklus 1 durchgeführt werden kann.

2. Bedeutung des Waldes für Menschen

In Form von Holz als Material- und Energieträger gehört der Wald zur Lebensgrundlage jedes Menschen, was meist nicht bewusst wahrgenommen wird. Die Existenz des Waldes ist nicht nur entscheidend für den Alltag der Menschen, sondern auch für unsere Atmosphäre.

2.1 Globale ökologische Bedeutung

Die Bewaldung der Erde hat einen direkten Einfluss auf den Kohlendioxidgehalt der Atmosphäre. Wird die Waldbiomasse vergrössert, verringert sich der Kohlendioxidgehalt. Waldzerstörung hingegen führt zur Freisetzung von Kohlendioxid. Dadurch macht sich der Wald zur grössten terrestrischen Kohlenstoffdioxidsenke. Je mehr Wald auf der Erde ist, desto reiner ist unsere Atmosphäre (Burschel, 1995, S. 80).

2.2 Forstwirtschaft

Damit die Menschen langfristig gesehen vom Holz als Industrie- und Energierohstoff profitieren können, ohne die Atmosphäre immens zu belasten, muss der Wald nachhaltig bewirtschaftet werden (Burschel, 1995, S. 80).

In der Schweiz bestimmt das Schweizer Waldgesetz (2017), wie Wälder bewirtschaftet werden müssen. Dieses geht auf die räumliche Verteilung, die Naturnähe, die Waldfunktionen und die Waldwirtschaft ein.

2.3 Funktionen des Waldes

Neben einem Lebensraum für Tiere und Pflanzen, ist der Wald auch ein Lebensraum für Menschen. Diese nutzen den Wald in vielfältiger Weise, was in vier Funktionen des Waldes zusammengefasst wird. Die Menschen gestalten den Wald so, dass in einem Wald immer die eine oder andere Funktion zentraler ist (Bolay & Reichle, 2016, S. 11). Im folgenden Abschnitt werden die Funktionen definiert und in Bezug zur Region Rorschach gestellt.

2.3.1 Schutzfunktion

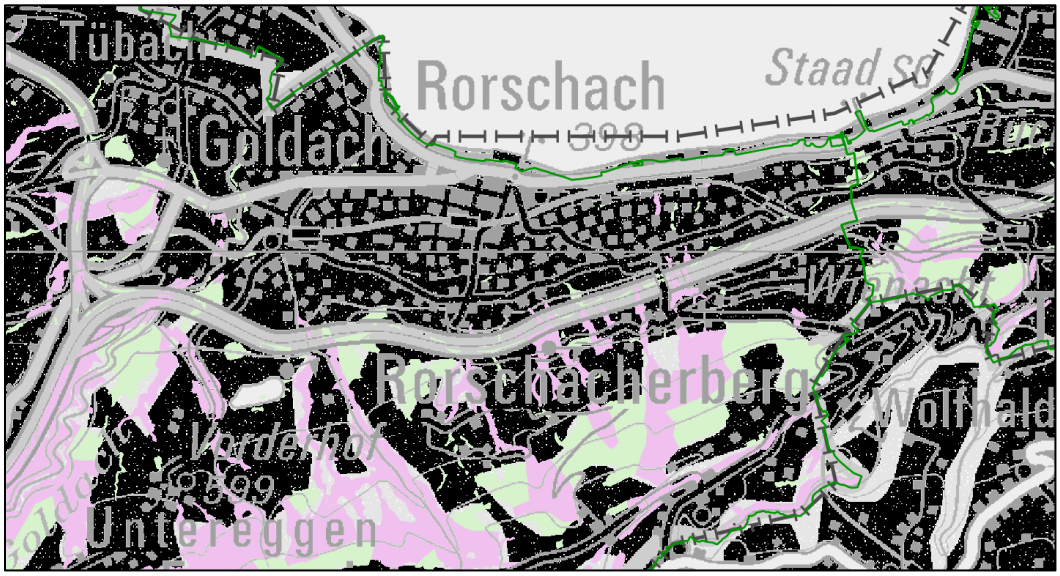


Abbildung 1: Geoportal: Schutzwälder Region Rorschach (vgl. Geoportal, 2019)

Als Schutzfunktion werden die ökologischen Aufgaben des Lebensraum Wald definiert. Dazu gehören Schutzgebiete, wie Überschwemmungsschutz- oder Erosionsschutzgebiete. Werden diese Gebiete gestört, droht den Menschen Gefahr. Der Wald fungiert auch als Lärmschutz, in dem er Lärmstörungen bricht oder lenkt. Ausserdem schützt der Wald unsere Atmosphäre durch die Verringerung des Kohlenstoffdioxidgehalts (Bolay & Reichle, 2016, S. 11).

Das Klima und die Anzahl und Art der menschlichen Aktivitäten bestimmt die Biodiversität des Waldes. So kann der Wald ein schützender Lebensraum für Säugetiere, aber auch Amphibien,

Reptilien und Wirbellose sein. Naturschutzmassnahmen haben das Ziel, die biologische Vielfalt zu erhalten (Bolay & Reichle, 2016, S. 12).

Im Geoportal kann online ermittelt werden, welche Wälder als Schutzwälder dienen. In der Region Rorschach sind das alle Wälder, die auf der Abbildung (S. 7) rot markiert sind.

2.3.2 Erholungsfunktion

Menschen nutzen den Raum Wald als Ort der Erholung in Form von Spazierengehen, Fahrradfahren, Joggen oder anderen Freizeitbeschäftigungen. Im Rahmen der Freizeitnutzung und der Gesundheitsförderung wird durch den Bau und die Bewirtschaftung von Bänken, Wegen, Grillstellen, Abfalleimern und anderen Einrichtungen dies den Menschen ermöglicht und attraktiv gemacht (Bolay & Reichle, 2016, S. 12).

Die Effekte des Waldes auf die Gesundheit sind erwiesen. So sind nicht nur physische Effekte, wie die positive Auswirkung auf den Blutdruck, Übergewicht und die Anfälligkeit für Krankheiten wie Diabetes oder Schlaganfälle bekannt, sondern auch Effekte auf die psychische und die soziale Gesundheit. In Bereich der psychischen Gesundheit bedeutet dies unter anderem weniger Stress, Erholung von geistiger Müdigkeit oder auch die Stärkung des Selbstwertgefühls. Zu den Auswirkungen auf die soziale Gesundheit gehört die Integration und die Förderung der psychosozialen Entwicklung (Gebhard, 2012, S. 36-37).

Als Beispiel für Wälder mit Erholungsfunktion gibt es rund 500 Wälder in der Schweiz mit einem «Zurich Vitaparcours», die der Freizeitnutzung und Gesundheitsförderung dienen und ein Naturerlebnis bieten. Einer davon befindet sich in Goldach. Auf einer Streckenlänge von 2.9 Leistungskilometern wurden fünfzehn Stationen eingerichtet, an denen verschiedene Übungen für Beweglichkeit, Geschicklichkeit, Kraft und Ausdauer ausgeübt werden können. Der Zugang ist gratis und öffentlich (vgl. www.zurichvitaparcours.ch).

2.3.3 Nutzfunktion

Abbildung 2: Geoportal: Jagdreviere Region Rorschach (Geoportal, 2019)

Die Produktion von Holz als kohlendioxidneutraler, nachwachsender Rohstoff macht den Grossteil der Nutzfunktion aus. Zur Nutzfunktion gehört auch die Jagd und das Sammeln von Beeren und Pilzen. Letzteres wird wegen der geringen ökonomischen Bedeutung jedoch eher zur Erholungsfunktion gezählt (Bolay & Reichle, 2016, S. 13-14).

Der Kanton St. Gallen ist in gemeindeübergreifende Jagdreviere eingeteilt. Es gibt auch Nichtjagdgebiete, wie in der obenstehenden Abbildung zum Beispiel in der Stadt Rorschach

definiert werden. Diese Reviere können, genauso wie die Schutzwälder, auf dem Geoportal online ermittelt werden.

2.3.4 Bildungsfunktion

Zur Bildungsfunktion des Waldes gehören Waldpädagogik, Umweltbildung und die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Ganzheitliches und praktisches Erleben und Lernen im Wald soll das Bewusstsein der Bedeutung des Waldes und das damit verbundene Problembewusstsein für die Umwelt schärfen. Die Kinder sollen emotional zum Wald und zur Natur verbunden werden. Waldpädagogik arbeitet der Naturentfremdung entgegen, damit Kinder nicht nur bei Spaziergängen durch den Wald schlendern, sondern ein Bewusstsein und Verständnis für die Natur und Umwelt im Ganzen erhalten (Bolay & Reichle, 2016, S. 14).

Im Lehrplan Volksschule ist verankert, dass Kinder im Zyklus 1 Lebensräume und dessen Tiere und Pflanzen selbst erkunden können müssen (D-EDK, 2017, S. 266). Dies ist eine von mehreren Kompetenzen, die zur Waldpädagogik, Umweltbildung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung gehören. Viele Kindergärten und Primarschulen gehen regelmässig in den Wald, um diese Kompetenzen erfüllen zu können.

Als Beispiel zur Erfüllung der Bildungsfunktion gibt es den Walderlebnisraum in Gais. Dort sind verschiedene Lehrangebote vorhanden mit Informationen zu Pflanzen, Tieren und zum Boden im Gaiser Wald.

2.4 Bedeutung für Kinder

Schon seit den sechziger Jahren wird von einer Entfremdung von der Natur gesprochen. Damals betonte Mitscherlich (1965, S. 24, zit. nach Gebhard, 2013, S. 74), dass Kinder in städtischen Umgebungen wie Miniaturerwachsene behandelt würden. Die Erwachsenen wüssten nicht mehr, welche Umwelt Kinder für ein gutes Aufwachsen benötigen würden. So bräuchten Kinder Tiere, Wasser, Dreck, Gebüsche und viel Spielraum – alles, was die Natur bieten kann, die Stadt jedoch nicht. Im Kapitel «2.3.4 Bildungsfunktion» wurden positive Effekte des Waldes auf den Menschen bereits knapp erläutert. Diese werden nun konkretisiert und besonders auf Kinder angewandt.

Mit der Urbanisierung wächst das Problem der Naturentfremdung von Kindern. Die künstliche Umwelt wird grösser, was zum Schaden der natürlichen, unberührteren Umwelt geschieht. Mit der künstlichen Umwelt sind Städtebau, Strassen und Industrie gemeint, welche die Landschaft vernichten. Daher wird die Frage zentraler, was Menschen, insbesondere Kinder, für ihre positive psychische Entwicklung an natürlicher Umwelt benötigen (Gebhard, 2013, S. 74). Gebhard (2013, S. 109-110) thematisiert empirische Befunde zur Beeinflussung der Natur auf die psychische Entwicklung aus verschiedenen Forschungsbereichen. Demnach haben Naturerfahrungen folgende Effekte:

- Steigerung der Konzentrationsfähigkeit und Selbstdisziplin (Faber Taylor, 2002, zit. in Gebhard, 2013, S. 109)
- Steigerung des Wohlbefindens (Augenstein, 2002, zit. in Gebhard, 2013, S. 109)
- Steigerung der Identitätszugehörigkeit (Rishbeth & Finney, 2006, zit. in Gebhard, 2013, S. 109)
- Erholung von Stress (Hartig et al., 1991, zit. in Gebhard, 2013, S. 109)
- Steigerung des Selbstwertgefühls (Wells & Evans, 2003, zit. in Gebhard, 2013, S. 110)
- Aufbauen des Verständnisses von sich selbst (Wilke, 2004, zit. in Gebhard, 2013, S. 110)

Beruhend auf mehreren Studien betont Gebhard (2013) generell den positiven Effekt der Natur auf die subjektive Gefühlslage. So nehmen negative Gefühle wie Aggression ab und positive Gefühle zu. Diese Effekte zeigen sich, solange die Natur nicht bedrohlich wirkt (S. 110).

Neben den erwähnten psychischen Effekten wirkt sich der Wald auch auf die physische Gesundheit aus. Studien von Molnar et al. (2004, zit. in Gebhard, 2013, S. 109-112) und Sallis und Glanz (2006, zit. in Gebhard, 2013, S. 199-112) belegen, dass dieser Anreiz zu physischer

Aktivität schafft. Weniger Wald und unbebaute Umwelt führen also zu mehr Übergewicht, da weniger Anreiz für physische Aktivität vorhanden ist. Ausserdem erwähnt Gebhard eine Studie von Lettieri (2004), die Waldkindergärten der Schweiz zu diesem Thema untersucht hat. Die Naturerfahrungen im Waldkindergarten zeigen einen positiven Effekt auf die psychomotorische Entwicklung, vor allem in der Grobmotorik.

Nicole und Seeland (1999, 2003, zit. in Gebhard, 2013, S. 109-112) zeigen in ihrer Studie die sozialen Effekte auf. Demnach schaffen Wälder Möglichkeiten zur sozialen Interaktion. Auch sozialintegrative Funktionen werden begünstigt, wie das Schaffen von Kontaktmöglichkeiten zwischen Kindern und Erwachsenen.

Je öfter Kinder sich im Wald aufhalten, desto intensiver zeigen sich die positiven Effekte. Mit jedem Aufenthalt im Wald hinterlassen Menschen jedoch auch Spuren im Wald. Damit der Wald von allen genutzt werden kann und trotzdem seine Ästhetik behält, rückt die Bildung für Nachhaltige Entwicklung ins Zentrum. Die Kinder müssen Regeln und Verhaltensweisen lernen, damit sie zur nachhaltigen Nutzung des Waldes angeregt werden.

2.5 Fazit

Aus den Erkenntnissen dieses Kapitels lässt sich schliessen, dass es für die Durchführung einer Waldwoche sehr wichtig ist, den richtigen Wald zu wählen. Es lohnt sich, einen Blick auf die Waldfunktionen zu werfen – wobei nicht pauschal eine Waldfunktion als perfekte Voraussetzung betrachtet werden kann.

Ein Wald, in dem die Erholungsfunktion im Zentrum steht, kann sehr passend sein. Er bietet oft Feuerstellen, Bänke und andere Möglichkeiten, um es sich gemütlich zu machen. Allerdings muss sichergestellt werden, dass diese Einrichtungen keinen störenden Einfluss haben. Es ist ratsam, mehrere Wälder nach deren Funktionen zu studieren und auch zu rekognoszieren, bevor definitiv ausgewählt wird.

Um die Forst- und Jagdwirtschaft nicht zu stören, muss vor Beginn einer Projektwoche beim Förster und der Gemeinde abgeklärt werden, ob eine Waldwoche zu dieser Zeit am gewünschten Ort möglich ist. Allenfalls können auch Kosten für den Aufenthalt anfallen.

Für die Planung der Waldwoche ist mir wichtig, dass die Kinder von den psychischen, physischen und sozialen Effekten des Waldes profitieren können. Die Schülerinnen und Schüler sollen genug Zeit haben, um den Wald zu erforschen und erkunden, selbständig zu spielen und herumzurennen. Das geführte Programm soll gezielt so aufgebaut sein, dass die Schülerinnen und Schüler den Wald, ihre Mitmenschen und sich selbst besser kennenlernen können.

3. Der Wald als ausserschulischer Lernort

3.1 Definition «ausserschulische Lernorte»

Lernorte zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Möglichkeit zum Forschen und Erfahren, zum Entdecken und Fragen bieten. Um das schulische Lernen bereichern und fortsetzen zu können, kann mit ausserschulischen Lernorten gearbeitet werden (Brade & Dühlmeier, 2015, S. 424).

Münch (1985, S. 25, zit. in Kahlert, Fölling-Albers, Götz, Hartinger, Miller & Wittkowske (Hrsg.), S. 434) definiert primäre und sekundäre Lernorte. **Primäre Lernorte** sind Orte, die zum Lernen geschaffen werden. Dazu gehören Schulen, aber auch das Schulgelände oder der Klassenraum. **Sekundäre Lernorte** wurden nicht zum Lernen errichtet. Sie erfüllen grundsätzlich andere Aufgaben und werden nur durch beabsichtigte Nutzung für Lernprozesse zu Lernorten. Dazu gehören Orte wie Wiesen und Strassen. (Brade & Dühlmeier, 2015, S. 424).

Eine andere, aber doch ähnliche Auffassung formuliert Brühne (211, S. 6, zit. in Kahlert et al. (Hrsg.), S. 434) mit **freien und gebundenen Lernstrukturen**. Ein Ort mit gebundener Lernstruktur setzt die Lehrperson ins Zentrum. Gebundene Lernstrukturen werden als passiv und belehrend wahrgenommen. Offene Lernstrukturen setzen wiederum das Entdecken und Erschliessen ins Zentrum. Die Lehrperson ist weniger im Fokus (Brade & Dühlmeier, 2015, S. 424).

Ausserschulisches Lernen, bezogen auf diese beiden Theorien, bedeutet die Nutzung von sekundären Lernorten in einer freien Lernstruktur. Dies trifft auf den Wald zu. Er wurde nicht zum Lernen geschaffen, kann jedoch als ausserschulischer Lernort genutzt werden – ohne die direkte Führung der Lehrperson.

3.2 Ausserschulische Lernorte und ihre Chancen und Grenzen

Ausserschulische Lernorte bringen viele Chancen, aber auch Grenzen mit sich. Die Chancen werden lern- oder schulpsychologisch betrachtet (Brade & Dühlmeier, 2015, S.436).

Setzen sich die Lernenden am ausserschulischen Lernort aktiv mit dem Lernort auseinander, kann der Lernort Aufmerksamkeit erzeugen. Aus lernpsychologischer Sicht wird ausserdem von einem Verhindern von «trägem» Wissen gesprochen. Träges Wissen ist Wissen, das lediglich im Schulkontext angewendet werden kann. Das Anwenden im Alltag gelingt nicht. Ausserschulische Lernorte können authentische Situationen schaffen, was eine Verbindung zwischen Schul- und Alltagswissen erleichtert (Brade & Dühlmeier, 2015, S. 436).

Schulpädagogisch bieten ausserschulische Lernorte den Kindern die Möglichkeit, Realbegegnungen zu erfahren. Die Kinder beobachten, erkunden und hinterfragen reale Orte. Statt auf didaktisch reduzierte Aufgaben treffen sie auf tatsächliche Arbeitsabläufe. Idealerweise entwickeln die Kinder eine fragende Haltung. Der Unterricht wird fragend gestaltet. Das Lernen wird umso intensiver, wenn die Kinder selbst tätig werden. Gehen die Schülerinnen und Schüler ohne direkte Führung einer eigenen Frage nach, indem sie beobachten, dokumentieren, Experten befragen und selbst handeln, lernen sie nicht nur mehr, sondern erweitern auch ihre Methodenkompetenz. Ausserschulische Lernorte erfordern andere Methoden als schulische Lernorte. Dabei brauchen die Kinder Methoden zur Informationsbeschaffung, zum fachspezifischen Arbeiten vor Ort, aber auch zum Dokumentieren und Präsentieren am Schluss (Brade & Dühlmeier, 2015, S. 437).

Ausserschulische Lernorte sind weniger geordnet. Die Schülerinnen und Schüler müssen selbst zwischen wesentlichen und unwesentlichen Lerngelegenheiten differenzieren. Dies kann einen positiven, aber auch einen negativen Lerneffekt haben. Ausserdem ist anders als in schulischen Lernorten nicht garantiert, dass es zur erwünschten Realbegegnung kommt. Weiter ist die Arbeit mit Experten nur zielführend, wenn diese sich auf die Ebene der Schülerinnen und Schüler begeben und ihr Wissen richtig aufbereiten. Ausserschulische Lernorte werden schneller unübersichtlich für die Lehrperson, aber auch Schülerinnen und Schüler können überfordert sein. In der Vorbereitung ist das Gewährleisten eines ausreichenden

Vorwissens bei den Kindern essenziell, aber auch das Erarbeiten der fachlichen Kompetenz der Lehrperson ist entscheidend. Dadurch gehört zu den Grenzen ausserschulischer Lernorte auch der erhöhte Aufwand in der Organisation. Das Unterrichten an einem ausserschulischen Lernort bringt ausserdem einen zeitlichen Mehraufwand mit sich, da der Ort in der Vorbereitung mit den Lehrpersonen, und dann auch in der Durchführung mit den Kindern, aufgesucht werden muss (Brade & Dühlmeier, 2015, S. 437).

3.3 Waldpädagogik: Der Wald als ausserschulischer Lernort

Ausserschulische Lernorte gibt es in unterschiedlichen Bereichen: in der Naturwelt, der Kulturwelt, der sozialen und politischen Welt, in der Arbeits- und Wirtschaftswelt und in der Wissenschaft und Technik. Der Wald gehört zu den Lernorten in der Naturwelt (Brade & Dühlmeier, 2015, S. 438).

Da der Lernort Wald ausgiebig genutzt wird, gibt es die Waldpädagogik, die auch waldbezogene Umweltbildung genannt wird. Sie definiert die Pädagogik am Lebensraum Wald, wobei ganzheitliche Lernmöglichkeiten im Zentrum stehen. In der Waldpädagogik erleben Kinder den Wald mit allen Sinnen. Im Zentrum stehen die Schönheit des Waldes, die Neugierde und das Abenteuer. Zahlreiche und intensive Naturbegegnungen sowie das Sensibilisieren aller Sinne ermöglichen Lernen und Verstehen im Wald. Spielerisch soll der Wald erlebbar und begreifbar gemacht werden. Die Bildungsarbeit am ausserschulischen Lernort soll die schulische Bildungsarbeit ergänzen. In der Waldpädagogik wird der Mensch als Teil des Gesamtsystems der Natur wahrgenommen. Gelehrt werden hauptsächlich ökologische Zusammenhänge, das Denken im vernetzten System und die Verbindung zwischen Wald, Forstwirtschaft und Holz. Immer stehen ganzheitliche Erfahrungen im Wald im Zentrum. (Bolay & Reichle, 2016, S. 32-38).

Der Wald bringt einen grossen Aufforderungscharakter mit sich. Er wirkt frei und unendlich, fordert zum Spielen auf, da alles als Spielzeug genutzt werden kann. Kinder werden vom Wald ermutigt, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen, indem Geschichten und Mythen gelebt werden. Kinder machen Selbsterfahrungen im Wald. Einmal fühlen sie sich ganz gross und dann wieder als ganz klein. Alle Sinne werden zum Gebrauch aufgefordert: Im Wald sind Sehen, Hören, Riechen, Tasten und Fühlen gleichermassen relevant. Nicht zuletzt fordert der Wald zu Bewegung auf. Die Kinder lernen, sich sicher auf unebenem Untergrund fortzubewegen, zu balancieren, springen und klettern auf und über Bäume. Gleichgewicht, Grob- und Feinmotorik werden gefördert (Bolay & Reichle, 2016, S. 40-43).

Während der Wald wie oben beschrieben frei und unendlich wirkt, kann er auf Kinder auch beschränkend wirken. Die gewohnte Umgebung, die im Normalfall von Technik und strukturiertem Spielzeug umgeben ist, wird verlassen und die Kinder müssen sich auf die neue Umgebung einlassen. Die Waldpädagogik ist gezeichnet durch solche Gegensätze, wobei der Wald als Ort der Freiheit, aber auch als Ort der Gesetze und Regeln betrachtet wird (Bolay & Reichle, 2016, S. 40-43).

Mit der Möglichkeit des selbständigen Entdeckens im Wald, ist es für Lehrpersonen wichtig, sich der damit verbundenen Verantwortung bewusst zu sein. Dazu gehört das Schaffen sicherer Rahmenbedingungen, die der Unfallprävention dienen und den Kindern einen bewussten Umgang mit Gefahren vermitteln.

3.4 Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Wald

Die Umweltbildung wird laut Bolay & Reichle (2016, S. 47) seit Mitte der 1990er-Jaher Bildung für Nachhaltige Entwicklung genannt und ist ein relevanter Teil der Waldpädagogik.

3.4.1 Definition Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Um Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) genau definieren zu können, muss zuerst präzisiert werden, was Nachhaltigkeit bedeutet. Walter (2002, zit. in Bolay & Reichle, 2016, S. 50-51) beschreibt fünf Dimensionen der Nachhaltigkeit:

Integration (Walter, 2002, zit. in Bolay & Reichle, 2016, S. 50):

Die Bereiche Soziales, Ökologie und Ökonomie müssen integriert betrachtet und verknüpft werden, damit Gegenwarts- und Zukunftsprobleme in den einzelnen Bereichen integrativ gelöst werden können.

Permanenz (Walter, 2002, zit. in Bolay & Reichle, 2016, S. 50):

Nicht nur die Bedürfnisse der heutigen, sondern auch die Bedürfnisse der zukünftigen Generationen werden betrachtet, um den Fortbestand der Menschheit zu gewährleisten.

Gerechtigkeit (Walter, 2002, zit. in Bolay & Reichle, 2016, S. 50):

Die gesamte Gesellschaft wird global, generationen- und geschlechterunabhängig behandelt.

Subjektivität (Walter, 2002, zit. in Bolay & Reichle, 2016, S. 51):

Jeder Teil der Gesellschaft, also jede Einzelperson, trägt ihre individuelle Verantwortung und hilft mit, um die Ziele zu erreichen.

Dependenz (Walter, 2002, zit. in Bolay & Reichle, 2016, S. 51):

Der Mensch akzeptiert die Gegebenheiten und Begrenzungen der Naturkapazitäten.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung baut auf den Dimensionen der Nachhaltigkeit auf und dient gemäss Riess (2006) der Förderung der Fähigkeit, sich mit Entwicklungs- und Umweltfragen auseinanderzusetzen und somit der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung der Menschheit. BNE ist an die Pädagogik gebunden (S.9).

3.4.2 Umsetzung der BNE im Unterricht

Im Lehrplan Volksschule St. Gallen (D-EDK, 2017, S. 51) wird definiert, dass Bildung für Nachhaltige Entwicklung zukunftsorientiert, vernetzend und mit Partizipation der Schülerinnen und Schüler gelehrt werden soll. Dabei ist eine fächerübergreifende Herangehensweise wichtig. Im Kapitel 6 (S. 23-25) wird genauer auf den Lehrplan Bezug genommen.

Im Bereich der BNE sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, dass es in jedem Thema unterschiedliche Sichtweisen gibt und die meisten Themen mehrere gesellschaftliche Dimensionen aufweisen. Der Umgang mit diesen verschiedenen Sichtweisen und Dimensionen soll gelernt werden.

Damit die Themen fächerübergreifend und im Bereich der Bildung für Nachhaltige Entwicklung vermittelt werden können, müssen sie auch fächerübergreifend aufbereitet werden. Ausserdem ist die richtige Themenwahl relevant. Ein BNE-Thema soll folgende Kriterien erfüllen (D-EDK, 2017, S. 51-52):

- Lokal und global relevant
- Zukunftsorientiert
- Auswirkungen auf zukünftige Generationen thematisierbar
- Politische, ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Dimension thematisierbar
- Kritische Auseinandersetzung mit Werthaltungen
- Interessen von verschiedenen Beteiligten können aufgezeigt werden
- Behandelt Ungleichheit und Macht

Damit Angebote im Bereich der Bildung für Nachhaltige Entwicklung wirksam sind, müssen sie professionell aufbereitet werden. Dafür muss das Programmangebot auf Inhalt, pädagogischen Gehalt, personelle Qualität und Evaluation überprüft werden. Ist ein Angebot professionell, stellt es unter anderem Ganzheitlichkeit, Relevanz, Aktualität, Selbsttätigkeit, Ergebnissicherung, interne Kommunikation und Auswertung sicher (Apel, 2006, S. 129-135).

3.5 Fazit

Die positiven Effekte des Waldes überzeugen für den Wald als ausserschulischer Lernort. In einer Waldwoche werden Begegnungen mit dem Wald ermöglicht und die Kinder setzen sich mit sich selbst, ihren Mitmenschen und der Natur auseinander.

Genau beachtet werden muss dabei jedoch die Aufbereitung des Lerninhalts. Die Kinder müssen das nötige Vorwissen in den Wald mitbringen, weshalb sie angemessen darauf vorbereitet werden müssen. Im Wald soll die Schönheit des Waldes, die Neugierde und Abenteuer im Zentrum stehen. Mit allen Sinnen wird der Wald erlebbar und begreifbar. Durch die ganze Woche soll das Lernen im Wald jenes im Klassenzimmer ergänzen. Ausserdem soll genug Zeit zum Spielen bleiben, um dem Aufforderungscharakter des Waldes gerecht zu werden. Die Kinder sollen die Freiheit, aber auch Gesetze und Regeln des Waldes erleben. In einer Waldwoche muss allen Betreuungspersonen bewusst sein, dass die Kinder aus ihrer gewohnten Umgebung austreten und dabei in eine ungewohnte eintreten und welche Konsequenzen dies haben kann.

Die Lehrpersonen müssen für eine Durchführung einer Waldwoche sozial und fachlich kompetent sein und dürfen den Aufwand nicht scheuen. Sie müssen dazu bereit sein, auch ohne enge Führung klarzukommen und zu riskieren, die Übersicht im Wald leichter zu verlieren als im Klassenzimmer. Dies muss im Vorhinein besprochen werden.

Im Rahmen der Waldwoche darf Bildung für Nachhaltige Entwicklung nicht zu kurz kommen. Die Themen, die in der Waldwoche thematisiert werden, werden nach den Kriterien des Lehrplans Volksschule ausgewählt. Dabei sollen die Kinder auch die Dimensionen der Nachhaltigkeit (Walter, 2002, zit. in Bolay & Reichle, 2016, S. 50-51) erleben dürfen und sich mit Umweltfragen auseinandersetzen.

4. Chancen und Herausforderungen von Lerngruppen

4.1 Lerngruppen definieren

Bevor Unterricht beginnen kann, müssen organisatorisch und administrativ einige Massnahmen getroffen werden. Wichtig ist das Schaffen von Voraussetzungen, mit denen Schüler und Schülerinnen optimal lernen können, die aber auch die Interessen der Lehrpersonen und der Eltern vertreten (Brenner, 2009, S. 7). Dazu gehört das Definieren von Lerngruppen. Im Normalfall werden entweder Jahrgangsklassen oder altersdurchmischte Klassen gebildet.

4.1.1 Jahrgangsklassen

Jahrgangsklassen werden anhand des Alters der Kinder gebildet. Dies ist eine weit bekannte und daher auch die für die Gesellschaft meist angewandte Methode. Damit wird die Bildung einer möglichst homogenen Gruppe erzielt, die sich zur gleichen Zeit mit dem gleichen Inhalt auseinandersetzt (Laging, 2003, S. 7-8).

Wenn das Bilden von Lerngruppen anhand des Alters Homogenität erzielen soll, setzt dies voraus, dass das Alter mit dem Entwicklungsstand gleichgesetzt werden kann. Somit wird davon ausgegangen, dass auch der Entwicklungsstand in einer Jahrgangsklasse am ehesten homogen ist. Allerdings verläuft die Entwicklung der Kinder keinesfalls homogen. Eine Lerngruppe kann also nicht homogenisiert werden (Laging, 2003. S. 9-10). Heterogenität ist also auch in Jahrgangsklassen eine Herausforderung, welche wahrgenommen und in den Unterricht einbezogen werden muss.

Neben den Unterschieden im Entwicklungsstand von Kindern gleichen Alters zeigt sich in Jahrgangsklassen auch, dass Faktoren wie Überspringen und Wiederholen von Klassen, aber auch verfrühtes und verspätetes Einschulen dazu führen, dass in einer Jahrgangsklasse nie nur ein Jahrgang geschult wird (Laging, 2003, S. 8-9). Dies führt zu einer noch grösseren Heterogenität.

Während früher in Jahrgangsklassen eine ähnliche Leistung von allen Kindern erwartet wurde, lockert sich der Blick auf Jahrgangsklassen heute laut Laging (2003) immer mehr. Beim Bilden und Unterrichten von Lerngruppen wird trotz möglichst gleichem Alter von einer grossen Heterogenität in der Jahrgangsklasse ausgegangen. Mit Differenzierung wird sichergestellt, dass möglichst jedes Kind an seinem individuellen Entwicklungs- und Lernstand gefördert wird (S. 8-9).

4.1.2 Altersdurchmischte Klassen

Klassen, in denen bewusst mehrere Jahrgänge vertreten sind, werden als altersdurchmischte Klassen bezeichnet. Dabei wird erzielt, dass Kinder mit verschiedenem Alter, Entwicklungs- und Lernstand gemeinsam unterrichtet werden. Sehr häufig werden solche Klassen gebildet, wenn es zu wenig Schülerinnen und Schüler für eine ganze Klasse im Jahrgang hat, also in ländlichen Regionen. Dies ist jedoch lange nicht mehr der einzige Grund. In verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel dem sozialen Umgang mit Personen verschiedenen Alters, sind Vorteile von altersdurchmischten Klassen erwiesen. Daher werden immer mehr bewusst altersdurchmischte Klassen gebildet, um von der grossen Heterogenität für soziale, aber auch für individuelle Lernprozesse profitieren zu können (Laging, 2003, S. 1-3).

Laging (2003, S. 16-22) beschreibt Schule und Unterricht mit dem Ziel, Kindern zu Autonomie, Selbständigkeit und kritischen Auseinandersetzung mit der Welt zu helfen. Altersdurchmischte Klassen fördern das Erreichen dieses Zieles vielfältig.

Sie geben die Möglichkeit zum Erproben des Umgangs mit Kindern verschiedenen Alters, was den Wandel von starker Orientierung an den Älteren zum Wunsch nach Gerechtigkeit, nach Regeln, die für alle Kinder altersheterogen gelten, mit sich bringt. (Laging, 2003, S. 17-18). Zum Umgang mit Kindern verschiedenen Alters gehört auch die Auseinandersetzung mit Themen verschiedenen Alters. Die Kinder arbeiten oft am Gleichen, jedoch in einer unterschiedlichen Verarbeitungstiefe. Unterschiede werden natürlich und die Kinder werden zum Helfen und Unterstützen angeregt (Laging, 2003, 18-19).

Damit am Lern- und Entwicklungsstand aller Kinder angeknüpft werden kann, wird der Unterricht stark differenziert. Während Individualisierung im Lerninhalt unrealistisch ist, soll die Individualisierung so weit reichen, dass jedes Kind sich selbst als Individuum in der Lerngruppe wahrnimmt, Interessen und Wünsche der anderen Kinder aber auch zu beachten lernt (Laging, 2003, S. 19-20). In altersdurchmischten Klassen wächst das Kind mit der Klasse – vom jüngsten zum ältesten Kind. Die soziale Umgebung bleibt auch bei Repetitionen beständig, obwohl jedes Jahr Kinder die Klasse verlassen und neue Kinder zur Klasse stossen. Dies verringert Ängste und Unsicherheiten und fördert Lernfortschritte (Laging, 2003, S. 20-22).

4.2 Klassenübergreifende Lerngruppen

Altersdurchmischte Lerngruppen bringen vielfältige Vorteile mit sich. Möchte von diesen Vorteilen profitiert werden, obwohl die Kinder in Jahrgangsklassen eingeteilt sind, können auch klassenübergreifende Lerngruppen gebildet werden.

Wird aus dem beständigen Klassenverband ausgebrochen, spricht man vom klassenübergreifenden Lernen. Alle Kinder einer klassenübergreifenden Lerngruppe sind im Normalfall in einer anderen Lerngruppe, in ihrer gewohnten Umgebung, in der viele gruppendynamische Prozesse bereits durchlaufen wurden. Aus diesen gewohnten Lerngruppen werden neue Lerngruppen gebildet, in denen Kinder aus verschiedenen Klassen gemeinsam lernen.

Diese neue Lerngruppe lässt sich laut Wellhöfer (2007) als Gruppe bezeichnen, sobald sie ein gemeinsames Ziel und gemeinsame Regeln haben. Das Verhalten von Einzelpersonen bestimmt ein Rollensystem. Ziel einer Gruppe liegt darin, ein Wir-Gefühl zu entwickeln und einen Vorteil aus der Zusammenarbeit zu ziehen (S.8). Damit dies erreicht werden kann, liegt die Aufgabe der klassenführenden Lehrperson darin, Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler mit den Gruppenprozessen und dem erwünschten Lernen zu vereinen (Brenner, 2009, S. 90).

In jeder Gruppe zeigt sich eine Gruppendynamik. Diese beeinflusst Verhalten und Lernen jedes Kindes. Es ist bewiesen, dass die individuelle Leistung von Menschen in Gruppenarbeiten abhängig davon ist, ob die Gruppenmitglieder sich kennen oder nicht (Wellhöfer, 2007, S. 1).

Aus diesen Erkenntnissen lässt sich schliessen, dass beim Bilden von klassenübergreifenden Lerngruppen Voraussetzungen geschaffen werden müssen, mit denen sich eine Gruppe und ein gemeinsames Ziel entwickeln kann: Regeln müssen definiert werden, die Gruppenmitglieder müssen ihr Ziel kennen. Dabei bilden Gruppenprozesse ein verhaltensintegrierendes Rollensystem. Mit der Zeit soll die Lerngruppe ein Wir-Gefühl entwickeln und einen Vorteil aus ihrer Zusammenarbeit ziehen.

4.2.1 Chancen und Herausforderungen des klassenübergreifenden Lernens

Aus den Erkenntnissen zu den Jahrgangs- und altersdurchmischten Lerngruppen lassen sich Erkenntnisse zu den Chancen und Herausforderungen der klassenübergreifenden Lerngruppen für die Praxis schliessen.

Klassenübergreifende Gruppen können verschieden gebildet werden. Entweder passiert dies zufällig oder nach gewissen Kriterien. Genauso wie beim Bilden von beständigen Klassen sollten dabei die Interessen der Schülerinnen und Schüler, aber auch die Interessen der Lehrpersonen und Eltern vertreten werden. Kriterien können dabei Programmwünsche der Kinder, Charakterkonstellationen, Wohnort und viele weitere sein.

In klassenübergreifenden Lerngruppen, irrelevant ob diese aus Jahrgangsklassen oder altersdurchmischten Klassen gebildet werden, muss ebenfalls von einer Heterogenität in Entwicklungs- und Lernstand ausgegangen werden. Die Lehrperson, die die Lerngruppe führt, muss richtig vorbereiten und führen, sodass die Kinder wie beim altersdurchmischten Lernen von der Heterogenität für soziale und individuelle Lernprozesse profitieren können.

Für den Umgang mit der Heterogenität ist entscheidend, welche Gewohnheiten die Schülerinnen und Schüler aus ihrer eigentlichen Lerngruppen mitbringen und wie die klassenübergreifenden Lerngruppen gebildet werden.

Werden klassen- und jahrgangsübergreifende Lerngruppen gebildet, werden wie bei den altersdurchmischten Lerngruppen Kinder mit verschiedenem Alters-, Entwicklungs- und Lernstand gemeinsam unterrichtet. Daher ist relevant, in welcher Lerngruppenart die Schülerinnen und Schüler im Normalfall unterrichtet werden. Stammen die Kinder aus altersdurchmischten Klassen, sollten sie sich das Lernen mit Kindern verschiedenen Alters bereits gewohnt sein. In klassen- und jahrgangsübergreifenden Lerngruppen befinden sie sich in einer ungewohnten Situation. Das Aufeinandertreffen mit Kindern, die sie nicht kennen, ist neu für sie. Sie sind sich jedoch den altersheterogenen Unterricht bereits gewohnt.

Stammen die Kinder aus Jahrgangsklassen, ist es für sie neu, altersheterogen zu lernen. Die Kinder müssen sich zuerst daran gewöhnen, dass andere Kinder, egal ob älter oder jünger, alle die gleichen Rechte haben. Altersunabhängig am gleichen Thema mit verschiedenem Verarbeitungsniveau zu arbeiten, ist für sie wahrscheinlich noch ungewohnt. Helfen und Unterstützen fällt diesen Kindern möglicherweise noch schwer.

Unabhängig von der Lerngruppenart ist beim klassen- und jahrgangsübergreifenden Lernen entscheidend, wie die Kinder von ihrer gewohnten Lehrperson, aber auch von der Lehrperson in der vorübergehenden Lerngruppe, geführt werden. Um diesen Voraussetzungen gerecht zu werden und damit die Lernumgebung möglichst ideal gestaltet werden kann, ist es unausweichlich, vor der Gruppenbildung mit allen Beteiligten in den Austausch zu treten. Alle Bedingungen müssen aufgefangen und einbezogen werden können. Ausserdem muss genug Zeit für gruppenbildende Massnahmen einberechnet werden, damit die Gruppe sich entwickeln und dessen Gruppenmitglieder ihre Identität in der Gruppe finden können.

4.2.2 Klassenübergreifendes Lernen im Wald

Wird im Wald klassenübergreifend gelernt, treffen Chancen und Herausforderungen der klassenübergreifenden Lerngruppe auf die des Waldes. Neben den Herausforderungen der grossen Entwicklungsunterschiede bringen die Schülerinnen und Schüler auch grosse Unterschiede in der Erfahrung mit dem Wald mit. Die Kinder wachsen unterschiedlich naturnah auf, bedingt durch ihr familiäres Umfeld. Ausserdem unterrichtet jede Lehrperson unterschiedlich naturnah. Auch diese Heterogenität muss in der Planung und Durchführung beachtet werden. Primär- und Sinneserfahrungen im Wald sind jedoch für alle Kinder essenziell.

4.3 Gruppenentwicklung

Gemäss Stahl (2012, S. 69-72) durchläuft jede Gruppe eine Struktur, um gemeinsam zu arbeiten und sich weiterentwickeln zu können. Jede Gruppe beginnt in einer Gründungsphase (Forming). Eine Phase nach der anderen geht die Gruppe während ihrem Arbeitsprozess gemeinsam durch: die Streitphase (Storming), die Vertragsphase (Norming) und die Arbeitsphase (Performing). Schlussendlich endet die Gruppe in der Orientierungsphase (Re-Forming). Nachfolgende Grafik veranschaulicht diese Phasen und Erkenntnisse (S. 68-72):

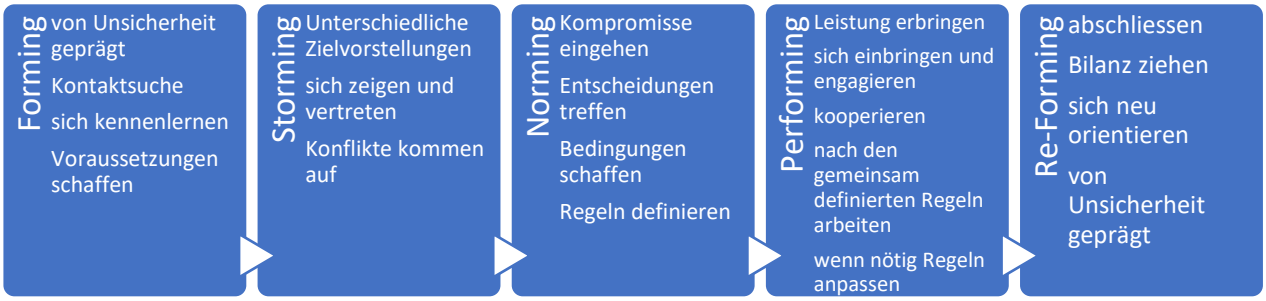


Abbildung 3: Phasen des Gruppenprozesses nach Tuckman (in Anlehnung an Stahl, 2012, S. 69-72)

Je älter die Kinder sind, desto selbständiger können sie diese Prozesse durchlaufen. Im Zyklus 1 brauchen die Kinder noch eine engere Führung und Unterstützung, um die Phasen überwinden zu können, zum konzentrierten Arbeiten zu kommen und zum ein Wir-Gefühl zu entwickeln.

4.4 Fazit

Da in meiner Ausarbeitung die Lerngruppen klassenübergreifend und altersdurchmischt gebildet werden, treffen Kinder mit grossen Alters-, Entwicklungs- und Lernstandsunterschieden aufeinander. Diese müssen erfasst werden und es muss darauf eingegangen werden. Die Kinder kommen aus Jahrgangsklassen und sind sich das Lernen mit Kindern verschiedenen Alters noch nicht gewohnt. Dies zu erlernen erfordert Unterstützung der Lehrperson. Auch eine klare Rollendefinition kann helfen.

Bezogen auf den Zyklus 1 ist ein sehr wichtiger Aspekt auch die sehr unterschiedliche Lese- und Schreibfähigkeit der Kinder. Dies ist eine grosse Herausforderung. Es ist wichtig, dass alle Kinder die Phasen verstehen und daran teilhaben können. Allerdings ist es auch eine grosse Chance für die Kinder, die bereits Lesen und Schreiben können. Diese können anderen Kindern helfen und sie unterstützen. Für alle Kinder kann die Situation als Motivationsschub dienen.

In der Gruppenbildung müssen die Interessen aller vertreten werden. Um die Interessen der Kinder zu berücksichtigen, können die Kinder vor der Waldwoche Themenwünsche angeben.

Die Kinder bringen verschiedene Erfahrungen mit dem Wald mit. Primär- und Sinneserfahrungen sind für alle Kinder unverzichtbar und werden in die Planung miteinbezogen.

Damit die Gruppe sich kennenlernen und miteinander arbeiten kann, muss genügend Zeit für die Gruppenbildung einberechnet werden. Freies Spiel ermöglicht den Kindern, miteinander in Kontakt zu treten und darf daher nicht zu kurz kommen. Alle Kinder sollen ihren Platz in der Gruppe finden und sich dieser zugehörig fühlen, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu gewährleisten.

5. Projektarbeit mit Kindern

Der Begriff «Projekt» ist den meisten aus der Ökonomie bekannt. Ein Projekt in der Pädagogik unterscheidet sich in einigen Merkmalen vom Wirtschaftsprojekt. Allerdings sind auch in der Pädagogik verschiedene Definitionen bekannt.

5.1 Definition «Projektarbeit»

Unter Projektarbeit lässt sich grundsätzlich die Durchführung eines gemeinsamen Vorhabens einer Projektgruppe verstehen. Die Gruppe beschäftigt sich aktiv mit ihrem Vorhaben, wobei sie in den Bereichen Fach-, Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz gefördert werden. Im Projektlernen wird den Schülerinnen und Schülern selbständiges, kooperatives und kritisches Arbeiten ermöglicht, wobei sie sich Fachwissen aneignen. Die Gruppe muss ihr Vorhaben planen, durchführen und selbstgesetzte Ziele erreichen (Klein, 2008, S. 14-15).

Ein pädagogisches Projekt zeichnet sich durch Einmaligkeit aus. Kein anderes Projekt würde genau gleich verlaufen, auch zum gleichen Thema. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihren Projektauftrag weitgehend selbst. Als Rahmen werden bei einem schulischen Projekt zeitliche, finanzielle, personelle und räumliche Begrenzungen gegeben. Ein pädagogisches Projekt wird gegenüber dem restlichen Unterricht klar abgegrenzt (Klein, 2008, S. 14-16).

Im Gegensatz zum restlichen Unterricht befasst sich die Projektgruppe länger und fächerübergreifend mit ihrem Projekt. Die Lehrperson definiert keinen geführten Lehrgang. Die Mitverantwortung und das Mitbestimmen der Schülerinnen und Schüler steht im Zentrum. Oft resultiert aus einer Projektarbeit ein Produkt, das präsentiert wird. Wesentlich für die Wahl eines Projekts ist jedoch, dass es aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler kommt und gemeinsam kreativ und überlegt bearbeitet wird (Messner & Gasser, 1994, S. 13-14).

5.2 Gründe für eine Projektarbeit

Eine Projektarbeit fördert die Kinder in vielen Bereichen. Sie werden herausgefordert im Umgang mit sich selbst, mit ihren Mitmenschen und mit der Thematik.

Persönliche Herausforderung bringt das Einbringen von sich selbst, seinen Fähigkeiten, Erkenntnissen und Ideen in die Gruppe. Sie werden in ihrer Eigeninitiative unterstützt und ihr Selbstbewusstsein wird gefördert. Ausserdem müssen die Kinder sich für ein Gelingen an die gemeinsam definierten Regeln halten (Borstelmann & Engelbrecht, 2016, S. 6-8).

Durch die gemeinsame Arbeit an einem Ziel müssen die Kinder sich gegenseitig wertschätzen und auch in Problemsituationen gemeinsam eine Lösung finden. Sie müssen die Bedürfnisse anderer Kinder wahrnehmen und auf diese reagieren. Die Kinder müssen sich gegenseitig helfen und einen respektvollen Umgang pflegen (Borstelmann & Engelbrecht, 2016, S. 6-8).

Die Schülerinnen und Schüler müssen eigene Hypothesen bilden und diese fachlich überprüfen. Sie beschaffen sich Informationen für das Projekt so weitgehend wie möglich selbst. Dafür müssen sie Informationen auswählen, einschätzen und hinterfragen (Borstelmann & Engelbrecht, 2016, S. 6-8).

Im Unterschied zum normalen, lehrerzentrierteren Klassenunterricht werden die Kinder vielseitiger gefördert, was für eine Umsetzung einer Projektarbeit spricht. Ausserdem wirkt die meist vorhandene Produktorientiertheit der Projektarbeit auf viele Kinder motivierend und anregend.

5.3 Vier-Stufen-Modell von Kerstin Klein

Während einer Projektarbeit ist es wichtig, sich im Verlauf des Projekts immer über den Stand der Arbeit orientieren zu können. Klein (2008) definiert dafür das Vier-Stufen-Modell, das vorallem für ein Projekt mit jüngeren Kindern hilfreich ist. Es zeigt vier Projektphasen, die nacheinander bearbeitet werden (S. 19-21).

Beim Vier-Stufen-Modell müssen für die Erreichung des Projektziels vier Stufen «bezwingt» werden: Vorbereitung, Planung, Durchführung und Abschluss. Wenn die Schülerinnen und

Schüler das Modell gut kennen, können sie sich laufend selbständig über ihren aktuellen Stand informieren. Ausserdem unterstützt das Modell die Schülerinnen und Schüler dabei, Schwierigkeiten und Probleme leichter zu bewältigen (Klein, 2008, S. 21).

Folgende Abbildung zeigt eine sprachlich vereinfachte Version des Vier-Stufen-Modells. Die Kinder sollten sich anhand der Bilder und Beschreibungen im Projekt orientieren können. Wenn sie alle Aufgaben bewältigen und die Reihenfolge einhalten, ist ein wichtiger Grundstein für die Projektarbeit gesetzt.

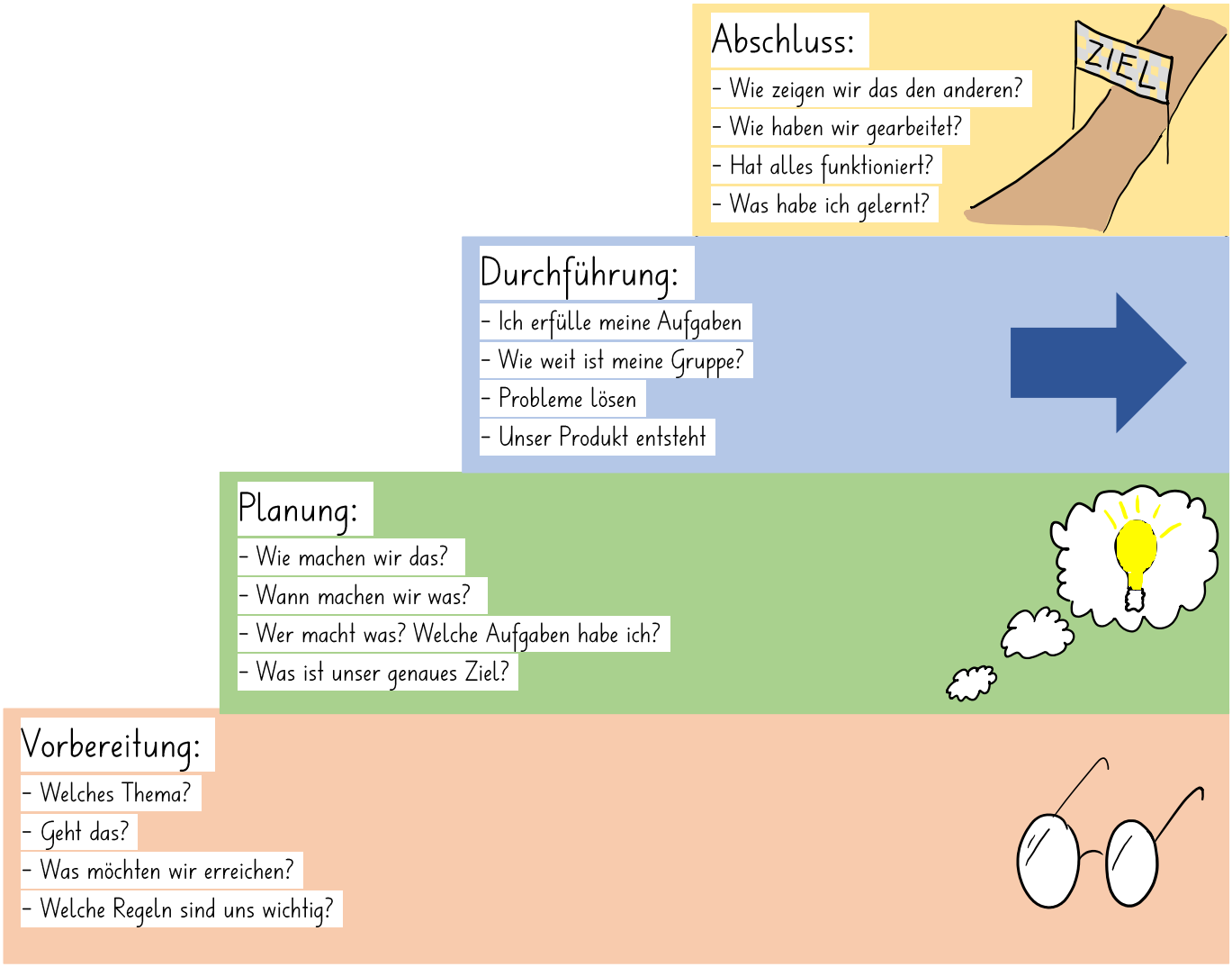


Abbildung 4: Projektverlauf nach dem Vier-Stufen-Modell (in Anlehnung an Klein, 2008, S. 22-23)

5.4 Aufgaben der Lehrperson

Die Lehrperson steht während einer Projektarbeit in einer schwierigen, ungewohnten Situation. Voraussetzung für das Projekt ist, dass die Lehrperson die Projektgruppe unterstützt und fördert, sie allerdings in ihrer Eigeninitiative nicht einschränkt. Dies erfordert von der Lehrperson Fingerspitzengefühl dafür, wann und wie die Schülerinnen und Schüler unterstützt werden müssen. Die Lehrperson muss die Bereitschaft mitbringen, den Kindern Verantwortung zu übergeben. Dabei steht sie als Berater und Vermittler zur Seite. Das Bündeln der Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler sowie das Planen und Auswerten der Projektarbeit steht für die Lehrperson im Zentrum (Messner, 1994, S. 17).

Im Zentrum einer Projektarbeit steht der Projektplan, der Regeln und Arbeitsschritte sowie die Verantwortlichkeiten definiert. An diesen müssen sich alle Projektbeteiligten halten. Die

Aufgabe der Lehrperson ist es, diesen Projektplan mit den Kindern zu erstellen und für die Einhaltung der Abmachungen zu sorgen (Messner, 1994, S. 17).

Eine weitere, wichtige Aufgabe der Lehrperson liegt darin, die Gruppe bei Konflikten, Unsicherheiten, Überforderung oder auch Unterforderung von Gruppenteilnehmenden zu unterstützen und anzuleiten. Die Lehrperson sollte bedacht und zurückhaltend dabei helfen, die Motivation zu stärken und Konflikte zu lösen (Messner, 1994, S. 17).

5.5 Schwierigkeiten der Projektarbeit

Im Verlauf einer Projektarbeit kann es zu unterschiedlichen Schwierigkeiten kommen. Wenn dies passiert, ist es Aufgabe der die Lehrperson, die Dynamik des Projekts zu diagnostizieren und neu anzupassen, sodass es den Bedürfnissen den Kindern entspricht und sie weiterarbeiten können (Jacobs, 2012, S. 128).

Bei Projektarbeiten gibt es typische Stolpersteine, die häufig auftreten können. Graf et al. (2013) definiert diese Stolpersteine und zeigt mögliche Lösungswege auf. Er geht dabei von Problemen durch Unsicherheiten, Widerstand und Angst der Lehrpersonen und Kinder aus (S. 15-16). Seine Erkenntnisse sind für die Mittelstufe definiert, lassen sich aber leicht auf den Zyklus 1 anpassen. Seine Erkenntnisse können in der Planung und Durchführung als Hilfe für Lehrpersonen dienen. Zusammengefasst als Tabelle sind diese im Anhang der Ausarbeitung (S. 66-67) ersichtlich.

In einer Projektarbeit ist jedoch wichtig, dass die Lehrperson bei jedem Problem individuell abschätzt, wo genau das Problem liegen könnte und wie es gelöst werden kann.

Kann ein Problem nicht durch in der Tabelle (Ausarbeitung, S. 66-67) beschriebene Lösungsansätze oder andere angemessene Betreuung und Reaktion der Lehrperson gelöst werden, lassen sich auch folgende Strategien in Betracht ziehen:

Verschlanken:

Wenn einige Kinder kein Interesse mehr am Projekt haben, die restlichen Kinder jedoch schon, kann es sich lohnen, die Projektgruppe zu verschlanken. Nur die Kinder, die weiterhin motiviert und neugierig sind, verfolgen das Projekt weiterhin (Jacobs, 2012, S. 129).

Vorzeitig abschliessen:

In gewissen Situationen kann es völlig legitim sein, ein Projekt frühzeitig zu beenden. In diesem Fall muss allerdings das Projekt trotzdem evaluiert und abgeschlossen werden, damit es in guter Erinnerung bleibt (Jacobs, 2012, S. 130).

5.6 Klassenübergreifende Projektarbeiten in altersgemischten Lerngruppen

Da die altersgemischte und klassenübergreifende Lerngruppe eine grosse Heterogenität aufweist, muss überlegt werden, wie diese sinnvoll genutzt werden kann. Das Thema der Projektarbeit soll den Interessen der Kinder entsprechen, sodass alle ihre Ideen und Fähigkeiten einsetzen können, um gemeinsam Neues zu lernen (Goetze-Emer, Klaus, Wallkus & Ziebell-Schrank, 2003, S. 205). Werden die Lerngruppen nach Interessen eingeteilt, vereinfacht dies auch die Gruppenbildung. Die Kinder haben so sicher eine Gemeinsamkeit, die sie verbindet und an der sie gemeinsam arbeiten können.

5.7 Fazit

Eine Projektarbeit eignet sich besonders, um vielseitig zu lernen. Die Kinder orientieren sich an ihren Interessen und setzen ein individuelles Produkt um. Dies gibt den Kindern vielseitige Möglichkeiten. Da das Projekt klassenübergreifend und altersdurchmischt durchgeführt wird, ist wichtig, dass die Kinder im Vorhinein Angaben zu ihren Interessen machen, nach denen die Projektgruppen eingeteilt werden.

Damit die Schülerinnen und Schüler ihr Projekt selbst initiieren und Eigeninteresse einbringen können, ist es sinnvoll, wenn die Projektgruppen bereits vor der Projektwoche festlegen,

welches Projektziel sie ungefähr verfolgen. Dafür ist ein Treffen vor der Waldwoche nötig. Nur so kann sich die Lehrperson angemessen vorbereiten und das Material für die Projektwoche beschaffen. Die Materialbeschaffung liegt aus Zeitgründen bei der Lehrperson.

Während der Projektwoche ist wichtig, dass ein Ausgleich zwischen geführten Themeninputs, eigenständiger Projektarbeit und freiem Spiel besteht.

Ein wichtiger Teil der Projektarbeit ist auch die Projektpräsentation. Damit das Projekt Sinn macht, sollten die Kinder ihr Projekt am Schluss den anderen Projektgruppen präsentieren. Eine Präsentation vor den Eltern könnte einen offiziellen und krönenden Abschluss bedeuten.

6. Bezug zum Lehrplan Volksschule St. Gallen

Im Lehrplan Volksschule St. Gallen sind Kompetenzen formuliert, die über die ganze Schulzeit aufgebaut werden – beginnend beim Kindergarten. Zum Zyklus 1 (Kindergarten bis 2. Klasse) gehört viel fächerübergreifendes Lernen mit allmählichem Übergang in ein fachliches Lernen. Dabei wird von der Heterogenität des Entwicklungs- und Lernstands der Kinder ausgegangen, mit dem Ziel, alle Kinder in ihrer Entwicklung und ihrem Lernen zu fördern (D-EDK, 2017, S. 53).

Eine grosse Rolle nimmt dabei das Spiel ein. Interessens- und motivationsgeleitetes Spiel lässt die Kinder durch Mitmachen, Beobachten, Gestalten, Imitieren und im Gespräch ihre eigenen Fähigkeiten erproben und erweitern. Die Kinder lernen eigene Fähigkeiten selbst einzuschätzen und werden auf weitere Lernprozesse wie Lesen und Schreiben oder mathematische Tätigkeiten vorbereitet. Dabei werden soziale, emotionale und kognitive Prozesse miteinbezogen, die die Kinder besonders im freien Spiel herausfordern. Die Lehrperson begleitet dabei mit gezielter Unterstützung, Initiierung, Anregung. Auch das Beobachten des Lernens der Kinder gehört dazu. Die gewählten Inputs sollen an die Lebenswelt der Kinder und deren Interessen anknüpfen, aber auch zu neuen Erfahrungen und Experimenten anregen (D-EDK, 2017, S. 53-54).

Da der Zyklus 1 auf das fachspezifische Lernen vorbereitet, ist die Verbindung zu den überfachlichen Kompetenzen in diesen Jahren besonders eng. Der Lehrplan Volksschule St. Gallen definiert daher entwicklungsorientierte Zugänge, die Aspekte der überfachlichen Kompetenzen enthalten und stellt diese in Verbindung mit der Fachbereichsstruktur. Die entwicklungsorientierten Zugänge sollen dementsprechend als «Brücke» zwischen Entwicklungsperspektive und Fachbereichen dienen (D-EDK, 2017, S. 54-55).

Abbildung 5: Entwicklungsorientierte Zugänge und Fachbereiche Lehrplan Volksschule (D-EDK, 2017, S. 55)

In den Kompetenzbereichen werden Querverweise definiert, die den entwicklungsorientierten Blick auf den Lehrplan Volksschule erleichtern (D-EDK, 2017, S. 55).

6.1 Entwicklungsorientierte Zugänge im Wald

Als entwicklungsorientierte Zugänge werden neun Bereiche definiert, die in einer Verknüpfung zu den Fachbereichen stehen. Im Lehrplan findet sich eine genaue Erläuterung mit Bezügen zu den Fachbereichslehrplänen (D-EDK, 2017, S. 55-59). Im folgenden Kapitel werden einige entwicklungsorientierte Zugänge beschrieben, die vom Wald besonders gefördert werden.

Körper, Gesundheit und Motorik:

Der Wald regt zur vielfältigen Bewegung an, was die gesunde Entwicklung der Physis und Psyche fördert. Die Kinder bewegen sich beispielweise auf unterschiedlichen Untergründen, hüpfen, balancieren über Baumstämme oder bahnen sich einen Weg durchs Gebüsch.

Wahrnehmung:

Der Wald bietet Anreiz für alle Sinne. Gerüche der Bäume, Geräusche der Tiere, vielfältige Pflanzen- und Tierarten, essbare Pflanzen und jegliche Möglichkeiten zur Berührung. Er regt die Kinder an, sich selbst, ihre Mitmenschen und ihre Umwelt wahrzunehmen.

Räumliche Orientierung:

Die Kinder erkunden den Wald als neuen Ort und lernen, was er ihnen bietet und wie sie sich in ihm zurechtfinden können.

Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten:

Kinder können ihren Fragen zur Natur in direkter Begegnung nachgehen. Der Wald wird entdeckt, erforscht und reflektiert. Dabei lernen die Kinder neue Begriffe und Zusammenhänge kennen. Sie erweitern ihr Weltbild.

6.2 Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Lehrplan Volksschule

Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist im Lehrplan Volksschule St. Gallen verankert und durch sieben fächerübergreifende Themen abgedeckt. Diese fächerübergreifenden Themen sind in die Fachbereichslehrpläne integriert, besonders im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft. Die fächerübergreifenden Themen lauten wie folgt (D-EDK, 2017, S. 47):

- Politik, Demokratie und Menschenrechte
- Natürliche Umwelt und Ressourcen
- Geschlechter und Gleichstellung
- Gesundheit
- Globale Entwicklung und Frieden
- Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung
- Wirtschaft und Konsum

Nachfolgend werden die für ein Projekt mit dem Zyklus 1 im Wald wichtigen fächerübergreifenden Bereiche knapp beschrieben, fokussiert auf die für das Projekt relevanten Themen. Ausserdem wird auf fachspezifische Kompetenzen im Zyklus 1 aus dem Lehrplan Volksschule St. Gallen verwiesen, welche für eine Projektwoche im Wald relevant sein könnten.

6.2.1 Politik, Demokratie und Menschenrechte

Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich in einer Gemeinschaft für etwas einzusetzen. Sie bilden sich eine Meinung und vertreten diese in Diskussionen und Konflikten situationsangemessen (D-EDK, 2017, S. 47).

Kompetenzen aus dem Lehrplan:

NMG.10.1 Die Schülerinnen und Schüler können auf andere eingehen und Gemeinschaft mitgestalten (D-EDK, 2017, S. 292).

NMG.10.4 Die Schülerinnen und Schüler können das Verhältnis von Macht und Recht in Gegenwart und Vergangenheit verstehen (D-EDK, 2017, S. 293).

NMG.10.5 Die Schülerinnen und Schüler können eigene Anliegen einbringen sowie politische Prozesse erkennen (D-EDK, 2017, S. 294).

6.2.2 Natürliche Umwelt und Ressourcen

Die Schülerinnen und Schüler erleben die Natur ganzheitlich und setzen sich mit dessen Vielfalt und Komplexität auseinander. Sie erfahren die Bedeutung der Natur für Tier und Mensch und verstehen, wie die Natur von Menschen genutzt, gestaltet und verändert wird. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Verhaltensweisen in Bezug auf Nachhaltigkeit reflektieren (D-EDK, 2017, S. 48).

Kompetenzen aus dem Lehrplan:

NMG.2.1 Die Schülerinnen und Schüler können Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen erkunden und dokumentieren sowie das Zusammenwirken beschreiben (D-EDK, 2017, S. 264).

NMG.2.2 Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung von Sonne, Luft, Wasser, Boden und Steinen für Lebewesen erkennen, darüber nachdenken und Zusammenhänge erklären (D-EDK, 2017, S. 264).

NMG.2.6 Die Schülerinnen und Schüler können Einflüsse des Menschen auf die Natur einschätzen und über eine nachhaltige Entwicklung nachdenken (D-EDK, 2017, S. 267).

NMG.8.2 Die Schülerinnen und Schüler können die unterschiedliche Nutzung von Räumen durch Menschen erschliessen, vergleichen und einschätzen und über Beziehungen von Menschen zu Räumen nachdenken (D-EDK, 2017, S. 285).

6.3 Fazit

Eine Projektwoche im Wald muss sich am Lehrplan Volksschule St. Gallen orientieren. Bei der Arbeit mit dem gesamten Zyklus 1 muss bedenkt werden, dass die Kinder sehr heterogenere Voraussetzungen mitbringen.

Da das Spiel und das fächerübergreifende Lernen im Zyklus 1 zentral sind, gehört dies auch in eine Waldwoche. Entwicklungsorientierte Zugänge, fachliche- und überfachliche Kompetenzen erfordern verschiedene Rahmenbedingungen für die Planung und Durchführung der Waldwoche und müssen berücksichtigt werden.

In der Waldwoche soll auch Bildung für Nachhaltige Entwicklung nicht zu kurz kommen. Vor allem die Bereiche «Politik, Demokratie und Menschenrechte» und «Natürliche Umwelt und Ressourcen» sind bedeutend für die Planung der Waldwoche.

7. Zusammenfassung und Folgerungen für das Projekt

Aufgrund der Erkenntnisse aus der literaturbezogenen, theoretischen Auseinandersetzung werden folgend die daraus resultieren Erkenntnisse für das Projekt zu jedem Unterthema zusammengefasst.

7.1 Begründung des Lernorts Wald

Der Wald hat für Menschen vielseitige Bedeutungen. Neben den globalen ökologischen Einflüssen durch die Senkung des Kohlenstoffdioxidgehalts in der Atmosphäre profitieren die Menschen vom Wald als Industrie- und Energierohstofflieferant. Der Wald fungiert ausserdem als Schutz, Lebensraum und Erholungszone. Allerdings erfüllt der Wald auch eine Bildungsfunktion, von der in der Projektwoche im Wald Gebrauch gemacht wird. Die Kinder sollten ihr Bewusstsein für den Wald und die Umwelt schärfen und den Wald ganzheitlich und praktisch erleben.

Der Wald wirkt gemäss verschiedensten Studien auf Kinder erholend. Auch andere positive Effekte wie Konzentrationssteigerung und Verbesserung des Selbstwertgefühls wurden nachgewiesen. Physisch regt der Wald zu Bewegung an, was die Kinder in ihrer psychomotorischen Entwicklung fördert. Erwiesenermassen halten die Kinder sich immer seltener im Wald auf. Die Waldwoche soll dieser Bewegung entgegenwirken und die positiven Effekte des Waldes ausschöpfen.

Damit die Kinder von Realbegegnungen profitieren können, wird so oft wie möglich im Wald gearbeitet. So wird träges Wissen vermieden, damit den Kindern das Gelernte in Erinnerung bleibt und sie es auch im Alltag anwenden können. In der Planung der Waldwoche werden Aspekte der Waldpädagogik berücksichtigt, wie das Einbeziehen aller Sinne in den Lernprozess.

Die Auswahl an Projektthemen, die vorgeschlagen werden, orientiert sich an der Waldpädagogik und der Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Die Projektwoche soll ein nachhaltiges Denken der Kinder fördern.

7.2 Begründung des klassenübergreifenden Lernens

Lerngruppen bringen immer eine grosse Heterogenität mit sich, da jedes Kind einen eigenen Lern- und Entwicklungsstand hat. Werden Lerngruppen altersdurchmischt gebildet, sind diese Unterschiede noch grösser. Auf dem Weg, die Kinder zur Selbständigkeit und kritischen Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, bieten altersdurchmischte Klassen Möglichkeiten, sich im Umgang mit Kindern und Themen verschiedener Altersgruppen zu befassen. Sie lernen, dass Regeln altersunabhängig gelten und erfahren Helfen und Unterstützen als natürlichen Vorgang.

Klassenübergreifende Lerngruppen können von der Altersdurchmischung profitieren, ohne eine Altersdurchmischung in der beständigen Klasse zu haben. Durch die Zusammenstellung von neuen Lerngruppen lernen die Kinder auch Kinder aus anderen Klassen und Stufen kennen. Die Lerngruppe durchläuft während der gemeinsamen Arbeit Gruppenprozesse vom Kennenlernen bis zur Verabschiedung und jedes Kind kann seine Fähigkeiten und Interessen einbeziehen.

Für das Projekt werden die Lerngruppen unter Einbezug der Interessen der Kinder, aber auch unter Einbezug der Interessen der Lehrpersonen und der Eltern gebildet.

7.3 Begründung der Projektarbeit

Neben der Anregung zum selbstgesteuerten Lernen aus dem ausserschulischen Lernort bringt auch die Projektarbeit einen Aufforderungscharakter mit sich. Die Kinder wählen aus einer Auswahl verschiedener Thematiken zum Wald nach ihren Interessen Favoriten aus. Diese Auswahl bildet die Grundlage für die Lerngruppenbildung. Auf dieser Thematik aufbauend überlegen sich die Kinder ihren Projektauftrag, der einmalig sein sollte und unter Berücksichtigung der zeitlichen, finanziellen, personellen und räumlichen Begrenzungen umsetzbar ist.

Die Kinder erarbeiten sich mit der Lehrperson die Vorgehensweise während einem Projekt anhand dem Vier-Stufen-Modell von Kerstin Klein. Im Wald wird nach diesem Modell vorgegangen und das Projekt umgesetzt. Dabei werden die Kinder stets von den betreuenden Lehrpersonen unterstützt. Diese geben ihre Kontrolle hauptsächlich in die Hände der Kinder und intervenieren nur wenn nötig oder wenn die Kinder danach fragen. Zum Abschluss des Projekts gehört eine Projektpräsentation, zu der auch Eltern eingeladen werden können, um das Projekt zu betrachten und zu würdigen.

7.4 Beurteilung anhand des Lehrplan Volksschule St. Gallen

Im Lehrplan Volksschule St. Gallen sind neben den entwicklungsorientierten Zugängen die fachspezifischen Kompetenzen formuliert. Für den Zyklus 1 sind beide bedeutend. Die entwicklungsorientierten Zugänge werden reichlich abgedeckt und besonders Körper, Gesundheit und Motorik, Wahrnehmung, Räumliche Orientierung sowie das Verstehen von Zusammenhängen und Gesetzmässigkeiten wird bei den Kindern durch die Projektwoche gefördert.

Im Lehrplan Volksschule wird in einigen Kompetenzen auf die Bildung für Nachhaltige Entwicklung verwiesen. Durch die Projektarbeit erfahren die Kinder den Bereich der Politik, Demokratie und Menschenrechte auf ihrem Niveau ständig. Den Umgang mit der natürlichen Umwelt und Ressourcen erleben die Kinder direkt am Wald, mit seiner belebten und unbelebten Natur.

Abhängig vom Thema der Projektarbeit werden auch weitere Kompetenzen abgedeckt. Diese werden in der Ausarbeitung der Projektwoche aufgeführt.

8. Mein Projekt: Wald – ich, du, wir.

Das Projekt trägt den Namen: Wald – ich, du wir. Die Einzelteile des Projekttitels bezeichnen, worauf im Projekt Wert gelegt wird.

- Wald – das Lernen im und über den Wald, mit Fokus auf Bildung für Nachhaltige Entwicklung
- Ich – das Lernen über sich selbst, mit Fokus auf die eigene Persönlichkeit, Interessen und Fähigkeiten
- Du – Lernen mit anderen umzugehen, Rücksicht zu nehmen und sich auf Kinder anderer Altersgruppen einzulassen
- Wir – das Lernen in der Gemeinschaft, initiiert durch eine interessensgelenkte Projektarbeit

Im folgenden Kapitel wird mein Projekt kurz vorgestellt.

8.1 Vorstellung des Projekts

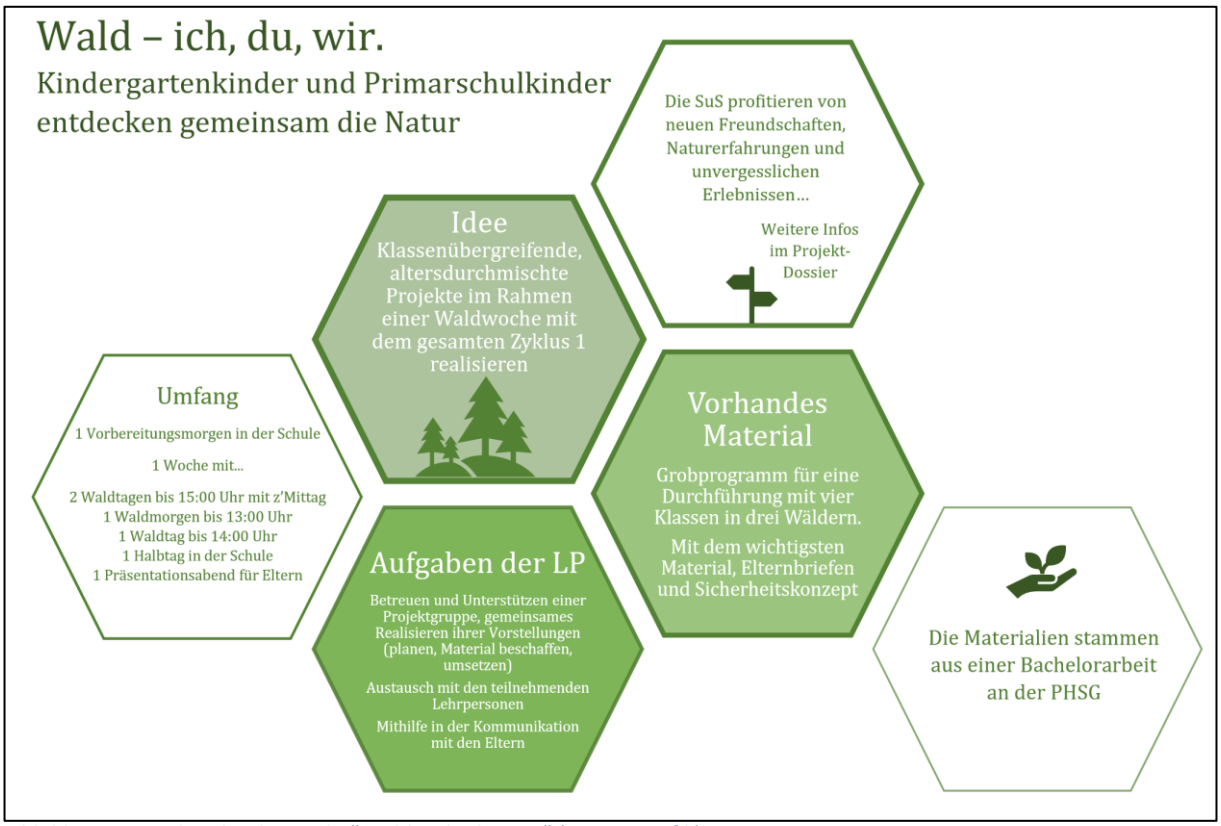


Abbildung 6: Kurzbeschrieb Projekt "Wald - ich, du, wir." (Eigene Grafik)

Mein Projekt vereint klassenübergreifendes und altersdurchmischtes Lernen mit Projektlernen und dem ausserschulischen Lernort Wald. Das Projekt besteht aus der Ausarbeitung eines Grobprogramms für eine Durchführung mit vier Klassen. Zum bereitgestellten Material gehören Unterrichtsmaterialien sowie Elternbriefe und Sicherheitskonzept.

Das Grobprogramm besteht aus einem Vorbereitungsmorgen und einer Waldwoche und wird in Projektgruppen durchgeführt. Die Projektgruppen werden durch Themenwahl der Schülerinnen und Schüler aus drei Themen (Tiere/Bäume/Waldboden) altersdurchmischt gebildet. Zu einer Projektgruppe gehören immer zehn Kinder.

Am Vorbereitungsmorgen lernen die Schülerinnen sich kennen und entwickeln eine Projektidee, die in der Waldwoche umgesetzt wird. Zur Waldwoche gehören neben den Programmpunkten zum Projekt auch Kochen, Sinneserfahrungen im Wald und Freispiel. Schlussendlich wird das umgesetzte Projekt am Freitagabend den Eltern präsentiert. Die Lehrperson

unterstützt die Projektumsetzung der Kinder durch Planung, Materialbeschaffung und Hilfe in der Umsetzung.

8.2 Ziel des Projekts

Mein Projekt hat das Ziel, den Kindern die Natur näherzubringen. Ausserdem sollen die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und Interessen gefördert werden. Die Kinder sollen andere Kinder verschiedenen Alters kennenlernen und Freundschaften über die Klassengrenze hinaus knüpfen. Die Projektarbeit fördert die Kinder im Umgang mit anderen Kindern sowie deren und den eigenen Bedürfnissen.

8.3 Umsetzung des Projekts

Die Projektarbeit ist so konzipiert, dass sie mit geringer Adaption in verschiedenen Schulgemeinden umsetzbar ist. Das Programm setzt viel schulinterne und externe Unterstützung voraus, damit die Betreuung der Kinder gewährleistet werden kann.

Die Ausarbeitung bietet ein solides Grundgerüst für eine Umsetzung und lässt Freiheiten besonders in Bezug auf die Umsetzung des pädagogischen Projekts.

9. Rückblick

9.1 Beantwortung der Fragestellung

Folgend werden meine Leitfrage und meine Unterfragen durch die gemachten Erkenntnisse beantwortet.

Wie kann durch den Lebensraum Wald im Zyklus 1 die Beziehung zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zur Natur klassenübergreifend gefördert werden?

Eine Möglichkeit zur Förderung der oben genannten Aspekte ist eine Projektwoche im Wald. Findet die Projektwoche klassen- und altersübergreifend statt, fördert sie die Kinder in der Auseinandersetzung mit sich selbst und den eigenen Interessen. Der Charakter des pädagogischen Projekts setzt für einen erfolgreichen Abschluss eine gute Zusammenarbeit mit den Kindern der gleichen Projektgruppe voraus, was die Beziehung zu den Mitmenschen klassenübergreifend fördert. Wird die Projektwoche im Wald umgesetzt, können Kinder sich entdeckend und interessensgeleitet mit der Natur auseinandersetzen und eine Beziehung zur Natur aufbauen. Die Auseinandersetzung mit dem Wald durch den Aufenthalt in ihm und verschiedene Aktivitäten, wie zum Beispiel Sinneserfahrungen, fördert in den Kindern den Beziehungsaufbau mit dem Wald. Gemachte positive Erlebnisse werden mit dem Lebensraum Wald verknüpft und führen zu einem sorgfältigen Umgang mit ihm.

Welche Bedeutung hat der Wald als Lebensraum?

Der Wald ist ein Lebensraum für Pflanzen und Tiere, aber auch für Menschen. Obwohl er durch die Vergrösserung der künstlichen Umwelt immer mehr aus dem Alltag der Menschen rückt, ist er für Menschen unverzichtbar.
Wenn Kinder sich im Wald aufhalten, zeigen sich positive Effekte auf ihr Wohlbefinden, ihre Konzentration und ihr Selbstbewusstsein. Ausserdem regt der Wald zu Bewegung an.

Wie kann der Lebensraum Wald als ausserschulischer Lernort genutzt werden?

Der Wald ist ein sekundärer Lernort mit freier Lernstruktur und daher als ausserschulischer Lernort geeignet. Sein auffordernder Charakter regt Kinder zum selbständigen Entdecken und Erforschen an. Beim Lernen im Wald stehen ganzheitliche Erfahrungen und das Lernen mit allen Sinnen im Zentrum.

Inwiefern ist der Wald ein geeigneter Ort für klassenübergreifendes Lernen?

Klassenübergreifendes Lernen zeichnet sich durch das Aufeinandertreffen von Kindern, die sich meistens noch nicht kennen, aus. Dies führt zu Unsicherheiten, welche für eine Gruppenarbeit überwunden werden müssen. Der Aufforderungscharakter des Waldes unterstützt diese Überwindung der Unsicherheiten und ermöglicht den Kindern, auf einfache Art miteinander in Kontakt zu treten.

Welche Vorteile bringt eine klassenübergreifende Lerngruppe mit sich?

Eine klassenübergreifende Lerngruppe ermöglicht den Kindern, aus dem Klassenverband auszubrechen und mit Kindern aus verschiedenen Klassen in Kontakt zu treten. Werden Jahrgangsklassen geführt, ist klassenübergreifendes Arbeiten eine Möglichkeit, von den Vorteilen des altersdurchmischten Lernens zu profitieren.

Wie kann mit Kindern im Zyklus 1 eine Projektarbeit durchgeführt werden?

Eine Projektarbeit mit Kindergarten- und Unterstufenkindern bringt Herausforderungen und Chancen mit sich. Diese Kinder brauchen mehr Unterstützung als ältere Kinder, sind aber durchwegs schon fähig, eigene Ideen und Entscheidungen umzusetzen. Um dies den Kindern zu ermöglichen, ist es wichtig, dass die Lehrperson bereit dazu ist, den Kindern Verantwortung zu übergeben und sich in die Rolle der Beraterin zu versetzen. Für die Umsetzung empfiehlt

sich die Verwendung eines Modells, wie zum Beispiel das Vier-Stufen-Modell, um die Übersicht über das Projekt zu bewahren.

9.2 Beurteilung des Projekts

Die intensive Auseinandersetzung mit den Themen meiner Bachelorarbeit hat mich in verschiedenen Themen weitergebracht und meinen pädagogischen Horizont erweitert. Mit meinem Ergebnis bin ich zufrieden und ich bin motiviert, es zukünftig in der Praxis mit gewissen Anpassungen in die Realität umzusetzen.

Ich empfinde das Konzept meines Projekts als gelungen, jedoch hängt eine Durchführbarkeit stark vom Schulteam ab. Eine Praxisumsetzung ist nur möglich, wenn die Klassen- und Fachlehrpersonen, die für die Projektbetreuung benötigt würden, ebenfalls vom Prinzip des klassenübergreifenden Projektlernens im Wald überzeugt sind. Ausserdem erfordert die Hauptleitung des Projekts Erfahrung, weshalb ich mir eine Umsetzung im geplanten Rahmen erst nach einigen Jahren Praxiserfahrung vorstellen kann.

Am Projekt gefällt mit besonders, dass das Konzept so ausgearbeitet ist, dass eine Umsetzung in einer anderen Situation mit wenig Adaption möglich ist. Ich könnte mir zum Beispiel gut vorstellen, das Projekt mit nur zwei Klassen umzusetzen, da dies den Aufwand stark verringert und trotzdem die gewünschten Effekte zu sehen wären. Ausserdem ist die Durchführung nicht ortsabhängig, sondern überall, wo ein Wald in der Nähe ist, durchführbar.

Die Projektplanung war zu Beginn eher schwierig. Ursprünglich ging ich davon aus, die Waldwoche vollständig im von den Kindern gewählten Thema, mit geführten Sequenzen dazu, zu planen. Da jedoch Freispiel, Sinneserfahrungen und Zeit für das Projekt nicht zu kurz kommen durften, habe ich mich dagegen entschieden. Generell war die Zeitplanung eine grosse Herausforderung. Die geplanten Zeiten sind für Kinder im Zyklus 1 eher knapp berechnet. Für eine Umsetzung in der Praxis wäre die Überlegung, mehr Zeit einzuberechnen, sinnvoll.

Mir gefällt an meiner Ausarbeitung, dass viele Sequenzen bereits ausgeplant sind und wichtige Überlegungen gemacht wurden. Für Lehrpersonen bleiben jedoch trotzdem viele individuelle Gestaltungsmöglichkeiten. Sie können ihre Persönlichkeit und ihre Wünsche ins Programm einbauen und haben trotzdem ein Grundgerüst, dass funktionieren sollte.

Weiterführend wäre eine Praxisumsetzung interessant. Das geplante Programm könnte an einer Schule erprobt und weiterentwickelt werden. Dabei könnte überprüft werden, inwiefern die gewollten Ergebnisse betreffend Beziehung zur Natur, zu sich selbst und zu den Mitmenschen beobachtet werden können.

9.3 Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei Frau Prof. Erika Rufer für die Betreuung während der Erstellung meiner Bachelorarbeit bedanken. Die vielseitige Unterstützung mit konstruktiver Kritik und wertvollen Ideen war für mich massgebend.

Ausserdem möchte ich mich bei meinen Eltern fürs Korrekturlesen der Bachelorarbeit und die Unterstützung im Studium bedanken.

10. Verzeichnisse

10.1 Literaturverzeichnis

Bücher:

Bolay, E. & Reichle, B. (2016). Waldpädagogik 1. Handbuch der waldbezogenen Umweltbildung. Hohengehren: Schneider.

Klein, K. (2008). Lernen mit Projekten. In der Gruppe planen, durchführen, präsentieren. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Messner, H. (1994). Projektarbeit in der Umwelterziehung. In C. Messner & M. Gasser (Hrsg.), Umwelt erfahren – Umwelt bewahren. Projektarbeit in der Umwelterziehung in Kindergarten und Schule (S. 13-18). Seelze-Velber: AOL Verlag.

Borstelmann, A. & Engelbrecht, C. (2016). So gelingen spannende Bildungsprojekte im Kindergarten. Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung. Berlin: Bananenblau

Jacobs, D. (2012). Projektarbeit. Kitaleben mit Kindern gestalten. Praxisbuch. Weimar, Berlin: verlag das netz.

Graf, C., Müller, H., Gattiker, S., Hedinger, L. & Schäfer, U. (2013). Projektorientiert arbeiten. Eigenständigkeit und Kooperation fördern. Konzepte und Einblicke für die Mittelstufe. Bern: Schulverlag plus AG.

Bolay, E. & Reichle, B. (2016). Waldpädagogik. Teil 1: Theorie. Handbuch der waldbezogenen Umweltbildung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Riess, W. (2006). Grundlagen der empirischen Forschung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNW). In W. Riess & H. Apel (Hrsg.), *Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Aktuelle Forschungsfelder und -ansätze* (S. 9-16). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Apel, H. (2006). Qualitätssicherung im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). In W. Riess & H. Apel (Hrsg.), *Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Aktuelle Forschungsfelder und -ansätze* (S. 9-16). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Brenner, P. J. (2009). *Wie Schule funktioniert. Schüler, Lehrer, Eltern im Lernprozess.* Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH.

Laging, R. (2003). Altersmischung – eine pädagogische Chance zur Reform der Schule. In R. Laging (Hrsg.), *Altersgemischtes Lernen in der Schule. Grundlagen, Schulmodelle, Unterrichtspraxis* (S. 6-29). Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren.

Laging, R. (2003). Einführung – Warum altersgemischte Gruppen statt Jahrgangsklassen?. In R. Laging (Hrsg.), *Altersgemischtes Lernen in der Schule. Grundlagen, Schulmodelle, Unterrichtspraxis* (S. 1-4). Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren.

Wellhöfer, P. R. (2007). *Gruppendynamik und soziales Lernen. Theorie und Praxis der Arbeit mit Gruppen.* Stuttgart: Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft mbH.

Goetze-Emer, B., Klaus, E., Wallkus, D. & Ziebell-Schrank C. (2003). Projektunterricht in altersgemischten Gruppen – ein Erfahrungsbericht. In R. Laging (Hrsg.), *Altersgemischtes Lernen in der Schule. Grundlagen, Schulmodelle, Unterrichtspraxis* (S. 1-4). Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren.

Stahl, E. (2012). *Dynamik in Gruppen. Handbuch der Gruppenleitung.* Weinheim: Beltz Verlag.

Online:

Burschel, P. (1995). Wald – Forstwirtschaft und globale Ökologie. *Forstwirtschaftliches Centralblatt, 114*, 80-96. Abgerufen von https://link.springer.com/article/10.1007/BF02742215 (08.10.2019).

Eiberle, K. (1990). Die Bedeutung des Waldes für die Tierwelt. *Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 135/2,* 117-127. Abgerufen von https://www.ngzh.ch/archiv/1990_135/135_2/135_14.pdf (08.10.2019).

Gebhard, U. (2013). *Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung*. Abgerufen von http://ebookcentral.proquest.com (14.10.2019).

Gebhard, U. (2012). Zur Bedeutung von Naturerfahrungen für seelische Entwicklung, Wohlbefinden und Gesundheit. In N. Jung, H. Molitor, A. Schilling (Hrsg.), *Auf dem Weg zu gutem Leben. Die Bedeutung der Natur für seelische Gesundheit und Werteentwicklung* (S. 31-42). Abgerufen von http://ebookcentral.proquest.com (22.10.2019).

D-EDK (Hrsg.) (2017). *Lehrplan Volksschule St. Gallen.* Abgerufen von: https://sg.lehrplan.ch (14.10.2019).

Bundesversammlung der Schweizer Eidgenossenschaft. (2017). *Bundesgesetz über den Wald.* Abgerufen von: https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19910255/index.html (14.10.2019).

Erhorn, J. & Schwier, J. (2016). *Pädagogik ausserschulischer Lernorte. Eine interdisziplinäre Annäherung.* Abgerufen von: http://ebookcentral.proquest.com (15.10.2019).

Brade, J. & Dühlmeier, B. (2015). Lehren und Lernen in ausserschulischen Lernorten. In J. Kahlert, M. Fölling-Albers, M. Götz, A. Hartinger, S. Miller & S. Wittkowske (Hrsg.), *Handbuch Didaktik des Sachunterrichts* (S. 434-441). Abgerufen von https://www-utb-studi-e-book-de.kb.ezproxy3.sg.ch/search/result/?q=m%C3%BCnch+1985 (01.12.2019).

Zurich Vitaparcours: *Goldach*. Abgerufen von https://www.zurichvitaparcours.ch/de/Finder/Details/6b536f40-9c45-461f-be58-e6bbf0dbbeb5 (14.10.2019).

10.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: *Geoportal: Schutzwälder Region Rorschach.* Abgerufen von https://www.geoportal.ch/ch/map/22?y=2742144.13&x=1239079.78&scale=399682&rotation=0 (14.10.2019).

Abbildung 2: *Geoportal: Jagdreviere Region Rorschach.* Abgerufen von https://www.geoportal.ch/ch/map/537?y=2742144.13&x=1239079.78&scale=399682&rotation=0 (14.10.2019).

Abbildung 3: *Phasen des Gruppenprozesses nach Tuckman.* (in Anlehnung an Stahl, 2012, S. 69-72).

Abbildung 4: *Projektverlauf nach dem Vier-Stufen-Modell.* (in Anlehnung an Klein, 2008, S. 22-23).

Abbildung 5: Entwicklungsorientierte Zugänge und Fachbereiche Lehrplan Volksschule. (D-EDK, 2017, S. 55).

Abbildung 6: Kurzbeschrieb Projekt "Wald - ich, du, wir." (Eigene Grafik).

10.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Stolpersteine der Projektarbeit (in Anlehnung an Graf et al., 2013, S.15-16).

11. Anhang

Problembereich	***Stolpersteine nach Graf et al. (2013, S.15-16)***	***Lösungswege nach Graf et al. (2013, S. 15-16)***
Thema	Probleme bei der Themenfindung	- Fragen ohne Antworten aufschreiben - Themenauswahl bieten - Bibliothek/Geschichten als Anregung - über bisherige Erfahrungen berichten lassen
	Thema ist zu umfangreich für den festgelegten Zeitrahmen	- Übungen, die den Kindern zeigen, was ein «grosses» oder «kleines» Thema ist - Zu beantwortende Fragen einschränken - Themen auf einen Handlungsschwerpunkt einschränken
	Thema ist zu einfach oder zu schwierig	- gemeinsam nach Ergänzungen oder Vereinfachungen suchen - den Kindern weitere Fragen stellen - Fragestellungen überprüfen und anpassen
Informationsbeschaffung	Die Gruppe findet zu wenig oder kein Material zum Thema	- weitere Materialquelle vermitteln - Problem thematisieren
	Abgemachte Bedingungen werden nicht eingehalten	- prüfen, worauf besser geachtet werden muss - gemeinsam nach Lösungen suchen und Abmachungen schriftlich festhalten
	Nicht-Einhalten des Zeitplans	- Planung überprüfen, neu festlegen, öfter kontrollieren - Schritt-für-Schritt-Planen fordern
	Störungen wirken sich auf Arbeitsklima oder Arbeitsverhalten aus	- Störungen haben Vorrang - gemeinsam Regeln entwickeln
Zusammenarbeit	Kinder arbeiten nicht gut zusammen	- reden, klären, Lösungen festhalten - selbständiges Klären einfordern - andere Gruppen als Beratung beiziehen

Rolle der Lehrperson	Lehrperson gibt zu viel Freiheiten	- Klasse zusammenrufen, Änderungen bekanntgeben und einfordern - Problem diskutieren und gemeinsam Lösungen finden
	Lehrperson gibt zu wenig Verantwortung ab	- Überprüfen, ob Kinder wirklich selbständig arbeiten - In eigenen Worten rückmeldend wiedergeben, was die Schülerinnen und Schüler verlangen
	Lehrperson verliert den Überblick über den Projektstand	- Standortbestimmung mit der Projektgruppe machen - Liste machen und die Kinder auffordern, anzukreuzen, was erledigt wurde

Tabelle 1: Stolpersteine der Projektarbeit (in Anlehnung an Graf et al., 2013, S.15-16)

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe, nicht anderweitig ganz oder in Teilen als Abschlussarbeit vorgelegt, keine anderen als die angegebenen Quellen oder Hilfsmittel benützt sowie wörtliche und sinngemässe Zitate als solche gekennzeichnet habe.

Respektierung von Urheberrechts- und Persönlichkeitsschutz

Ich bestätige hiermit, die Richtlinien zum Urheber- und Persönlichkeitsschutz an der PHSG (http://www.extranet.phsg.ch/Portaldata/1/Resources/verwaltung/rechtsdienst/dokumente/Urheberrechts-_und_Persoenlichkeitsschutz.pdf) gelesen zu haben. Die in meiner Bachelorarbeit tangierten Urheber- und Persönlichkeitsrechte wurden wie folgt abgeklärt:

☒ Die Urheber- und Persönlichkeitsrechte wurden vollständig abgeklärt. Zitate sind ausgewiesen. Vollständige Bild- und Tondokumente wurden vollständig abgeklärt. Empirische Daten sind anonymisiert.

☐ Abklärungen bezüglich Urheber- und Persönlichkeitsrechten sind, soweit nötig, im Gange, aber noch nicht abgeschlossen. Informationen hierzu werden zu einem späteren Zeitpunkt an phiq@phsg.ch weitergeleitet. Sofern unten eine Zustimmung zur Veröffentlichung erteilt wird, kann diese erst erfolgen, wenn alle Rechte abgeklärt sind.

☐ Die Urheber- und Persönlichkeitsrechte konnten, wo dies nötig ist, nicht vollständig abgeklärt werden. In diesem Fall kann unten keine Zustimmung zur Veröffentlichung erteilt werden.

Zustimmung zur Veröffentlichung

☒ Hiermit erkläre ich mich einverstanden, dass meine Arbeit über das Repository der PHSG im Internet/Extranet zugänglich gemacht wird

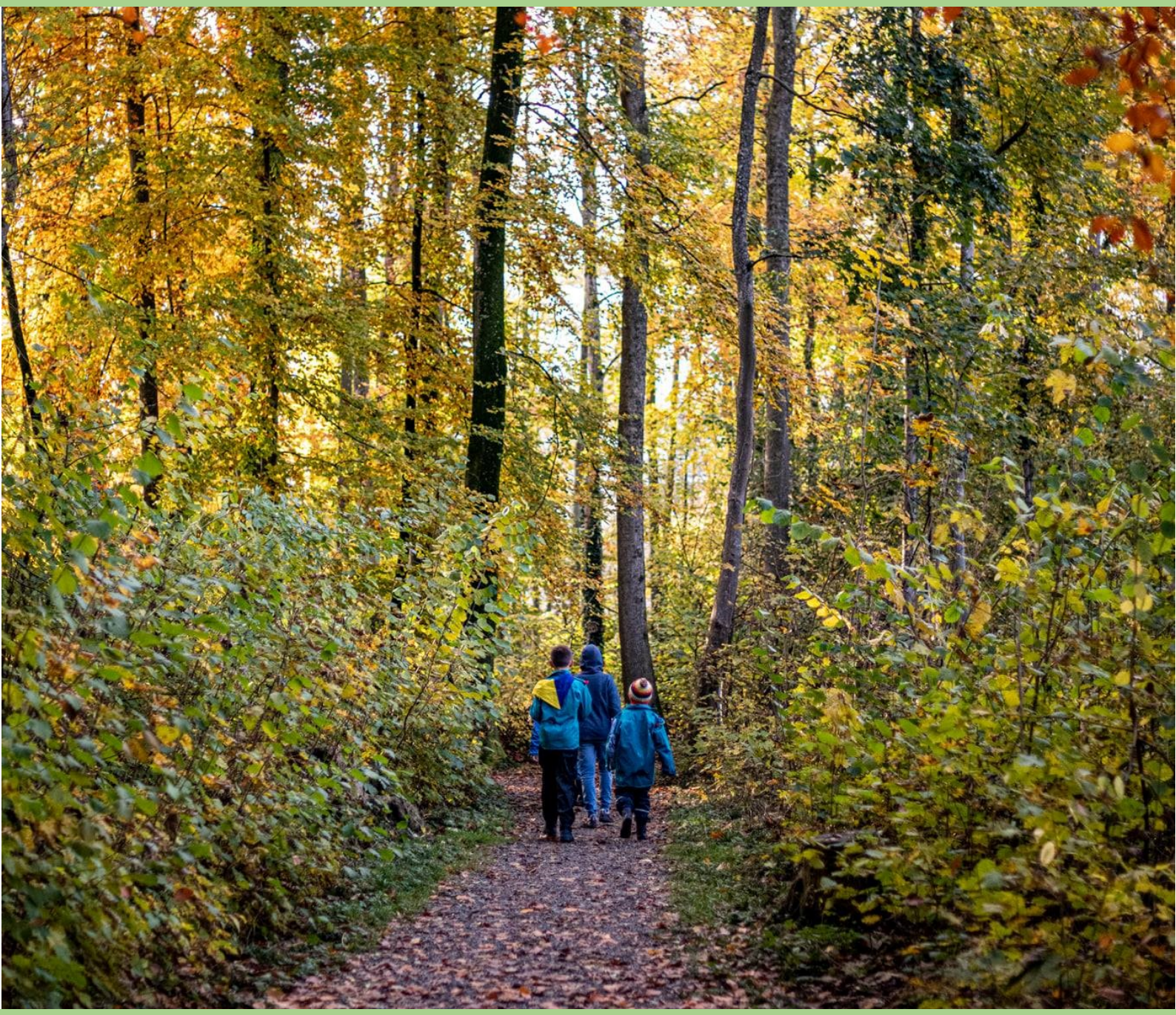
☐ Meine Arbeit darf über das Repository der PHSG im Internet nicht zugänglich gemacht werden

Steinach, 17. Januar 2020

Unterschrift:

Wald – ich, du, wir.

Kindergartenkinder und Primarschüler entdecken
gemeinsam die Natur



Ausarbeitung einer alters- und klassenübergreifenden Projektwoche im Wald

Erstellt im Rahmen einer Bachelorarbeit an der
Pädagogischen Hochschule St. Gallen
Selina Alther

Inhaltsverzeichnis

1. Informationen zum Projekt 4
1.1 Begründung 4
1.2 Ziele 4
1.3 Rahmenbedingungen 4
1.3.1 Gewährleistung der Betreuung 5
1.3.2 Unterrichtszeiten 6
1.4 Inhalt 7
2. Vor der Waldwoche 8
2.1 Wahl der Waldplätze 8
2.1.1 Vorauswahl treffen für Rekognoszierung 9
2.1.2 Erkenntnisse aus der Rekognoszierung 10-12
2.1.3 Gestaltung des Waldplatz 13
2.2 Organisation Material 13
2.3 Organisation Transport 13
2.4 Kosten 13
2.5 Informationen an Aussenstehende 14
2.5.1 Förster 14
2.5.2 Beteiligte Lehrpersonen und Schulleitung 14
2.5.3 Eltern 14
2.6 Sicherheitskonzept 15
2.6.1 Elternkommunikation 15
2.6.2 Umgang mit Wetterbedingungen 15
2.6.3 Gefahren im Gelände 16
2.6.4 Allergien 16
2.6.5 Benötigtes Material / Notfallapotheke 16
2.6.6 Sicherheitsrelevante Regeln 16
2.6.7 Feuer 16
2.6.8 Zecken 16
2.6.9 Essbare Pflanzen 17
2.6.10 Notfallnummern 17
3. Projektplanung und erstes Treffen 18
3.1 Themenwahl 18
3.2 Erstes Treffen 18
3.2.1 Grober Ablauf des ersten Treffs 19
3.2.2 Einleitung 20
3.2.3 Kennenlernspiel 21
3.2.4 Einteilung der Göttis und Gottis 22
3.2.5 Pause auf dem Schulhof 23
3.2.6 Kurzgeschichte, Projektthema definieren 24
3.2.7 Einführung ins Vier-Stufen-Modell 25
4. Durchführung der Waldwoche 26
4.1 Montag 26
4.1.1 Tagesübersicht 26
4.1.2 Weg in den Wald und Begrüssungsritual 27
4.1.3 Waldplatz kennenlernen und erforschen 28
4.1.4 Freispiel 29
4.1.5 Regeln definieren 30
4.1.6 Beginn der Projektarbeit 31
4.1.7 Kochen 32
4.1.8 Abschlussspiel und Abschlussritual 33

4.2 Dienstag ... 34
4.2.1 Tagesübersicht ... 34
4.2.2 Arbeit am Projekt ... 35
4.2.3 Sinneserfahrung ... 36
4.2.4 Projektbesprechung ... 37
4.2.5 Kochen ... 38
4.3 Mittwoch ... 39
4.3.1 Tagesübersicht ... 39
4.3.2 Sinneserfahrung ... 40
4.3.3 Projektbesprechung ... 41
4.3.4 Arbeit am Projekt: Präsentation vorbereiten ... 42
4.4 Donnerstag ... 43
4.4.1 Tagesübersicht ... 43
4.4.2 Weg in den Wald (Witenwald) und Begrüssungsritual ... 44
4.4.3 Präsentation und Freispiel ... 45
4.4.4 Weg in den nächsten Wald (Korporationswald Vierhöfe) ... 46
4.4.5 Lunch und Freispiel ... 47
4.5 Freitag ... 48
4.5.1 Tagesübersicht ... 48
4.5.2 Präsentation vorbereiten und Freispiel ... 49
4.5.3 Projektbesprechung ... 50
4.5.4 Deko und Verpflegung herstellen ... 51
4.5.5 Abschlussbesprechung ... 52
4.5.6 Hauptprobe ... 53
4.5.7 Präsentation ... 54
5. Materialien und Hilfestellung ... 55
5.1 Übersichtsblatt für Lehrpersonen ... 55
5.2 Merkblatt mit Elternbrief für Eltern ... 56-59
5.3 Kurzgeschichte ... 60
5.4 Vier-Stufen-Modell nach Kerstin Klein (Alther, 2020, S.20) ... 61
5.5 Rezepte Montag ... 62-63
5.6 Rezepte Dienstag ... 64
5.7 Rezepte Präsentation ... 65
5.8 Hilfestellung bei Problemen während der Projektarbeit ... 66-67
6. Verzeichnisse ... 68
6.1 Verweise auf den Praxisteil ... 68
6.2 Weitere Quellen ... 68
6.3 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis ... 68

1. Informationen zum Projekt

Das vorliegende Dossier ist eine Ausarbeitung einer stufenübergreifenden Waldwoche im Zyklus 1, die im Rahmen einer Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen erstellt wurde. Das Dossier ist an dessen theoretischen Teil gekoppelt, welcher Literatur und wissenschaftliche Begründungen für Entscheidungen in der Ausarbeitung liefert.

1.1 Begründung

Eigene Erfahrungen mit Kindern im Wald weckten bei der Autorin das Interesse, genaue wissenschaftliche Erklärungen für die Auswirkung der Natur auf den Menschen zu finden sowie Erkenntnisse, wie dies für den Unterricht genutzt werden kann. Diese Erkenntnisse sollen in einer Ausarbeitung einer Waldwoche im Zyklus 1 umgesetzt werden.
Kinder halten sich immer weniger im Wald auf. Trotzdem sind positive Effekte des Waldes auf Kinder bekannt, wie die Steigerung der Konzentration, die Erholung von Stress oder die Verbesserung des Selbstwertbewusstseins. Der Wald regt zur Bewegung an, was Auswirkungen auf die Physis der Kinder hat (Althe r, 2020, S. 9-10).

Das Erkunden von verschiedenen Lebensräumen ist im Lehrplan als Kompetenz verankert. Ausserdem kann mit dem Aufenthalt und der Auseinandersetzung mit dem Wald ein Teil der Bildung für Nachhaltige Entwicklung abgedeckt werden (Althe r, 2020, S. 23-25).

Um den Wald als ausserschulischen Lernort auch noch für weitere Kompetenzen nutzen zu können, wird klassenübergreifend und mit einer Projektarbeit gearbeitet.

Der klassenübergreifende Unterricht wird altersübergreifend gestaltet. Er ermöglicht den Kindern, von Vorteilen des altersübergreifenden Lernens zu profitieren, obwohl sie normalerweise in Jahrgangsklassen beschult werden (Althe r, 2020, S. 16-17). Ausserdem kann die Waldwoche mit einem Projekt nach den Interessen der Kinder gestaltet werden.

Die Projektarbeit wurde gewählt, um den Kindern interessensgelenkte, selbständige Entdeckungen zu ermöglichen. Durch die Projektarbeit werden sie in Fach-, Methoden-, Sozial- und Personalkompetenzen gefördert (Althe r, 2020, S. 19-22).

1.2 Ziele

Die Kinder bewegen sich eine Woche im Wald und lernen diesen als Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen mit seinen Möglichkeiten und Grenzen kennen. Sie lernen Regeln, die im Wald gelten. Die Kinder erlangen Sicherheit im Umgang mit der Natur und erleben diese mit allen Sinnen.

Die Kinder sollten im Rahmen der Waldwoche neue Kinder aus dem Schulhaus kennenlernen und ein weiteres soziales Netzwerk aufbauen. In den Projektgruppen findet jedes Kind seinen Platz und kann seine Fähigkeiten und Ideen einsetzen. Die Kinder sollen sich mit ihren Interessen auseinandersetzen und ihr Wissen erweitern. Die entdeckende Unterrichtsform soll ihre Selbständigkeit fördern und ein lustvolles, weitgehend selbstgelenktes Lernen ermöglichen.

1.3 Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen sind stark von der Anzahl Schüler und Schülerinnen, aber auch von der Schulgemeinde und dem Standort der Schule abhängig.
Die Ausarbeitung orientiert sich am Standort Rorschach und einer Umsetzung mit vier Klassen (2 Kindergärten, 1. Klasse und 2. Klasse).

1.3.1 Gewährleistung der Betreuung

Mit zwei Kindergartenklassen, einer ersten und einer zweiten Klasse nehmen ungefähr 80 Schülerinnen und Schüler teil. Damit diese angemessen betreut werden können und eine Projektarbeit möglich ist, werden viele zusätzliche Lehrpersonen und Begleitpersonen benötigt. Pro zehn Kinder sollten immer zwei Erwachsene Personen anwesend sein, davon sollte mindestens eine Person eine Lehrkraft sein. Dies ergibt folgende Zahlen:

- 8 Lehrpersonen (4 Klassenlehrpersonen, 4 zusätzliche Lehrpersonen)
- 8 Elternteile

Für die zusätzlichen Lehrpersonen können DaZ-Lehrpersonen, Teamteaching-Lehrpersonen, Schulische Heilpädagogen und andere angefragt werden. Im Idealfall sind alle Betreuungspersonen die ganze Woche vor Ort, damit die Kinder konstante Betreuungspersonen haben. Falls dies nicht möglich ist, kann die Betreuung auch anders zusammengestellt werden.

Damit die Kindergartenkinder in der Projektgruppe genügend Unterstützung haben, erhalten sie ein Gotti oder einen Götti. Diese werden bereits vor der Waldwoche definiert und lernen sich vorher schon kennen. Die Gottis und Göttis helfen den Kindergartenkinder bei kleinen Aufgaben während der Waldwoche.
Das Gotti-/Götti-System nutzt die Chancen des altersdurchmischten und klassenübergreifenden Lernen und soll die Kinder zum Helfen und Unterstützen animieren (Alther, 2020, S. 17).

1.3.2 Unterrichtszeiten

Für die Projektwoche behalten wir uns vor, die Blockzeiten zu ändern. Allerdings werden diese nie gekürzt, sondern nur verlängert. Daraus ergibt sich folgender Stundenplan:

	Montag				Dienstag				Mittwoch				Donnerstag				Freitag			
	1. KG	2. KG	1. Kl.	2. Kl.	1. KG	2. KG	1. Kl.	2. Kl.	1. KG	2. KG	1. Kl.	2. Kl.	1. KG	2. KG	1. Kl.	2. Kl.	1. KG	2. KG	1. Kl.	2. Kl.
08:00 – 09:00																				
09:00 – 10:00	im Wald mit z'Mittag				im Wald mit z'Mittag				im Wald ohne z'Mittag				im Wald mit Lunch					im Schulhaus ohne z'Mittag		
10:00 – 11:00																				
11:00 – 12:00																				
12:00 – 13:00									Rückweg zur Schule zu Fuss											
13:00 – 14:00													Rückweg zur Schule zu Fuss							
14:00 – 15:00	Rückweg zur Schule zu Fuss				Rückweg zur Schule zu Fuss															
15:00 – 16:00																				
16:00 – 17:00																			Vorbereitung Präsentation	
17:00 – 18:00																	Ab 17:45			
18:00 – 19:00																	Präsentationen Eltern ab 18:00 Uhr			

Bemerkungen zum Stundenplan:

- Frühlektion 08:00 Uhr – 09:00 Uhr: für Kinder des 1. Kindergartenjahrs freiwillig
- Treffpunkt um 08:00 beim Schulhaus, Elterntransporte, gemeinsames zum Wald fahren
- Treffpunkt um 09:00 Uhr direkt im Wald, Transport muss selbständig organisiert werden
- Abschluss immer beim Sportplatz, Rückweg zu Fuss
- Die Dauer des Rückwegs ist individuell je nach Waldplatz, alle Gruppen treffen sich jedoch um 15:00 Uhr beim Sportplatz.

1.4 Inhalt

Die vorliegende Ausarbeitung beinhaltet Hilfen für die Planung einer stufenübergreifenden Waldwoche im Zyklus 1. Dazu gehören Überlegungen und Materialien zur Wahl und Gestaltung des Waldplatzes, zur Kommunikation mit den beteiligten Personen und zur Sicherheit. Für die Waldwoche wurde ein Rahmenprogramm ausgestaltet, das mit geringen Adaptionen durchgeführt werden kann.

Da ein Projekt sich durch Einzigartigkeit auszeichnet (Alther, 2020, S. 19), ist die Planung dessen für jede Projektgruppe individuell. In der folgenden Ausarbeitung wird für die Umsetzung des Projekts ein grober Rahmen gegeben, der individuell angepasst werden muss.
Im Anhang finden sich die wichtigsten Materialien, die in den einzelnen Programmteilen nötig sind.

2. Vor der Waldwoche

Der folgende Abschnitt beinhaltet diverse Planungshilfen und Vorgehensweisen für die Detailplanung. Die Dokumente sind auf eine Durchführung im Raum Rorschach mit zwei Kindergartenklassen, einer ersten Klasse und einer zweiten Klasse abgestimmt. Somit ergibt sich eine Zahl von 80 Schülerinnen und Schülern sowie vier Klassenlehrpersonen und einer Teamteaching-Lehrperson oder Klassenassistenz pro Tag. Die Personen werden aufgeteilt auf drei verschiedene Wälder im Raum Rorschach, sodass in jedem Wald 20-30 Kinder sind.

Eine Durchführung empfiehlt sich gegen Ende des dritten Quartals oder zu Beginn des vierten Quartals, da besonders die Kindergartenkinder im ersten Jahr sich zu diesem Zeitpunkt schon in das Schulgeschehen einleben konnten und schon ein bisschen älter sind. Ausserdem sind günstige Wetterbedingungen wahrscheinlicher als in anderen Jahreszeiten.

2.1 Wahl der Waldplätze

Bevor eine Wahl getroffen werden kann, müssen zuerst die Anforderungen für das Projekt definiert werden. Die Projektwoche wird in drei Wäldern stattfinden. Die Waldplätze für meine Waldwoche müssen folgende Anforderungen erfüllen:

- Angemessene Grösse für 20-30 Personen
- Genug Platz, um die Gruppe aufzuteilen
- Feuer erlaubt, idealerweise eine Feuerstelle
- Schule in angemessener Distanz mit Auto erreichbar, öffentlicher Parkplatz in der Nähe
- Keine grossen Höhendistanzen
- Waldplatz nur für die Waldwoche, keine anderen Klassen in dieser Woche anwesend

Bevor eine Vorauswahl getroffen wird, empfiehlt es sich, den Förster des betroffenen Waldstücks zu kontaktieren, um eine Möglichkeit zur Durchführung sicherzustellen. Ausserdem ist eine Absprache mit den in der Nähe liegenden Schulen sinnvoll, damit es in der Waldwoche keine Überschneidungen mit anderen Klassen gibt.

2.1.1 Vorauswahl treffen für Rekognoszierung

Bevor Wälder rekognosziert werden können, muss definiert werden, welche Wälder geeignet sind.

Die Onlinekarte der Schweizerischen Eidgenossenschaft zeigt die aktuelle Geografie in der ganzen Schweiz inklusive Höhenlinien.

Auf der folgenden Abbildung sind die Wälder im Raum Rorschach/Rorschacherberg/Goldach markiert, die den Anforderungen für eine Waldwoche gerecht werden könnten. Als Ausgangspunkt dient die Primarschule Schönbrunn in Rorschach. Da zwei Wälder weiter weg sind, muss für die Durchführung ein Transport organisiert werden.

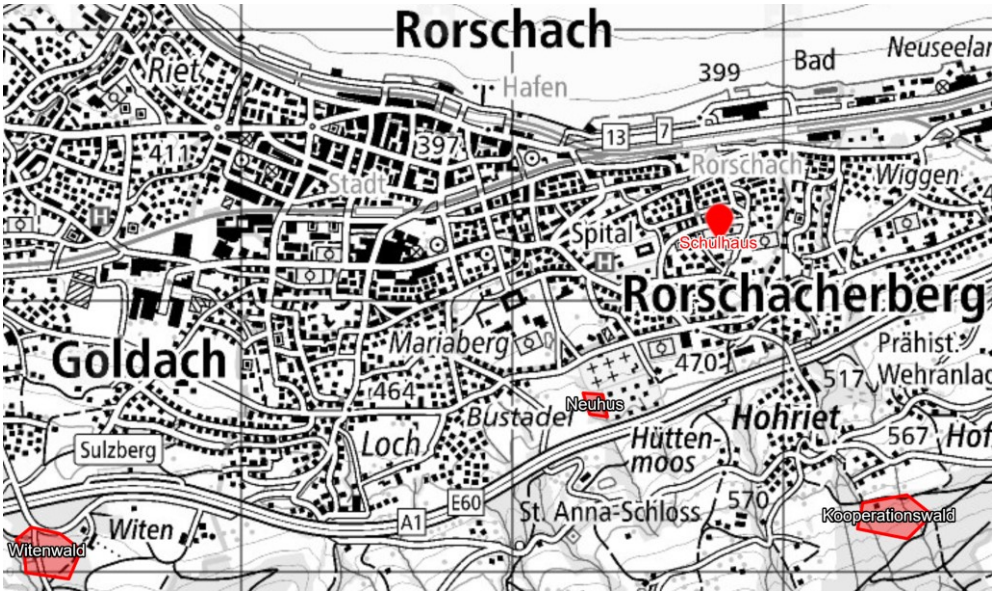


Abbildung 1: Wälder Region Rorschach (Schweizerische Eidgenossenschaft, o.A. https://map.geo.admin.ch/)

2.1.2 Erkenntnisse aus der Rekognoszierung

Durch die Rekognoszierung können die Waldplätze betrachtet, fotografiert und für geeignet erklärt werden. Es wurden fünf Waldplätze rekognosziert, von welchen sich drei für eine Waldwoche anbieten:

Neuhus

Erreichbarkeit: ca. 20 Minuten zu Fuss

Informationen zum Wald:
Der Wald hat eine kleine Hütte mit Überdachung und eine Feuerstelle. Der Waldplatz ist eher klein, bietet aber trotzdem Platz für zwei Projektgruppen (20 Kinder). Die Kinder kennen den Waldplatz bereits. Ein kleiner Bach fliesst durch den Waldplatz.

Abbildung 2: Waldplatz Neuhus (Eigenes Foto, 14.01.2020)

Korporationswald Vierhöfe

Erreichbarkeit: ca. 5 Minuten mit dem Auto zum Parkplatz, ca. 10 Minuten zu Fuss zur Hütte
Rückweg zur Schule (zu Fuss mit Kindern): ca. 40 Minuten

Informationen zum Wald:
Als Basis für den Waldplatz bietet sich die Waldhütte an, die auch eine Feuerstelle hat. Diese könnte für 150 Franken pro Tag gemietet werden. Ohne Miete müsste abgeklärt werden, ob die Hütte anderweitig vergeben ist, um das Aufeinandertreffen mit anderen Gruppen zu vermeiden. In der Nähe des Waldplatzes findet sich ein kleines Bächlein. Der Wald bietet viel Platz für drei Gruppen (30 Kinder). Circa 15 Minuten von der Waldhütte entfernt befindet sich ein grosser Parkplatz.

Abbildung 3: Waldplatz Korporationswald Vierhöfe (Eigenes Foto, 14.04.2020)

Witenwald

Erreichbarkeit: ca. 8 Minuten mit dem Auto
Rückweg zur Schule (zu Fuss mit Kindern): ca. 55 Minuten

Informationen zum Wald:
Der Wald bietet einen grossen Rastplatz mit vielen Sitzgelegenheiten und einer grossen Feuerstelle, neben dem ein kleiner Bach durchfliesst. Der Wald hat genügend Platz für drei Gruppen (ca. 30 Kinder). Etwa zwei Minuten zu Fuss entfernt hat es öffentliche Parkplätze.

Abbildung 4: Waldplatz Witenwald (Eigenes Foto, 14.04.2020)

2.1.3 Gestaltung des Waldplatz

Die Gestaltung des Waldplatzes hängt stark von der Wahl des Waldes und der Art des Projektes ab. Für mein Projekt braucht es folgende Infrastruktur:

- Überdachung
- Platz für 20 - 30 Personen
- Feuerstelle
-

In Rorschach ist die Infrastruktur im Wald vorhanden. Ist dies nicht der Fall, könnte eine Überdachung mit einigen Materialien (Blachen, Seile, …) und Werkzeugen (Schaufeln, Pickel, …) und mit dem nötigen Fachwissen leicht gebaut werden. Dies müsste jedoch in die Planung einbezogen werden.

2.2 Organisation Material

Wie viel Material benötigt wird, hängt von der Infrastruktur des gewählten Waldes ab. Das Programm wird möglichst materialarm gestaltet, ohne an Qualität einzubüssen.

Ist im Wald eine Überdachung vorhanden, werden einige Materialien eingespart. Da an zwei Tagen über dem Feuer Mittagessen gekocht wird, werden jedoch gewisse Materialien voraussetzt. Ausserdem können einige Materialien unabhängig vom Programm im Wald weiterhelfen. Dazu gehören sicher:

- Feuerfeste Kochkessel
- Rührhölzer und Schöpfkellen
- Töpfe, Rüstbesteck und weitere Materialien je nach Rezepten
- Seile in verschiedenen Längen
- Klappsäge
- Sackmesser (können Kinder auch selbst mitbringen)

Die meisten Schulen besitzen einige Outdoor-Materialien. Für die Leihe von weiteren Materialien können die Pädagogische Hochschule oder ortsansässige Vereine wie die Pfadi, Jungwacht & Blauring oder Cevi angefragt werden.

2.3 Organisation Transport

Der Transport in den Witenwald und den Korporationswald sollte möglichst einfach ablaufen. Er wird einmal pro Tag um 08:00 Uhr von der Schule organisiert. Da keine Schulbusse zur Verfügung stehen, wird der Transport von Eltern durchgeführt.

Alle Eltern erhalten vor der Waldwoche einen Informationsbrief. Darauf werden die Eltern gebeten, der Klassenlehrperson mitzuteilen, ob die Möglichkeit von zur Verfügungstellung von Kindersitzen oder die Möglichkeit, eine bestimmte Anzahl Kinder am Morgen in den Wald zu fahren in der Familie vorhanden ist. Ausserdem geben die Eltern der Erstkindergartenkinder an, ob die Kinder um 08:00 Uhr oder 09:00 Uhr in den Wald kommen.

Die hauptorganisierende Lehrperson organisiert und kommuniziert die Autoeinteilung.

Für die Kinder, die erst um 09:00 Uhr in den Wald kommen, wird kein Transport organisiert. Die Eltern sind dafür verantwortlich, dass die Kinder pünktlich um 09:00 Uhr beim Wald sind.

2.4 Kosten

Die Transportkosten werden von den fahrenden Personen übernommen. Pro Projektgruppe ist ein Budget von 50 CHF für allfällige Materialbeschaffungen sinnvoll. So ergibt sich pro Klasse ein Höchstbetrag von 100 CHF.

2.5 Informationen an Aussenstehende

2.5.1 Förster

Um eine Durchführung abzuklären, empfiehlt es sich, telefonisch mit dem Förster Kontakt aufzunehmen. Dieser kann über die Durchführbarkeit des Zeitpunkts und der Örtlichkeiten informieren.

2.5.2 Beteiligte Lehrpersonen und Schulleitung

Damit eine Durchführung stattfinden kann, müssen alle beteiligten Lehrpersonen motiviert dafür sein. Die Unterstützung der Schulleitung sollte gewährleistet sein.
Zur Information dienen ein Übersichtsblatt sowie das Dossier für weitere Informationen (siehe Anhang, S. 55).

2.5.3 Eltern

Die Eltern müssen über das Projekt informiert werden, aber auch um Unterstützung durch Autofahrten usw. gebeten werden. Ein Informationsmerkblatt mit Brief dient diesen Zielen (siehe Anhang, S. 56-59).

2.6 Sicherheitskonzept

Damit wir uns mit einer grossen Gruppe sicher im Wald bewegen können, müssen verschiedene Vorkehrungen getroffen werden. Im folgenden Sicherheitskonzept sind diese Überlegungen niedergeschrieben und mit allfälligen Handlungsstrategien ergänzt. Das Sicherheitskonzept wird kurz vor der Durchführung mit allen anwesenden Erwachsenen besprochen und ist jederzeit verfügbar. Thematiken, die eine Mitarbeit der Eltern verlangen (z.B. passende Kleidung), werden in der vor dem Projekt erfolgenden Elterninfo mitgeteilt. Während der Durchführung steht das psychische und physische Wohl der Schülerinnen und Schüler im Zentrum.

2.6.1 Elternkommunikation

Jede Klassenlehrperson führt das ganze Schuljahr für ihre Klasse Notfallblätter, die die Erziehungsberechtigten ausfüllen. Darauf sind Allergien, einzunehmende Medikamente, Krankheiten und die Notfall-Kontaktadresse vermerkt. Die Klassenlehrperson stellt sicher, dass die Notfallblätter vor der Durchführung der Waldwoche aktuell sind.
Die Klassenlehrperson stellt den Lehrpersonen der jeweiligen Projektwoche eine Kopie der Notfallblätter zur Verfügung. Diese werden vertraulich behandelt und sicher aufbewahrt. Nach der Projektwoche werden die Kopien vernichtet.

Bei Notfällen werden die Erziehungsberechtigten so schnell wie möglich unter der im Notfallblatt notierten Kontaktadresse informiert.

Die Erziehungsberechtigten werden vor der Durchführung über Material und Ausrüstung, das die Kinder benötigen, informiert. Die Lehrpersonen bestehen auf das Einhalten dieser Bestimmungen.

2.6.2 Umgang mit Wetterbedingungen

Für die Durchführung werden die Wetterprognosen genau beobachtet und es wird aufgrund dieser entschieden, ob die Waldwoche durchgeführt wird.

Sonniges Wetter:
Die Waldwoche kann gut durchgeführt werden. Die Kinder sollten als richtige Ausrüstung Sonnenhut, Sonnencreme und genügend Wasser mitnehmen und tragen. Auch wenn der Wald je nach Dichte viel Schattenplätze bietet, darf die Mittagssonne trotzdem nicht unterschätzt werden.

Regnerisches Wetter:
Grundsätzlich hält schwacher bis mittelstarker Regen sicherheitstechnisch nicht von einer Durchführung ab. Die Kinder müssen allerdings mit passenden Schuhen und wasserdichter Kleidung ausgerüstet sein. Besonders wenn der Regen länger andauert kann auch schwacher Regen sich stark auf das psychische Wohl der Kinder auswirken. Das Wohlbefinden der Kinder muss immer sichergestellt werden (Gyr, 2016, S.122-123).

Sturm und Gewitter:
Bei Wind muss die Situation laufend überprüft werden. Sind die Lehrpersonen unsicher, kann Rücksprache mit dem jeweiligen Revierförster gehalten werden.
Generell ist bei Wind das Aufhalten am Waldrand sinnvoller, da dabei die gesamte Gruppe den Wald jederzeit verlassen kann. Wenn Äste von den Bäumen brechen, sollte der Wald sofort verlassen werden. Bei Gewitter ist die Gefahr gross, dass Blitze in besonders hohe Bäume schlagen. Daher sollte eine Notfallunterkunft, wie eine Baracke oder Hütte oder sogar die Schule aufgesucht werden. Ist das Gewitter prognostiziert, sollte von einer Durchführung abgesehen werden (Gyr, 2016, S.122-123).

2.6.3 Gefahren im Gelände
Bei der definitiven Wahl der Waldplätze werden Gefahrenstellen rekognosziert. Die Lehrpersonen entscheiden gemeinsam, welche Gefahrenstellen vollständig gemieden werden. Die gefällten Entscheidungen werden den beteiligten Erwachsenen mitgeteilt.

Falls die Kinder eine potenzielle Gefahrenstelle trotzdem betreten dürfen, werden gemeinsam Regeln festgelegt, die strikt durchgesetzt werden.

2.6.4 Allergien
Informationen zu Allergien werden über das Notfallblatt bei den Eltern eingeholt. Kinder mit Allergien, tragen allfällige Notfallmedikamente auf sich und alle Erwachsenen wissen Bescheid.

2.6.5 Benötigtes Material / Notfallapotheke
Alle Verantwortlichen tragen ein Handy mit genügend Akku auf sich. Jede Lehrperson nimmt die Kopien der Notfallblätter ihrer Klasse mit in den Wald und bewahrt sie sicher auf. Alle Kinder haben die richtige Ausrüstung und genügend Wasser dabei. Jede Klassenlehrperson trägt eine gut ausgerüstete Notfallapotheke auf sich.

2.6.6 Sicherheitsrelevante Regeln
Sicherheitsrelevante Regeln werden mit den Lehrpersonen definiert und mit allen anwesenden Erwachsenen und Kindern besprochen. Dazu gehören Regeln zu:
- Gefahrenstellen
- Aufenthaltsorte
- Essbare Pflanzen und Beeren, Pilze
- Taschenmesser
- klettern

2.6.7 Feuer
Feuer ist faszinierend und ist meistens Bestandteil eines Waldbesuches. Beim Montags- und Dienstagsprogramm gehört es dazu, da gemeinsam im Wald das Mittagessen über dem Feuer zubereitet wird. Für die Sicherheit aller Beteiligten müssen einige Regeln befolgt werden.

Das Feuer sollte wenn möglich an einer fixen Feuerstelle eingerichtet werden. Ist dies nicht vorhanden, muss die Feuerstelle mit einem Feuerkreis eingefasst werden. Zu den nächsten Bäumen sollten mindestens 10 Meter Abstand sein. Über der Feuerstelle sollten also keine Äste und Blätter hängen. Für den Notfall muss ein Eimer Wasser bereitgestellt sein. Wenn ein Feuer brennt, darf die Feuerstelle nicht verlassen werden. Vor dem Verlassen muss immer kontrolliert werden, dass sicher keine Glut mehr vorhanden ist. Wird die Feuerstelle nicht mehr gebraucht, wird der Feuerplatz so verlassen, wie er angetroffen wurde (Kaderli, Bertschy & Ritter, 2008, S. 230).

2.6.8 Zecken
Um Zeckenstiche vorzubeugen, tragen alle Kinder geschlossene, lange Kleidung. Die Hosenbeine werden in die Socken gestossen. Insektenschutzmittel können die Zecken teilweise fernhalten. Im Elternmerkblatt werden die Eltern über die Thematik informiert. Ausserdem werden sie darum gebeten, die Kinder nach jedem Waldbesuch nach Zecken abzusuchen, besonders auch in Achselhöhlen, Kniekehlen, im Schritt und am Hals. Auch die Kinder werden nochmals daran erinnert (Labudde-Dimmler, 2012, S. 16).

In der Apotheke befindet sich eine Zeckenzange. Die Lehrpersonen wissen, wie eine Zecke entfernt wird. Die Kinder werden dazu aufgerufen, sich bei einer Lehrperson zu melden, wenn sie eine Zecke am Körper entdecken. Zecken werden so schnell wie möglich entfernt. Die Einstichstelle wird markiert. Die Eltern werden nach dem Unterricht persönlich oder per Telefon über Zeckenstiche informiert.

2.6.9 Essbare Pflanzen

Einige Beeren, Blumen und Blätter, die im Wald wachsen sind geniessbar, jedoch mit Vorsicht. Nur wenn die Pflanze durch die Lehrperson eindeutig zuordenbar ist, darf sie zum Verzehr gepflückt werden.

Da einige Pflanzen und Beeren von Fuchsbandwurm befallen sein können, müssen diese gründlich gewaschen werden, bevor sie gegessen werden. So kann das Infektionsrisiko stark verringert werden (Labudde-Dimmler, 2012, S. 17).

2.6.10 Notfallnummern

Die Notfallnummern der Erziehungsberechtigten der Kinder befinden sich auf den Notfallblättern. Die betreuenden Erwachsenen müssen ihre Telefonnummern austauschen und abspeichern.

Weiter gelten folgende Notfallnummern in der Region Rorschach:

Sanität	144
Rega	1414
Feuerwehr	118
Toxikologisches Zentrum	145
Polizei	117
Nächster Arzt:	Medbase Rorschach, 071 844 50 20
Nächstes Spital:	Ostschweizer Kinderspital St. Gallen, 071 243 71 11

Bei einem Arztbesuch wird wenn möglich der auf dem Notfallblatt vermerkte Hausarzt der Kinder aufgesucht.

3. Projektplanung und erstes Treffen

Folgend wird die Ausarbeitung des Grobprogramms vorgestellt. Dieses besteht aus einem Vortreffen sowie der Projektwoche.

In der Projektwoche arbeiten die Kinder in ihrer Projektgruppe, die aus ca. 10 Kindern besteht. Die Arbeit am Projekt orientiert sich an einem Überthema. Immer zwei Projektgruppen arbeiten am gleichen Überthema.

3.1 Themenwahl

Die Themen der Projektwoche orientieren sich einerseits an der Nutzung der Bildungsfunktion des Waldes (Althe r, 2020, S. 10) und an den Erkenntnissen vom Wald als ausserschulischer Lernort und Ort des Lernens in Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Althe r, 2020, S. 16). Ausserdem sollten die Themen geeignet sein für eine Projektarbeit und klassenübergreifendes Lernen. Die Themen müssen Kompetenzen des Lehrplans erfüllen und fächerübergreifendes und entwicklungsorientiertes Lernen ermöglichen.

Damit alle Kinder ihre Interessen und Fähigkeiten in der klassenübergreifenden, altersgemischten Gruppe einbringen können, dürfen die Kinder aus drei verschiedenen Überthemen auswählen (Althe r, 2020, S. 21). In diesem Überthema entwickeln die Kinder ihr Projektziel, das fächerübergreifend verfolgt wird. Diese Themenwahl und Definition des Projektziels passiert bereits vor der Waldwoche.

Aus Erkenntnissen der Literaturrecherche im Theorieteil wurden folgende Themen ausgewählt:

- Tiere im Wald
- Bäume des Waldes
- Der Waldboden und seine Bewohner

3.2 Erstes Treffen

Nachdem die Kinder sich für ein Thema entschieden haben, werden Projektgruppen eingeteilt. Dabei wird auf eine klassenübergreifende Einteilung und die Interessen der Kinder geachtet.

Das erste Treffen dauert einen Halbtag lang und findet in einem Schulzimmer oder Kindergarten kurz vor der Waldwoche statt. Im Treffen beginnt die Gruppenentwicklung. An diesem Halbtag sollte die Gruppe die Phasen Forming, Storming und Norming möglichst durchlaufen, sodass die Kinder in der Waldwoche idealerweise direkt mit dem Performing beginnen können. Auch wenn klar ist, dass viele Kinder mehr Zeit brauchen, als einen halben Tag, um sich in einer Gruppe zu finden, sollte die Lehrperson dies möglichst initiieren (Althe r, 2020, S. 17).

Am ersten Treffen sollten alle Klassen und Lehrpersonen dabei sein. Idealerweise sind auch die Begleitpersonen mit dabei.

3.2.1 Grober Ablauf des ersten Treffs

Zeit	Aktivität	Kapitel
09:00- 09:15	Einteilung in Aula Weg ins Schulzimmer	3.2.2
09:15- 09:25	Kennenlernspiel	3.2.3
09:25- 09:35	Einteilung der Göttis und Gottis	3.2.4
09:35- 09:45	z'Nünikreis	
09:45- 10:10	Pause auf dem Schulhof	3.2.5
10:10- 10:35	Kurzgeschichte Ideen sammeln Projektthema definieren	3.2.6
10:35- 11:00	Einführung ins Vier-Stufen-Modell Freispiel	3.2.7
11:00- 11:20	Verabschiedung mit Kennenlernspiel	siehe 3.2.3

3.2.2 Einteilung

Dauer: 15 Minuten

Ziele der Sequenz: Die SuS werden in ihre Projektgruppe eingeteilt

Aktivität:

Alle Klassen treffen sich in der Aula. Gemäss den Interessen der Kinder wurden vorher Projektgruppen bestimmt. Die Schülerinnen und Schüler werden in diese Gruppe eingeteilt und einer Lehrperson zugewiesen. Die Lehrperson führt die Projektgruppe in ein Schulzimmer.

3.2.3 Kennenlernspiel

Dauer: 15 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS machen eine erste gemeinsame Aktivität in der Projektgruppe. Die SuS lernen die Namen der anderen Kinder kennen. Die SuS überwinden erste Unsicherheiten.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Eigenständiges und soziales Handeln
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292)

Aktivität:

Da die Neubildung der Gruppen Unsicherheiten mit sich bringt, wird ein Kennenlernspiel gespielt. Das Kennenlernspiel sollte den Kindern Spass machen und die Namen der Kinder nennen. Welches Spiel gespielt wird, hängt von der Lehrperson ab.

Beispiel: Zeitungsspiel

Die Kinder stehen in einen Kreis. Zuerst sagen alle Kinder der Reihe nach ihren Namen. Ein Kind in der Mitte erhält eine zur Röhre gerollte Zeitung. Die Lehrperson nennt einen Namen. Das Kind in der Mitte muss versuchen, das andere Kind mit der Zeitung an der Schulter zu berühren, bevor das Kind einen nächsten Namen nennen kann.

Mögliche Zusatzregeln:

- Der Name darf nicht zurückgesagt werden
- Die Kinder dürfen nicht zweimal hintereinander den gleichen Namen nennen

Material:

- Zeitung oder Material je nach Spiel

3.2.4 Einteilung der Göttis und Gottis

Dauer: 10 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die jüngeren Kinder erhalten einen Götti oder ein Gotti, der/das ihnen bei schwierigen Aufgaben oder bei Fragen hilft. Die älteren Kinder erhalten die Verantwortung für ein Kind und übernehmen die Rolle des Göttis oder des Gottis. Die SuS überwinden erste Unsicherheiten.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Eigenständiges und soziales Handeln
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292)

Aktivität:

Die Schülerinnen und Schüler wurden von den Lehrpersonen unter gegenseitiger Beratung in Götti/Gotti-Teams eingeteilt.
Den Schülerinnen und Schüler wird das Götti/Gotti-System erklärt.
Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Fotografie des Götti oder Gotti(-kindes). Sie müssen ihren Partner finden und zusammen an einen Tisch sitzen.
Die Schülerinnen und Schüler wählen sich gemeinsam eine Papierfarbe aus. Der Götti oder das Gotti holt ein Papier in der abgemachten Farbe und einen Leimstift. Gemeinsam kleben die Schülerinnen und Schüler ihre Fotos auf das Papier. Sie unterschreiben mit ihrem Namen.
Die Götti/Gotti-Karte wird an der Wandtafel aufgehängt. Die Karten werden während der Waldwoche von der Lehrperson mit in den Wald genommen.

Material:

- Farbiges Papier
- Einteilung
- Fotos von Kindern
- Farbstifte

3.2.5 Pause auf dem Schulhof

Dauer: 25 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die Kinder gehen alle gemeinsam in die Pause. Die Göttis und Gottis passen auf ihre Patenkinder auf und übernehmen das erste Mal die Verantwortung.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Eigenständiges und soziales Handeln
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292)

Aktivität:

Die Kinder gehen nach dem z'Nünikreis gemeinsam in die Pause.
Die Göttis und Gottis sorgen dafür, dass ihre Patenkinder rechtzeitig im richtigen Schulzimmer sind.

3.2.6 Kurzgeschichte, Projektthema definieren

Dauer: 25 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die Schülerinnen und Schüler hören aktiv zu. Die Schülerinnen und Schüler sammeln Ideen für ein Projektthema. Die SuS können sich über das Projekt austauschen.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion Eigenständiges und soziales Handeln
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.1.B.1 (D-EDK, 2017, S. 85) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94)

Aktivität:

Die Kinder hören die Kurzgeschichte «Was frisst das Reh im Winter?» (siehe Anhang, S. 60)
Die Lehrperson leitet über zu Fragen, die sie sich schon gestellt hat und zum Thema, das die Projektgruppe gewählt hat. Sie animiert die Schülerinnen und Schüler, eigene Fragen an die Wandtafel zu schreiben. Die Göttis und Gottis helfen ihren Götti-/Gottikindern dabei.
Die Gruppe tauscht sich über die gefundenen Ideen zum Projektthema aus.
Die Gruppe entscheidet sich für eine Leitfrage und entwickelt daraus ihr Projektziel.

Material:

- Kurzgeschichte
- Wandtafel
- Kreide

3.2.7 Einführung ins Vier-Stufen-Modell

Dauer: 25 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die älteren Schülerinnen und Schüler (1. und 2. Klasse) übernehmen Verantwortung für den Projektverlauf. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in die Projektplanung.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion Eigenständiges und soziales Handeln
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.1.B.1 (D-EDK, 2017, S. 85)

Aktivität:

Während die jüngeren Schülerinnen und Schüler Zeit erhalten, frei zu spielen, werden die 1. und 2. Klässler ins Vier-Stufen-Modell von Kerstin Klein eingeführt (siehe Anhang, S. 61).
Die Lehrperson behandelt mit den Schülerinnen und Schüler die einzelnen Schritte sowie, wie die Projektarbeit verlaufen könnte.
Bei Problemen kann die Tabelle nach Graf et al. (2013, S. 15-16) hilfreich sein (siehe Anhang, S. 66-67).

Material:

- Vier-Stufen-Modell

4. Durchführung der Waldwoche

In der Waldwoche sind viele Sequenzen übergreifend für alle Projektgruppen. Einige, wie die Arbeit am Projekt oder die Sequenzen zum Thema sind projektgruppenabhängig. Im folgenden Kapitel werden die Tagesabläufe und die dazugehörigen Sequenzen kurz geschildert.

Damit ein Waldmorgen waldpädagogisch effektiv ist, sollte er einen gewissen Ablauf verfolgen. So beginnt ein Waldmorgen immer mit einer freundlichen Begrüssung und dem Bekanntgeben der Tagesziele. Danach eignet sich eine ruhige Übung, um wirklich im Wald anzukommen. Im Hauptteil sollte ein roter Faden klar erkennbar sein. Zwischendurch sind bewegte und ruhige Abwechslungen, orientiert an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler nötig. Als Abschluss empfehlen sich spassige Spiele, die den Kindern bekannt sind. Bevor die Kinder den Wald wieder verlassen, gehört eine klare Verabschiedung dazu (Bolay & Reichle, 2016, S. 239-242).

Die klassenübergreifenden Projektgruppen werden in drei Wälder aufgeteilt. Dabei wird auf das Thema geachtet. In jedem Wald befindet sich wenn möglich nur eine Gruppe jeden Überthemas.

4.1 Montag

4.1.1 Tagesübersicht

Zeit	Aktivität	Kapitel
08:00– 08:30	Weg in den Wald Begrüssungsritual	4.1.2
08:30– 09:00	Waldplatz kennenlernen und erforschen	4.1.3
09:00– 09:30	Ankunft der 1. Kindergartenkinder Begrüssungsritual Waldplatz kennenlernen	 4.1.2 4.1.3
09:30– 10:00	z'Nüni Freispiel	4.1.4
10:00– 10:20	Regeln definieren	4.1.5
10:20– 11:00	Freispiel Angeleitete Sequenz: Mit Projektarbeit beginnen	4.1.6
11:00– 12:00	Kochen	4.1.7
12:00– 13:00	Essen und Abwasch	
13:00– 13:30	Freispiel	
13:30– 14:00	Abschlussspiel Abschiedsritual	4.1.8
14:00– 15:00	Rückweg zur Schule (zu Fuss)	
15:00	Verabschiedung auf Sportplatz der Schule	

4.1.2 Weg in den Wald und Begrüssungsritual

Dauer: 30 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS sind gemeinsam und sicher unterwegs. Die SuS erleben Rituale im Wald. Die SuS schätzen den Wald.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Eigenständiges und soziales Handeln Körper, Gesundheit und Motorik Räumliche Orientierung
Kompetenzen:	NMG 2.1 (D-EDK, 2017, S. 264)

Aktivität:

Die Gruppen werden auf dem Schulplatz gesammelt. Die Projektgruppen laufen in den Wald oder werden gefahren.

Als Begrüssung und Verabschiedung bietet sich ein kurzes Lied oder ein kurzer Spruch an, in dem die Kinder sich gegenseitig und den Wald begrüssen und verabschieden. Die Wahl des Liedes oder Spruches liegt bei der Lehrperson.

Material:

-

Idee für ein Begrüssungslied im Wald:

Abbildung 5: Es singed alli Vögeli (in Anlehnung an Bosshart, Frey, Heusser & Rottenschweiler, 2019, S. 9)

4.1.3 Waldplatz kennenlernen und erforschen

Dauer: 50 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS lernen den Waldplatz kennen. Die SuS lernen eine erste Regel kennen: Nur so weit gehen, wie man die Lehrperson hört. Die SuS beobachten genau. Die SuS bewegen sich im Wald.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Wahrnehmung Körper, Gesundheit und Motorik Räumliche Orientierung Eigenständiges und soziales Handeln
Kompetenzen:	NMG 2.1 (D-EDK, 2017, S. 264)

1. Aktivität:
Die Aktivität kann mit allen Kindern des Waldplatzes gemeinsam durchgeführt werden.
Die Schülerinnen und Schüler dürfen im Wald umherlaufen. Die Lehrperson macht währenddessen ein Geräusch. Die Kinder dürfen so weit laufen, wie sie die Lehrperson hören. Wenn die Lehrperson kein Geräusch mehr macht, müssen die Schülerinnen und Schüler so schnell wie möglich zur Lehrperson zurückrennen.
Material:
-

2. Aktivität:
Die Aktivität kann mit allen Kindern des Waldplatzes gemeinsam durchgeführt werden.
Die Schülerinnen und Schüler erhalten alle Papier, Stift und Klemmbrett. Sie gehen im Wald umher und suchen sich etwas, was sie ganz speziell finden (z.B. ein Pilz, ein spezieller Ast, …). Die Schülerinnen und Schüler zeichnen dieses Objekt auf ihr Blatt. Die Objekte werden später nochmals gebraucht.
Material:
- Papier
- Stifte
- Klemmbretter

3. Aktivität:
Die Aktivität kann mit allen Kindern des Waldplatzes gemeinsam durchgeführt werden.
Wenn die restlichen 1. Kindergartenkinder im Wald angekommen sind und das Begrüssungsritual stattgefunden hat, gehen die Kinder mit ihrem Gotti-/Götti(-kind) zusammen. Sie wiederholen die 1. Aktivität zu zweit: ein Kind macht die Geräusche, das andere Kind läuft weg. Dann wird gewechselt.
Material:
-

4. Aktivität:
Die Aktivität kann mit allen Kindern des Waldplatzes gemeinsam durchgeführt werden.
Die Kinder tauschen ihre Zeichnungen aus. Mit der Zeichnung gehen sie auf die Suche nach den gezeichneten Objekten.
Die Erstkindergartenkinder, die neu dazugekommen sind, lösen die Aufgabe mit ihrem Gotti oder Götti und lernen so den Wald kennen.
Material:
- Zeichnungen von der 2. Aktivität

4.1.4 Freispiel

Dauer: 20 Minuten (Mit z'Nüni 30 Minuten)

Ziele der Sequenz:	Die SuS leben Rituale im Wald. Die SuS bewegen sich im Wald. Die SuS nutzen ihre Fantasie für das Spiel im Wald. Die SuS erleben den Wald mit seinen Freiheiten und Grenzen.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Körper, Gesundheit und Motorik Fantasie und Kreativität Räumliche Orientierung Eigenständiges und soziales Handeln Wahrnehmung
Kompetenzen:	NMG 2.1 (D-EDK, 2017, S. 264)

Aktivität:

Die Aktivität kann mit allen Kindern des Waldplatzes gemeinsam durchgeführt werden.
Die Schülerinnen und Schüler haben Zeit, frei zu spielen. Sie dürfen dabei so weit sind, wie sie die Lehrperson hören können. Neben unstrukturierten Naturmaterialien dürfen die Kinder einige Materialien, die mitgebracht wurden, benutzen. Vielseitige Freispielinputs sind möglich (kleines und grosses Rollenspiel, Bauen mit Naturmaterialien, ...).

Material:

- Seile in verschiedenen Längen
- Sackmesser, Klappsäge
- Becherlupen
- Weitere, beliebige Materialien, die im Wald genutzt werden können

4.1.5 Regeln definieren

Dauer: 20 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald. Die SuS lernen die relevanten Regeln im Wald kennen und diskutieren diese. Die SuS bringen sich in einer Diskussion ein.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Fantasie und Kreativität Eigenständiges und soziales Handeln Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion
Kompetenzen:	NMG 2.6 (D-EDK, 2017, S. 267) NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94)

Aktivität:

Die Aktivität kann mit allen Kindern des Waldplatzes gemeinsam durchgeführt werden.

Die Kinder gehen mit ihrem Gotti-/Götti(-kind) zusammen. Immer zwei Patenpaare gehen zusammen. Zu viert erhalten die Kinder eine Regel. Sie müssen sich ein Theater zur Regel ausdenken und einüben. Ausserdem müssen sie für jede Regel ein Naturmaterial (Blatt, Tannzapfen, …) sammeln.

Die Theater werden gegenseitig vorgestellt. Die zuschauenden Kinder erraten die Regeln. Wenn eine Regel erraten wurde, wird sie diskutiert. Wenn alle Kinder einverstanden sind, wird das dazugehörende Naturmaterial in eine Kartonkiste gelegt.

Jedes Kind stempelt einen Fingerabdruck auf die Kartonkiste, um die Einhaltung der Regeln zu versprechen. Die Kiste wird bei einem Baum deponiert.

Regeln:

- Wir sind zu Gast im Wald.
- Wir bleiben immer in Sicht- und Rufweite, ausser eine Lehrperson ist dabei.
- Wenn eine Lehrperson ruft, kommen wir sofort zurück.
- Wenn ich auf die Toilette muss, melde ich mich bei einer Lehrperson.
- Wir behandeln die Bäume mit Respekt. Wir reissen oder Schneiden keine Äste ab und verletzen ihre Rinde nicht.
- Wenn wir Tiere in einer Becherlupe fangen, sind wir vorsichtig. Wir lassen sie wieder dort frei, wo wir sie eingefangen haben.
- Wir pflücken Pflanzen nur zur Beobachtung. Dafür nehmen wir nur eine Pflanze und sind vorsichtig.
- Wenn wir klettern möchte, fragen wir eine Lehrperson, ausser der Bereich wurde zum Klettern freigegeben.
- Wir berühren keine Pilze. Pflanzen und Beeren essen wir nur, wenn die Lehrperson dies erlaubt. Die Pflanzen, Beeren und Pilze können giftig sein!
- Wir halten uns an die Sackmesserregeln.

Material:

- Kartonkiste
- Stempelkissen

4.1.6 Beginn der Projektarbeit

Dauer: 40 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald. Die SuS beginnen in der Kleingruppe mit ihrer Projektarbeit. Die SuS entwickeln konkrete Ideen für die Umsetzung der Projektarbeit.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Fantasie und Kreativität Eigenständiges und soziales Handeln Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94) Weitere Kompetenzen je nach Projektziel

Aktivität:

Die Aktivität wird in der Projektgruppe durchgeführt.

Die Lehrpersonen erarbeiten im Vorhinein anhand des Projektziels und der Gruppengrösse, wie die Aufgaben innerhalb der Projektgruppe aufgeteilt werden. Die Aufgaben werden in Kleingruppen, bestehend aus einer oder mehreren Patenpaaren durchgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Information, wer mit wem zusammenarbeitet und welche Aufgaben anstehen. Im Plenum entscheidet sich jede Gruppe für eine Aufgabe. Wenn mehrere Kleingruppen die gleiche Aufgabe übernehmen wollen, wird dies ausdiskutiert.

Nach der Aufgabenverteilung gehen alle Kleingruppen ausser eine ins Freispiel. Die Begleitperson unterstützt die Kinder im Freispiel. Die Lehrperson hilft den Kindern mit dem Vier-Stufen-Modell von Kerstin Klein (Alther, 2020, S. 20) mit dem Start der Projektarbeitsdurchführung. Danach wird gewechselt. Die Kinder können auch im Freispiel an ihrer Projektarbeit arbeiten, wenn sie dies möchten.

Bei Problemen kann die Tabelle nach Graf et al. (2013, S. 15-16) hilfreich sein (siehe Anhang, S. 66-67).

Material:

- Vier-Stufen-Modell

4.1.7 Kochen

Dauer: 60 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS lernen, wie man ein Feuer macht. Die SuS bereiten ihre Mahlzeit zu. Die SuS lernen, was man über dem Feuer kochen kann. Die SuS können ein einfaches Rezept angeleitet befolgen. Die SuS erleben den Wald mit allen Sinnen (Schmecken).
Entwicklungsorientierte Zugänge	Eigenständiges und soziales Handeln Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.2.B.1 (D-EDK, 2017, S. 98) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94)

Aktivität:

Die Aktivität wird mit allen Kindern des Waldplatzes gemeinsam durchgeführt.

Zu Beginn sammeln alle gemeinsam Holz. Die Lehrperson zeigt, wie das Holz sein sollte (dicke und dünne Äste). Ist genug Holz gesammelt, zeigt die Lehrperson, wie ein Feuer aufgeschichtet wird. Ein Kind darf die Zeitung anzünden.

Die Mahlzeit wird in Kleingruppen angeleitet zubereitet. Während die meisten Kinder im Freispiel sind, bereitet immer eine Kleingruppe einen Teil des Essens zu. Die Kleingruppen können wählen, was sie machen möchten.

Mittagessen:
- Glutbrot (2 Gruppen)
- Gemüse-Dip mit Wildkräutern (2 Gruppen)
- Buchstabensuppe (1 Gruppe)

Dessert:
- Schoko-Gundermann (2 Gruppen)

Material:
- Für Feuer: Zeitung, Anzündwürfel, ev. 2-3 Holzschittli zur Sicherheit
- Zutaten gemäss Rezepten (siehe Anhang, S. 62-63)
- Messer, Schneidbrett, feuerfester Topf, Schöpflöffel
- Alufolie
- Kräuter-Bestimmungsbuch

4.1.8 Abschlussspiel und Abschlussritual

Dauer: 30 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald. Die SuS schätzen den Wald.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Eigenständiges und soziales Handeln Körper, Gesundheit und Motorik Räumliche Orientierung
Kompetenzen:	NMG 2.1 (D-EDK, 2017, S. 264)

Aktivität:

Die Aktivität wird in der Projektgruppe durchgeführt.

Das Abschlussspiel rundet die Sequenz ab und sollte ein lustvoller Abschluss aus dem Waldtag darstellen. Die Lehrperson kann das Abschlussspiel selber auswählen.

Beispiel für ein Abschlussspiel:
Alle Kinder stehen in eine Reihe. Das vorderste Kind rennt und ahmt ein Waldtier nach. Alle anderen Kinder rennen dem Kind in der Reihe nach. Sobald die Kinder erraten haben, welches Tier es ist, wechselt das vormachende Kind an das Ende der Reihe. Das Kind, das jetzt vorne steht, ahmt ein nächstes Waldtier nach.

Material:

-

4.2 Dienstag

4.2.1 Tagesübersicht

Zeit	Aktivität	Kapitel
08:00–08:30	Weg in den Wald Begrüssungsritual	siehe 4.1.2
08:30–09:00	Arbeit am Projekt	4.2.2
09:00–09:10	Ankunft der 1. Kindergartenkinder Begrüssungsritual	siehe 4.1.2
09:10-09:30	Sinneserfahrung	4.2.3
09:30–10:00	z'Nüni Freispiel	siehe 4.1.4
10:00–10:30	Arbeit am Projekt	siehe 4.2.2
10:30–10:45	Freispiel	siehe 4.1.4
10:45-11:00	Projektbesprechung	4.2.4
11:00–12:00	Kochen	4.2.5
12:00–13:00	Essen und Abwasch	
13:00–13:30	Freispiel	
13:30–14:00	Abschlussspiel Abschiedsritual	siehe 4.1.8
14:00–15:00	Rückweg zur Schule (zu Fuss)	
15:00	Verabschiedung auf Sportplatz der Schule	

4.2.2 Arbeit am Projekt

Dauer: 30 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald. Die SuS arbeiten in der Kleingruppe an ihrer Projektarbeit. Die SuS setzen eigene Ideen um. Die SuS können sich in einer Kleingruppe einbringen.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Fantasie und Kreativität Eigenständiges und soziales Handeln Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94) Weitere Kompetenzen je nach Projektziel

Aktivität:

Die Aktivität wird in der Projektgruppe durchgeführt.

Die Kinder arbeiten an den am Vortag definierten Aufgaben. Die Lehrpersonen unterstützen die Kinder, wo es nötig ist.

Bei Problemen kann die Tabelle nach Graf et al. (2013, S. 15-16) hilfreich sein (siehe Anhang, S. 66-67).

Material:

- Vier-Stufen-Modell
- Abhängig vom Projektziel

4.2.3 Sinneserfahrung

Dauer: 20 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald und lernen diesen kennen. Die SuS erleben den Wald mit allen Sinnen (Fühlen und Sehen).
Entwicklungsorientierte Zugänge	Wahrnehmung Eigenständiges und soziales Handeln Räumliche Orientierung
Kompetenzen:	NMG 2.1 (D-EDK, 2017, S. 264)

Aktivität:

Die Aktivität wird in der Projektgruppe durchgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler gehen mit ihrem Gotti/Götti(-kind) zusammen. Sie ziehen ihre Schuhe aus. Der Götti oder das Gotti läuft einen Weg voraus, dem das Götti- oder Gottikind folgt. Danach wird gewechselt.

Wenn die Kinder sich getrauen, kann einem Kind die Augen verbunden werden. Das andere Kind führt das Kind durch Berührung langsam durch den Wald.

Material:

- Augenbinden

4.2.4 Projektbesprechung

Dauer: 15 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald. Die SuS können erledigte Aufgaben in der Gruppe äussern. Die SuS können sich über das Projekt austauschen. Die SuS können eine Besprechung möglichst selbständig führen. Die SuS können Vermutungen aufstellen, welche Arbeitsschritte als nächstes kommen.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion Eigenständiges und soziales Handeln Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94) Weitere Kompetenzen je nach Projektziel

Aktivität:
Die Aktivität wird in der Projektgruppe durchgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler führen eine Projektbesprechung, die definiert, wo die nächsten Schritte im Projekt liegen. Dafür bringt die Lehrperson Leitfragen und das Vier-Stufen-Modell ein. Die Schülerinnen und Schüler werden aber dazu ermutigt, das Gespräch möglichst autonom zu führen.

Leitfragen:
- Was haben die Kleingruppen erledigt?
- Welche Probleme sind aufgetreten?
- Was wurde noch nicht erledigt?
- Wie müssen wir weiter machen?
- Wie arbeiten wir weiter?
- Kleingruppen / Projektgruppe
- Zusammenführen von Ergebnissen

Bei Problemen kann die Tabelle nach Graf et al. (2013, S. 15-16) hilfreich sein (siehe Anhang, S. 66-67).

Material:
- Vier-Stufen-Modell
- Leitfragen
- Abhängig vom Projektziel

4.2.5 Kochen

Dauer: 60 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS lernen, wie man ein Feuer macht. Die SuS bereiten ihre Mahlzeit zu. Die SuS lernen, was man über dem Feuer kochen kann. Die SuS können ein einfaches Rezept angeleitet befolgen. Die SuS erleben den Wald mit allen Sinnen (Schmecken).
Entwicklungsorientierte Zugänge	Eigenständiges und soziales Handeln Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.2.B.1 (D-EDK, 2017, S. 98) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94)

Aktivität:

Die Aktivität wird mit allen Kindern des Waldplatzes gemeinsam durchgeführt.

Zu Beginn sammeln alle gemeinsam Holz. Die Lehrperson erinnert, wie das Holz sein sollte (dicke und dünne Äste).

Die Mahlzeit wird in Kleingruppen angeleitet zubereitet. Während die meisten Kinder im Freispiel sind, bereitet immer eine Kleingruppe einen Teil des Essens zu. Die Kleingruppen können wählen, was sie machen möchten. Eine Kleingruppe macht gleich zu Beginn das Feuer.

Mittagessen:
- Feuer-Kartoffeln mit Wienerli (2 Gruppen)
- Sauce für Kartoffeln (2 Gruppen)

Dessert:
- Schoko-Bananen (2 Gruppen)

Material:
- Für Feuer: Zeitung, Anzündwürfel, ev. 2-3 Holzschittli zur Sicherheit
- Zutaten und Kochutensilien gemäss Rezepten (siehe Anhang S. 64)
- Messer, Schneidbrett, feuerfester Topf, Schöpflöffel
- Alufolie
- Kräuter-Bestimmungsbuch

4.3 Mittwoch

4.3.1 Tagesübersicht

Zeit	Aktivität	Kapitel
08:00–08:30	Weg in den Wald Begrüssungsritual	siehe 4.1.2
08:30–09:00	Arbeit am Projekt	siehe 4.2.2
09:00–09:10	Ankunft der 1. Kindergartenkinder Begrüssungsritual	siehe 4.1.2
09:10-09:30	Sinneserfahrung	4.3.2
09:30–10:00	z'Nüni Freispiel	siehe 4.1.4
10:00–10:30	Projektbesprechung	4.3.3
10:30–11:00	Arbeit an Projekt: Präsentation vorbereiten	4.3.4
11:00-11:30	Freispiel	siehe 4.1.4
11:30-12:00	Abschlussspiel Abschiedsritual	siehe 4.1.8
12:00–13:00	Rückweg zur Schule (zu Fuss)	
13:00	Verabschiedung auf Sportplatz der Schule	

4.3.2 Sinneserfahrung

Dauer: 20 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald und lernen diesen kennen. Die SuS erleben den Wald mit allen Sinnen (Hören).
Entwicklungsorientierte Zugänge	Wahrnehmung Eigenständiges und soziales Handeln Räumliche Orientierung
Kompetenzen:	NMG 2.1 (D-EDK, 2017, S. 264)

Aktivität:

Die Aktivität wird in der Projektgruppe durchgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler suchen sich alle selbst einen Platz aus, der ihnen besonders gut gefällt. Dort setzen sie sich hin. Die Schülerinnen und Schüler schliessen ihre Augen und lauschen der Natur. Wer möchte, darf eine Augenbinde als Hilfe nehmen. Für alle verschiedenen Geräusche, die sie hören, heben sie einen Finger, bis sie 10 verschiedene Geräusche haben.

Die Schülerinnen und Schüler gehen mit ihrem Gotti/Götti(-kind) zusammen. Zu zweit tauschen sie sich über die verschiedenen Geräusche aus, die sie gehört haben.

Schlussendlich werden die Erkenntnisse im Plenum ausgetauscht.

Material:

- Augenbinden

4.3.3 Projektbesprechung

Dauer: 15 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald. Die SuS können erledigte Aufgaben in der Gruppe äussern. Die SuS können sich über das Projekt austauschen. Die SuS können eine Besprechung möglichst selbständig führen. Die SuS können Vermutungen aufstellen, welche Arbeitsschritte als nächstes kommen.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion Eigenständiges und soziales Handeln Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94) Weitere Kompetenzen je nach Projektziel

Aktivität:
Die Aktivität wird in der Projektgruppe durchgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler führen eine Projektbesprechung, die definiert, wo die nächsten Schritte im Projekt liegen. Dafür bringt die Lehrperson Leitfragen und das Vier-Stufen-Modell ein. Die Schülerinnen und Schüler werden aber dazu ermutigt, das Gespräch möglichst autonom zu führen.

Leitfragen:
- Was haben die Kleingruppen erledigt?
- Was braucht das Projekt noch, um es fertig abschliessen zu können?
- Wer arbeitet daran?
- Wie möchten wir das Projekt den anderen Klassen präsentieren?
- Arbeiten wir zusammen oder teilen wir uns auf? Wer arbeitet woran?

Bei Problemen kann die Tabelle nach Graf et al. (2013, S. 15-16) hilfreich sein (siehe Anhang, S. 66-67).

Material:
- Vier-Stufen-Modell
- Leitfragen
- Abhängig vom Projektziel

4.3.4 Arbeit am Projekt: Präsentation vorbereiten

Dauer: 30 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald. Die SuS arbeiten in der Kleingruppe an ihrer Projektarbeit. Die SuS setzen eigene Ideen um. Die SuS können sich in einer Kleingruppe einbringen.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Fantasie und Kreativität Eigenständiges und soziales Handeln Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94) Weitere Kompetenzen je nach Projektziel

Aktivität:

Die Kinder schliessen ihr Projekt ab und richten es ein, um es am nächsten Tag den anderen Projektgruppen präsentieren zu können.
Die Aufgaben werden so erledigt, wie es in der Gruppenbesprechung abgemacht wurde.

Bei Problemen kann die Tabelle nach Graf et al. (2013, S. 15-16) hilfreich sein (siehe Anhang, S. 66-67).

Material:

- Vier-Stufen-Modell
- Abhängig vom Projektziel

4.4 Donnerstag

4.4.1 Tagesübersicht

Zeit	Aktivität	Kapitel
08:00– 08:30	Weg in den Wald (Witenwald) Begrüssungsritual	4.4.2
08:30– 09:00	Präsentation Freispiel	4.4.3
09:00– 09:10	Ankunft der 1. Kindergartenkinder Begrüssungsritual	 siehe 4.1.2
09:10- 10:30	Weg in den nächsten Wald (Korporationswald Vierhöfe) Mit z'Nüni und Freispiel auf dem Weg	4.4.4
10:30– 11:00	Präsentation Freispiel	siehe 4.4.3
11:00- 11:45	Weg in den nächsten Wald (Neuhus)	siehe 4.4.4
11:45- 12:15	Präsentation Freispiel	siehe 4.1.4
12:15- 13:00	Lunch Freispiel	4.4.5
13:00- 13:30	Abschlussspiel Abschiedsritual	siehe 4.1.8
13:30– 14:00	Rückweg zur Schule (zu Fuss)	
14:00	Verabschiedung auf Sportplatz der Schule	

4.4.2 Weg in den Wald (Witenwald) und Begrüssungsritual

Dauer: 30 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS sind gemeinsam und sicher unterwegs. Die SuS erleben Rituale im Wald. Die SuS schätzen den Wald.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Eigenständiges und soziales Handeln Körper, Gesundheit und Motorik Räumliche Orientierung
Kompetenzen:	NMG 2.1 (D-EDK, 2017, S. 264)

Aktivität:

Die Gruppen werden auf dem Schulplatz gesammelt. Die Projektgruppen werden durch Fahrgemeinschaften in den Witenwald gefahren. Alle Kinder gehen an den gleichen Ort, für die Präsentationen.

Die Projektgruppen machen ihr Begrüssungsritual wie gewohnt.

Material:

-

4.4.3 Präsentation und Freispiel

Dauer: 30 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald. Die SuS nutzen ihre Fantasie für das Spiel im Wald. Die SuS erleben den Wald mit seinen Freiheiten und Grenzen. Die SuS präsentieren ihre Projektarbeit.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Körper, Gesundheit und Motorik Fantasie und Kreativität Räumliche Orientierung Eigenständiges und soziales Handeln Wahrnehmung Sprache und Kommunikation
Kompetenzen:	NMG 2.1 (D-EDK, 2017, S. 264) D.3.B.1

Aktivität:

Die drei Projektgruppen, die ihr Projekt im Witenwald durchgeführt haben, präsentieren ihr Produkt. Dies passiert in Präsentationsgruppen.

Die Präsentationsgruppen werden durch die gewählten Themen (Tiere/Bäume/Waldboden) eingeteilt. In den Präsentationsgruppen sind wenn möglich Projektgruppen aus allen Wäldern dabei. Ausserdem werden die Themen durchmischt. Beispiel: Eine Präsentationsgruppe könnte aus der Gruppe Witenwald-Tiere, der Gruppe Korporationswald-Bäume und der Gruppe Neuhus-Waldboden bestehen.

Die Projektgruppe präsentiert den beiden anderen Gruppen ihr Projekt (ca. 5-10 Minuten). Einige 2. Klässler der restlichen Präsentationsgruppe erhalten den Auftrag, die Präsentation fotografisch festzuhalten.

Anschliessend erhalten die Schülerinnen und Schüler 20 Minuten Zeit, um sich im Freispiel gegenseitig den Wald zu zeigen.

Sie dürfen dabei so weit gehen, wie sie die Lehrperson hören können. Neben unstrukturierten Naturmaterialien dürfen die Kinder einige Materialien, die mitgebracht wurden, benutzen. Vielseitige Freispielinputs sind möglich (kleines und grosses Rollenspiel, Bauen mit Naturmaterialien, ...).

Material:

- Präsentationsmaterialien
- Seile in verschiedenen Längen
- Sackmesser, Klappsäge
- Becherlupen
- Weitere, beliebige Materialien, die im Wald genutzt werden können

4.4.4 Weg in den nächsten Wald (Korporationswald Vierhöfe)

Dauer: 80 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS sind gemeinsam und sicher unterwegs. Die SuS können in Entscheidungen mitbestimmen.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Eigenständiges und soziales Handeln Körper, Gesundheit und Motorik Räumliche Orientierung
Kompetenzen:	NMG 2.1 (D-EDK, 2017, S. 264)

Aktivität:

Die Gruppe geht gemeinsam in den nächsten Wald. Damit die Sicherheit gewährleistet ist, wird in den Präsentationsgruppen gelaufen.

Auf dem Weg essen die Gruppen an einem geeigneten Ort z'Nüni. Dann haben sie auch noch Zeit für Freispiel (siehe 4.1.4).

Material:

-

4.4.5 Lunch und Freispiel

Dauer: 45 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS bewegen sich im Wald. Die SuS nutzen ihre Fantasie für das Spiel im Wald. Die SuS erleben den Wald mit seinen Freiheiten und Grenzen.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Körper, Gesundheit und Motorik Fantasie und Kreativität Räumliche Orientierung Eigenständiges und soziales Handeln Wahrnehmung
Kompetenzen:	NMG 2.1 (D-EDK, 2017, S. 264)

Aktivität:

Die Kinder essen im Wald Neuhus gemeinsam ihren Lunch. Danach haben sie Zeit, frei zu spielen. Sie dürfen dabei so weit gehen, wie sie die Lehrperson hören können. Neben unstrukturierten Naturmaterialien dürfen die Kinder einige Materialien, die mitgebracht wurden, benutzen. Vielseitige Freispielinputs sind möglich (kleines und grosses Rollenspiel, Bauen mit Naturmaterialien, ...).

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Aufgabe. Sie müssen Naturmaterialien sammeln, die für die Präsentation gebraucht werden. Neben Dingen, die die Kinder selbst finden, müssen folgende unbedingt gesammelt werden:

- Kräuter (z.B. Giersch, Bärlauch, Gundermann, Löwenzahnblätter)
- Brennnesseln (wird angeleitet)
- Tannzapfen
- Schöne Blätter
- Tote Äste

Einige Schülerinnen und Schüler erhalten Stofftaschen, damit die Materialien zurück in die Schule getragen werden können.

Material:

- Seile in verschiedenen Längen
- Sackmesser, Klappsäge
- Becherlupen
- Weitere, beliebige Materialien, die im Wald genutzt werden können
- Stofftaschen, um Dekorationsmaterial zu sammeln

4.5 Freitag

4.5.1 Tagesübersicht

Zeit	Aktivität	Kapitel
08:00–08:10	Begrüssungsritual	siehe 4.1.2
08:10-09:00	Präsentation vorbereiten Freispiel	4.5.2
09:00–09:10	Ankunft der 1. Kindergartenkinder Begrüssungsritual	siehe 4.1.2
09:10-09:30	Projektbesprechung	4.5.3
09:30-10:00	Pause auf dem Schulhof	siehe 3.2.5
10:00-11:00	Deko und Verpflegung herstellen	4.5.4
11:00-11:30	Abschlussbesprechung	4.5.5
11:30-12:00	Abschlussspiel Abschiedsritual	siehe 4.1.8

16:00-16:10	Begrüssungsritual (nur Primarschüler)	
16:10-16:30	Schulzimmer fertig einrichten	siehe 4.5.4
16:30–17:45	Hauptprobe Besprechung	4.5.6
17:45	Ankunft der 1.Kindergartenkinder Erklären der Aufgaben	siehe 4.5.6
18:00-19:00	Präsentation vor den Eltern	4.5.7

4.5.2 Präsentation vorbereiten und Freispiel

Dauer: 50 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS können sich über das Projekt austauschen. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich, wie sie ihr Projekt präsentieren möchten. Die Schülerinnen und Schüler bereiten die Präsentation vor.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion Eigenständiges und soziales Handeln
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.1.B.1 (D-EDK, 2017, S. 85)

Aktivität:

Die Kinder betrachten die Fotos von der Waldwoche. Sie entscheiden gemeinsam, welche vielaussagend sind und in der Präsentation genutzt werden.

Die gewählten Fotos werden ausgedruckt.

Während die Kindergartenkinder Zeit für Freispiel haben, gestalten die Primarschülerinnen und Primarschüler gemeinsam ein Plakat. Eine Lehrperson hilft in der Gestaltung.

Material:

- Fotos von der Waldwoche (bereits grob aussortiert)
- Fotos von der Präsentation (bereits grob aussortiert)
- Plakatpapier
- Leimstift, Filzstifte

4.5.3 Projektbesprechung

Dauer: 20 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS können sich über das Projekt austauschen Die SuS können eine Besprechung möglichst selbständig führen Die SuS überlegen sich, wie sie die Präsentation angenehm gestalten können
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion Eigenständiges und soziales Handeln Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94)

Aktivität:

Die Primarschülerinnen und Primarschüler zeigen den Kindergärtlern und Kindergärtlerinnen das in der Morgenlektion gestaltete Plakat.

Die Lehrperson erklärt den Kindern, was nach der Pause ansteht. Die Kinder teilen sich in Gruppen auf, wer welche Aufgabe erledigt:

- Deko gestalten (ca. 6 Kinder)
- Essen herstellen (ca. 2 Kinder)
- Getränk herstellen (ca. 2 Kinder)

Material:

- Plakat

4.5.4 Deko und Verpflegung herstellen

Dauer: 60 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS stellen Dekoration aus den Naturmaterialien für die Präsentation her. Die SuS stellen Verpflegung her. Die SuS stellen Getränke her. Die SuS können ein einfaches Rezept angeleitet befolgen.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Eigenständiges und soziales Handeln Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.2.B.1 (D-EDK, 2017, S. 98) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94)

Aktivität:

Die Dekoration wird aus den gesammelten Naturmaterialien hergestellt und im Schulzimmer aufgehängt.

Als Essen wird ein bereits bekanntes Rezept hergestellt: Gemüse-Dip mit Wildkräutern.
Als Getränk wird ein Brennnessel-Eistee hergestellt.

Material:

- Plakat
- Rezepte (siehe Anhang, S. 65)
- Zutaten nach Rezepten

4.5.5 Abschlussbesprechung

Dauer: 30 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die SuS können sich in der Gruppe äussern. Die SuS können sich über das Projekt austauschen. Die SuS können ihre Leistung reflektieren.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Lernen und Reflexion Eigenständiges und soziales Handeln Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.3.C.1 (D-EDK, 2017, S. 94) Weitere Kompetenzen je nach Projektziel

Aktivität:
Die Aktivität wird in der Projektgruppe durchgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre Leistung und ihr Ergebnis. In die Mitte werden Gegenstände auf ein Tuch gelegt. Die Lehrperson diskutiert mit den Kindern, was folgende Gegenstände bedeuten:

Glühbirne	Das fand ich eine gute Idee.
Feder	Das fiel mir leicht.
Pflaster	Das hat mir geholfen.
Herz-Plüschtier	Ich wünsche mir…
Zitrone	Das war unangenehm für mich
Stein	Das fand ich besonders schwer.
Fragezeichen	Das habe ich nicht verstanden.
Zauberstab	Ich wünsche mir…
Lupe	Dort würde ich gerne weiterforschen.

Die Schülerinnen und Schüler wählen führen mit den Gegenständen eine Abschlussbesprechung. Die Kinder dürfen immer einen Gegenstand nehmen und dazu ein Erlebnis formulieren
Die Lehrperson bringt Leitfragen und das Vier-Stufen-Modell ein. Die Schülerinnen und Schüler werden aber dazu ermutigt, das Gespräch möglichst autonom zu führen.

Leitfragen:
- Wie gefiel mir das Treffen vor dem Projekt?
- Konnte ich gut am Projekt mitarbeiten?
- Hat das Projekt mich interessiert?
- Ist das Projekt gelungen?
- Hat das Projekt mir Freude gemacht?
- Haben wir gut zusammengearbeitet?

Bei Problemen kann die Tabelle nach Graf et al. (2013, S. 15-16) hilfreich sein (siehe Anhang, S. 66-67).

Material:
- Vier-Stufen-Modell
- Leitfragen
- Gegenstände und Tuch

4.5.6 Hauptprobe

Dauer: 75 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die Schülerinnen und Schüler bereiten die Präsentation vor.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Eigenständiges und soziales Handeln
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.1.B.1 (D-EDK, 2017, S. 85)

Aktivität:

Die Kinder üben anhand ihres Plakats ihre Präsentation. Jedes Götti-/Gotti-Team erhält eine kleine Aufgabe. Die Göttis und Gottis (Primarschülerinnen und Primarschüler) erhalten die Aufgabe und den Auftrag, diese vorzubereiten und später ihrem Götti-Kind zu erklären.

Mögliche Aufgaben:

- Begrüssung der Eltern, Vorstellen der Projektidee
- Vorstellen der Erstellung des Projekts
- Vorstellen der Projektpräsentationen am Donnerstag
- Vorstellen der weiteren Erlebnisse
- Erklären und Eröffnen des Apéros

Die Schülerinnen und Schüler bereiten mit der Unterstützung der Lehrperson ihren Teil vor und es wird eine Hauptprobe durchgeführt. Gegebenenfalls werden Ergänzungen gemacht.

Wenn die Kindergartenkinder eintreffen (17:45 Uhr), erklären und zeigen die Primarschulkinder ihre Aufgabe. Die Kindergartenkinder werden miteinbezogen.

Material:

- Präsentation
- Plakat
- Verpflegung
- Dekoration

4.5.7 Präsentation

Dauer: 60 Minuten

Ziele der Sequenz:	Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihr Projekt gemeinsam vor einem Publikum. Die Schülerinnen begleiten die Eltern durch einen Abend.
Entwicklungsorientierte Zugänge	Sprache und Kommunikation Eigenständiges und soziales Handeln
Kompetenzen:	NMG 10.1 (D-EDK, 2017, S. 292) NMG 10.5 (D-EDK, 2017, S. 294) D.1.B.1 (D-EDK, 2017, S. 85)

Aktivität:

Die Schülerinnen und Schüler halten ihre Präsentation vor den anwesenden Eltern. Anschliessend wird der Apéro durch die Kinder eröffnet. Die Lehrperson erklärt, dass die Eltern nun den Apéro geniessen dürfen und auch in den anderen Zimmern die Projekt und Plakate begutachten dürfen.

Die Waldwoche wird mit einem Open End abgeschlossen.

Material:

- Präsentation
- Plakat
- Verpflegung
- Dekoration

5. Materialien und Hilfestellungen

5.1 Übersichtsblatt für Lehrpersonen

5.2 Merkblatt mit Elternbrief für Eltern

Liebe Eltern

Bald ist es so weit – wir gehen gemeinsam in den Wald. Die Kindergärten und die Unterstufe freuen sich auf eine erlebnisreiche Woche. Das vorliegende Dokument gibt Ihnen alle nötigen Informationen.

Damit wir eine erfolgreiche Waldwoche erleben können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Um die Betreuung der Kinder gewährleisten können, suchen wir noch acht Mamis, Papis oder andere Verwandte, die uns die ganze Woche im Wald begleiten können. Eine erlebnisreiche Woche ist garantiert!

Um genug Zeit im Wald verbringen zu können, suchen wir ausserdem von Montag bis Donnerstag Autofahrerinnen oder Autofahrer, die einige Kinder um 08:00 Uhr von der Schule in einen nahegelegenen Wald fahren können.

Falls Sie Zeit haben, um uns mit einer dieser Aufgabe zu unterstützen, melden Sie sich bitte bei der Klassenlehrperson ihres Kindes.

In der Sonderwoche starten wir immer um 08:00 Uhr. Für die Kinder im ersten Kindergartenjahr besteht die Möglichkeit, erst um 09:00 Uhr zur Gruppe zu stossen. In diesem Fall muss der Transport zum Wald jedoch selbst organisiert werden. Melden Sie sich ebenfalls bei der Klassenlehrperson, falls Sie dies für Ihr Kind möchten.

Weitere Auskünfte erhalten Sie jederzeit bei der Klassenlehrperson Ihres Kindes.

Wir freuen uns auf eine erlebnis- und lehrreiche Waldwoche und hoffen, viele von Ihnen bei der Präsentation begrüssen zu dürfen!

Herzliche Grüsse

Aufbau der Waldwoche:

Etwa 80 Schülerinnen und Schüler der Kindergärten und Unterstufe nehmen teil. Diese Schülerinnen und Schüler werden aufgrund ihrer Interessen in klassen- und altersübergreifende Projektgruppen eingeteilt. Diese Projektgruppen werden auf drei Wälder aufgeteilt

In diesen Projektgruppen realisieren die Kinder ein selbstgewähltes Projekt mit Unterstützung je einer Lehrperson und einer Begleitperson (Eltern oder Verwandte eines teilnehmenden Kindes).

Am Freitagabend werden die realisierten Projekte präsentiert. Um 18:00 Uhr präsentieren die Kinder ihre Arbeit. Danach bleibt Zeit, sich mit allen Beteiligten auszutauschen und die verschiedenen Projekte zu betrachten. Wir freuen uns auf viele Besucher!

Die Projektarbeit hat das Ziel, die Kinder in ihren Interessen weiterzubringen, sie aber auch mit der Natur und mit Mitschülerinnen und -schüler verschiedenen Alters zu vernetzen.

Auf der folgenden Seite sind die Unterrichtszeiten ersichtlich. Für die Waldwoche behalten wir uns vor, von den üblichen Blockzeiten abzuweichen. Falls dies bei Ihnen Probleme verursacht, können Sie sich bei der Klassenlehrperson Ihres Kindes melden.

Stundenplan während der Waldwoche:

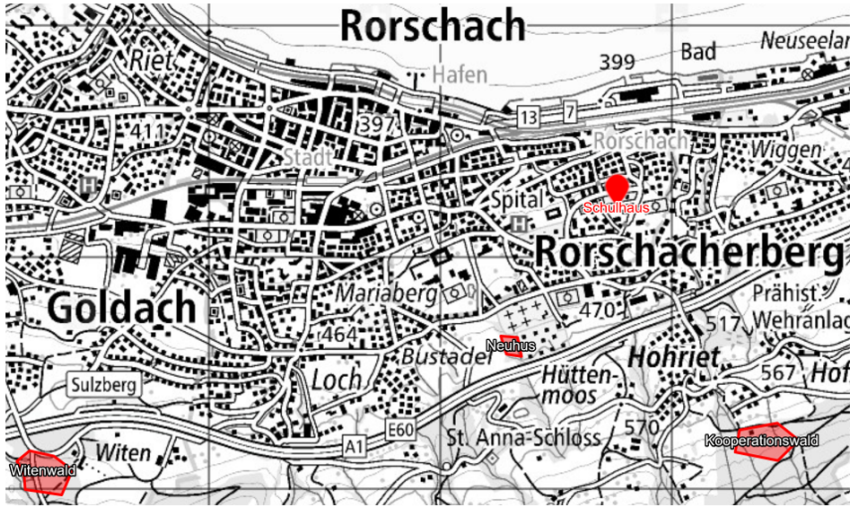
	Montag				Dienstag				Mittwoch				Donnerstag				Freitag			
	1. KG	2. KG	1. Kl.	2. Kl.	1. KG	2. KG	1. Kl.	2. Kl.	1. KG	2. KG	1. Kl.	2. Kl.	1. KG	2. KG	1. Kl.	2. Kl.	1. KG	2. KG	1. Kl.	2. Kl.
08:00 – 09:00		im Wald mit z'Mittag				im Wald mit z'Mittag				im Wald ohne z'Mittag				im Wald mit Lunch				im Schulhaus ohne z'Mittag		
09:00 – 10:00																				
10:00 – 11:00																				
11:00 – 12:00																				
12:00 – 13:00										Rückweg zur Schule zu Fuss										
13:00 – 14:00														Rückweg zur Schule zu Fuss						
14:00 – 15:00	Rückweg zur Schule zu Fuss				Rückweg zur Schule zu Fuss															
15:00 – 16:00																				
16:00 – 17:00																			Vorbereitung Präsentation	
17:00 – 18:00																	Ab 17:45			
18:00 – 19:00																			Präsentationen für Eltern ab 18:00 Uhr	

Bemerkungen zum Stundenplan:

- Frühlektion 08:00 Uhr – 09:00 Uhr: für Kinder des 1. Kindergartenjahrs freiwillig
- Treffpunkt um 08:00 beim Schulhaus, Elterntransporte, gemeinsames zum Wald fahren
- Treffpunkt um 09:00 Uhr direkt im Wald, Transport muss selbständig organisiert werden
- Abschluss immer beim Sportplatz, Rückweg zu Fuss

Unterrichtsorte:

Der Unterricht findet hauptsächlich in drei verschiedenen Wäldern statt. Die definitive Einteilung Ihres Kindes wird zu einem späteren Zeitpunkt kommuniziert.



Was brauchen die Kinder?

Die Kinder benötigen:

- Alte Kleidung, die schmutzig werden darf
- Lange Hosen, langärmliges Oberteil
- Gute und bequeme Schuhe (Wanderschuhe oder Turnschuhe)
- Je nach Wetter Regenhose und Regenjacke oder Sonnenhut, Sonnencreme und Sonnenbrille
- Kleiner Rucksack mit einem gesunden z'Nüni
- Wasser oder ungesüsster Tee in einer gut verschliessbaren Trinkflache
- Taschentücher
- Essgeschirr: Teller, Besteck (Gabel, Messer, Löffel), Becher
- Kindersitz fürs Auto

Falls Sie keinen Kindersitz mitbringen können, melden Sie sich bitte frühzeitig bei der Klassenlehrperson Ihres Kindes.

Wer möchte, darf ein Sackmesser mitnehmen. Die Kinder kennen die Sackmesserregeln und wir werden die Regeln zu Beginn der Woche repetieren. Wenn sich ein Kind nicht an die Regeln hält, behalten wir uns vor, dem Kind das Sackmesser zu entziehen und es Ihnen am Ende des Tages zu übergeben.

Wenn die Kinder zusätzliche Sachen brauchen, melden wir uns kurzfristig bei Ihnen.

Achtung Zecken!

Im Wald herrscht immer auch Zeckengefahr. Einige Vorsichtsmassnahmen können helfen, die Stiche und die Folgen zu verhindern.

- Geschlossene Schuhe und lange Kleidung tragen
- Hosen in die Socken stopfen
- Zeckenspray am Morgen benutzen
- Nach jedem Waldtag die Haut und Kleidung des Kindes nach Zecken absuchen, besonders in Achselhöhlen, Kniekehlen, im Schritt und am Hals
- Ihr Hausarzt kann Sie über die Notwendigkeit einer Schutzimpfung beraten
- Weitere Informationen finden Sie unter www.zecken.ch

Falls wir während dem Waldtag eine Zecke an Ihrem Kind entdecken, werden wir Sie nach dem Unterricht persönlich oder telefonisch informieren.

Kontaktadressen:

Folgend finden sie die Kontaktadressen aller mitwirkenden Lehrpersonen:

Hauptleitung:
Name Vorname
Adresse
Telefonnummer
Mailadresse

Lehrpersonen:

Name Vorname	Name Vorname
Adresse	Adresse
Telefonnummer	Telefonnummer
Mailadresse	Mailadresse

5.3 Kurzgeschichte

Was frisst das Reh im Winter?

Autorin: Selina Alther

Lina schaut aus dem Fenster. Von ihrem Zimmer aus kann sie den Wald sehen. Während die Tage immer kürzer werden, beginnen die Blätter der Bäume rot zu werden und von den Bäumen zu fallen. Lina hatte heute einen anstrengenden Tag und ihre Augen fallen schon fast zu, während sie gedankenversunken aus dem Fenster schaut.

Plötzlich bewegt sich etwas im Gebüsch am Waldrand. «Was ist denn das? Schnell, ich brauche meinen Feldstecher!», sagt Lina und sie holt ihren Feldstecher aus dem Schrank. «Da!» Eine kleine Zunge streckt sich nach einem der letzten übriggebliebenen Blätter eines Baumes. Schon ist das Blatt im Mund verschwunden. «Das ist ein Reh!», freut sich Lina. Kaum hat sie es erkannt, hat es sich wieder im Wald versteckt. «Schade», sagt Lina. Sie ist ein bisschen traurig, dass sie das Reh nicht länger beobachten konnte. Lina fragt sich: «Was macht das Reh im Winter, wenn es keine Blätter mehr am Baum findet?» Lina studiert und studiert aber findet keine Lösung. In Gedanken versunken schläft sie ein.

Am nächsten Tag kann Lina das Reh nicht vergessen und möchte wissen, was es wohl im Winter fressen wird. Auf dem Weg in den Kindergarten kommt ihr die treffende Idee: «Ich frage Leon! Der ist schon in der 2. Klasse, der weiss das bestimmt!».

Auf dem Pausenplatz trifft Lina Leon und erzählt ihm, was sie erlebt hat. «Was meinst du, was frisst das Reh im Winter?» Doch auch Leon weiss keine Antwort. Gemeinsam machen sie sich auf die Suche. Sie fragen Erwachsene und lesen in Büchern nach. Leons Mama hilft den Beiden, im Internet eine Lösung zu finden.

«Ich hab's!», ruft Lina plötzlich. «Wir haben ja herausgefunden, dass die Tiere im Winter nicht genug Futter finden. Manchmal werden Futterkrippen aufgestellt, die von den Jägern mit Futter gefüllt werden… Komisch, so eine habe ich bei uns im Wald noch nie gesehen.» «Meinst du, wir können für dein Reh eine Futterkrippe hinstellen?», fragt Leon. Lina ist begeistert: «Das ist eine super Idee! Komm am Nachmittag zu mir, dann fragen wir Papa, ob er uns helfen kann.» «Das werde ich. Bis dann, Lina!»

Bildquelle: https://www.hausfaller.de/tiere.html

5.4 Vier-Stufen-Modell nach Kerstin Klein (Alther, 2020, S. 20)

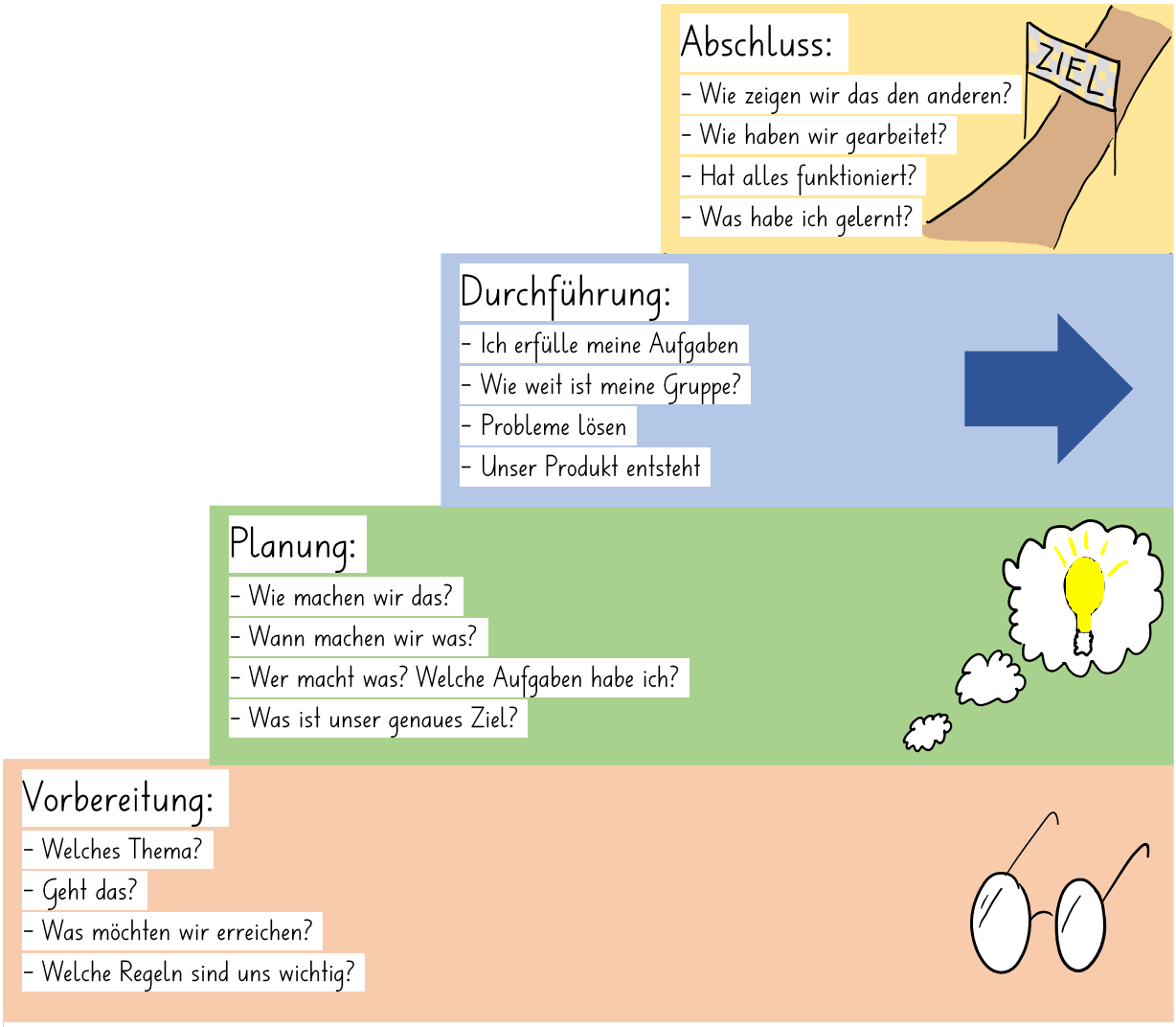


Abbildung 6: Projektverlauf nach dem Vier-Stufen-Modell (in Anlehnung an Klein, 2008, S. 22-23)

5.5 Rezepte Montag

Glutbrot

Rezept für 30 Personen:

Zutaten:

1.5kg	Mehl
7.5dl	Wasser
15g	Zucker
3 Stück	Trockenhefe
9cl	Öl

Zubereitung:
Alles mischen und gut kneten.
In 30 Stücke einteilen. Zu Kugeln rollen und flachdrücken.

Direkt im Feuer backen und vor dem Essen von Kohle befreien.

Gemüse-Dip mit Wildkräutern

Rezept für 30 Personen:

Zutaten:

Beliebig	Gurken, Karotten, Radieschen, Kohlrabi, …
5 Handvoll	Kräuter (z.B. Giersch, Bärlauch, Gundermann, Löwenzahnblätter)
1kg	Magerquark
500g	Joghurt Nature

Zubereitung:
Die Kräuter sammeln und gut waschen. Die Lehrperson prüft, ob die richtigen Kräuter gesammelt wurden.
Die Kräuter in feine Stücke schneiden und mit Magerquark und Joghurt vermischen.

Das Gemüse in mundgrosse Stücke schneiden und auf einem Teller anrichten.

Buchstabensuppe

Rezept für 30 Personen:

Zutaten:

2.5l	Wasser
100g	Gemüsebouillon
500g	Buchstaben-Nudeln

Zubereitung:
Das Wasser in einem feuerfesten Topf erhitzen.
Die Gemüsebouillon im Wasser auflösen und zum Kochen bringen.

Wenn das Wasser kocht, Buchstaben-Nudeln dazugeben und gemäss den Packungsangaben köcheln lassen.

Schoko-Gundermann

Rezept für 30 Personen:

Zutaten:

5 Handvoll	Gundermann-Blätter
200g	Schokolade

Zubereitung:
Die Gundermann-Blätter sammeln und gründlich waschen.
Die Schokolade auf dem Feuer erhitzen, bis sie flüssig wird. Alufolie auslegen.
Die Gundermann-Blätter in der flüssigen Schokolade tunken und auf die Alufolie legen, um zu trocknen.

5.6 Rezepte Dienstag

Feuer-Kartoffeln mit Wienerli

Rezept für 30 Personen:

Zutaten:

30	Kartoffeln
30	Wienerli
Alufolie	
Holzspiesse	

Zubereitung:
Die Kartoffeln mit einem Holzspiess mehrmals einstechen, damit die Kartoffel schneller gart. Die Kartoffeln mit Alufolie umwickeln und für ca. 20-30 Minuten direkt in die Glut legen.

Für die Wienerli Wasser in einem Topf zum Kochen bringen. Sobald das Wasser kocht, das Wasser an ein Ort mit weniger Hitze stellen. Die Wienerli ins Wasser geben und im warmen Wasser erwärmen.

Sauce für Kartoffeln

Rezept für 30 Personen:

Zutaten:

Beliebig	Gurken, Karotten, Radieschen, Kohlrabi, …
5 Handvoll	Kräuter (z.B. Giersch, Bärlauch, Gundermann, Löwenzahnblätter)
1kg	Magerquark
500g	Joghurt Nature

Zubereitung:
Die Kräuter sammeln und gut waschen. Die Lehrperson prüft, ob die richtigen Kräuter gesammelt wurden.
Die Kräuter in feine Stücke schneiden und mit Magerquark und Joghurt vermischen.

Schokobananen

Rezept für 30 Personen:

Zutaten:

30	Bananen
5 Tafeln	Schokolade
Alufolie	

Zubereitung:
Die Bananen werden in der Mitte eingeschnitten.
In den Schnitt eine Reihe Schokolade drücken.
Die Banane in Alufolie wickeln und in die Glut geben, bis die Schokolade flüssig ist.

5.7 Rezepte Präsentation

Gemüse-Dip mit Wildkräutern

Rezept für 30 Personen:

Zutaten:

Beliebig	Gurken, Karotten, Radieschen, Kohlrabi, …
5 Handvoll	Kräuter (z.B. Giersch, Bärlauch, Gundermann, Löwenzahnblätter)
1kg	Magerquark
500g	Joghurt Nature

Die Kräuter sammeln und gut waschen. Die Lehrperson prüft, ob die richtigen Kräuter gesammelt wurden.
Die Kräuter in feine Stücke schneiden und mit Magerquark und Joghurt vermischen.

Das Gemüse in mundgrosse Stücke schneiden und auf einem Teller anrichten.

Brennnessel-Eistee

Rezept für 3 Liter:
Zutaten:

3 Handvoll	Brennnesseln
4	Zitronen
beliebig	Zucker
3l	Wasser
	Eis

Die Brennnesseln sammeln und gut waschen. Die Lehrperson prüft, ob die richtigen Kräuter gesammelt wurden.

Das Wasser aufkochen.
Die Brennnesseln in das Wasser geben und ein paar Minuten ziehen lassen.
Den Brennnesseltee vom Herd nehmen und abkühlen lassen.

Den Tee mit dem Saft einer Zitrone und Zucker nach Geschmack ergänzen.

Servieren mit Eis und einem Zitronenschnitz.

5.8 Hilfestellung bei Problemen während der Projektarbeit

Anmerkung zur Tabelle:
Während die Tabelle von selbständigen Lösungswegen ausgeht, kann beim vorliegenden Projekt bei Problemen besonders der Austausch mit anderen Lehrpersonen sich als wertvoll erweisen.

Problembereich	***Stolpersteine nach Graf et al. (2013, S.15-16)***	***Lösungswege nach Graf et al. (2013, S. 15-16)***
Thema	Probleme bei der Themenfindung	- Fragen ohne Antworten aufschreiben - Themenauswahl bieten - Bibliothek/Geschichten als Anregung - über bisherige Erfahrungen berichten lassen
	Thema ist zu umfangreich für den festgelegten Zeitrahmen	- Übungen, die den Kindern zeigen, was ein «grosses» oder «kleines» Thema ist - Zu beantwortende Fragen einschränken - Themen auf einen Handlungsschwerpunkt einschränken
	Thema ist zu einfach oder zu schwierig	- gemeinsam nach Ergänzungen oder Vereinfachungen suchen - den Kindern weitere Fragen stellen - Fragestellungen überprüfen und anpassen
Informationsbeschaffung	Die Gruppe findet zu wenig oder kein Material zum Thema	- weitere Materialquelle vermitteln - Problem thematisieren
	Abgemachte Bedingungen werden nicht eingehalten	- prüfen, worauf besser geachtet werden muss - gemeinsam nach Lösungen suchen und Abmachungen schriftlich festhalten
	Nicht-Einhalten des Zeitplans	- Planung überprüfen, neu festlegen, öfter kontrollieren - Schritt-für-Schritt-Planen fordern
	Störungen wirken sich auf Arbeitsklima oder Arbeitsverhalten aus	- Störungen haben Vorrang - gemeinsam Regeln entwickeln
Zusammenarbeit	Kinder arbeiten nicht gut zusammen	- reden, klären, Lösungen festhalten - selbständiges Klären einfordern - andere Gruppen als Beratung beiziehen

Rolle der Lehrperson	Lehrperson gibt zu viel Freiheiten	- Klasse zusammenrufen, Änderungen bekanntgeben und einfordern - Problem diskutieren und gemeinsam Lösungen finden
	Lehrperson gibt zu wenig Verantwortung ab	- Überprüfen, ob Kinder wirklich selbständig arbeiten - In eigenen Worten rückmeldend wiedergeben, was die Schülerinnen und Schüler verlangen
	Lehrperson verliert den Überblick über den Projektstand	- Standortbestimmung mit der Projektgruppe machen - Liste machen und die Kinder auffordern, anzukreuzen, was erledigt wurde

Tabelle 1: Probleme während der Projektarbeit (in Anlehnung an Graf et al., 2013, S.15-16)

6. Verzeichnisse

6.1 Verweise auf den Praxisteil

Verweise auf den Praxisteil der Bachelorarbeit werden anhand dieser Quelle gemacht: Alther, S. (2020). *Ausarbeitung einer klassenübergreifenden Projektwoche mit dem Zyklus 1 im Wald*. Rorschach: PHSG.

6.2 Weitere Quellen

Gyr, E. & SILVIVA (Hrsg.). (2016), *Naturerlebnis Wald. spielen – entdecken – geniessen.* Luzern: rex verlag.

Kaderli, M., Bertschy, F. & Ritter, D. (2008). *kennen + können. Handbuch für Gruppenaktivitäten und Ferienlager.* Luzern: rex verlag.

Labudde-Dimmler, M. (2012). *Erlebnis Wald – Natur entdecken mit Kindern.* Zürich: Verlag LCH Lehrmittel 4bis8.

Bolay, E. & Reichle, B. (2016). *Waldpädagogik. Teil 1: Theorie. Handbuch der waldbezogenen Umweltbildung.* Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Bosshart, E., Frey, T., Heusser, W. & Rottenschweiler, F. (2019). *Eifach singe. Das Kinderliederbuch für die Vorschul- und Grundstufe.* Zürich: Lehrmittelverlag.

Graf, C., Müller, H., Gattiker, S., Hedinger, L. & Schäfer, U. (2013). *Projektorientiert arbeiten. Eigenständigkeit und Kooperation fördern. Konzepte und Einblicke für die Mittelstufe.* Bern: Schulverlag plus AG.

D-EDK (Hrsg.) (2017). *Lehrplan Volksschule St. Gallen.* Abgerufen von: https://sg.lehrplan.ch (14.10.2019).

6.3 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Titelbild: Florian Koller, Arbon

Abbildung 1: Wälder Region Rorschach. Schweizerische Eidgenossenschaft, o.A., Karten der Schweiz. Online unter: https://s.geo.admin.ch/86cf31d407.

Abbildung 2: Waldplatz Neuhus (Eigenes Foto, 14.01.2020)

Abbildung 3: Waldplatz Korporationswald Vierhöfe (Eigenes Foto, 14.04.2020)

Abbildung 4: Waldplatz Witenwald (Eigenes Foto, 14.04.2020)

Abbildung 5: Es singed alli Vögeli (in Anlehnung an Bosshart, Frey, Heusser & Rottenschweiler, 2019, S. 9)

Abbildung 6: Projektverlauf nach dem Vier-Stufen-Modell (in Anlehnung an Klein, 2008, S. 22-23)

Tabelle 2: Probleme während der Projektarbeit (in Anlehnung an Graf et al., 2013, S.15-16)